migration & integration

zahlen.daten.indikatoren 2013

STATISTIK AUSTRIA
Die Informationsmanager

BM.I
REPUBLIK ÖSTERREICH
BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERES

ÖIF
ÖSTERREICHISCHER INTEGRATIONS FONDS

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

GfK

migration & integration

zahlen.daten.indikatoren 2013

Erstellt von

STATISTIK AUSTRIA

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Wien 2013

Dieses Projekt wird durch den Europäischen Integrationsfonds
und das Bundesministerium für Inneres kofinanziert.

STATISTIK AUSTRIA
Die Informationsmanager

BM.I REPUBLIK ÖSTERREICH BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERES

ÖIF ÖSTERREICHISCHER INTEGRATIONS FONDS

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

GfK

Vorwort

Österreich ist ein Land mit einer großen Vielfalt an Kultur und Geschichte. Diese Vielfalt spiegelt sich auch in unserer Gesellschaft wider. Um die positiven Effekte und Herausforderungen von Vielfalt sichtbar und anschaulich zu machen, wird jährlich das Statistische Jahrbuch zu Migration und Integration herausgegeben.

Auch mehr als zwei Jahre nach der Etablierung eines Staatssekretariats für Integration wird das Thema Integration teilweise noch sehr einseitig behandelt. Die Lebensrealität zeigt aber, wie komplex Integration tatsächlich ist. Um zu einer vielschichtigen, sachlichen Debatte beizutragen, sollen weniger eine emotionale Auseinandersetzung, sondern Fakten und eine ehrliche Diskussion über die Herausforderungen in der Integrationspolitik im Vordergrund stehen.

Das Statistische Jahrbuch leistet einen wesentlichen Beitrag zu dieser Versachlichung der Integrationsdebatte und ist integraler Bestandteil des Integrationsberichts 2013. Die hier enthaltenen Informationen sind nicht nur für die integrationspolitische Debatte im Allgemeinen von Bedeutung, sondern bilden auch für die tägliche Arbeit des Staatsekretariats für Integration eine wesentliche Grundlage.

Integration ist Chance und Herausforderung zugleich. Wenn wir ein auf Fakten basierendes, positives Integrationsklima weiter entwickeln, ermöglichen wir, dass die Leistung aller Menschen – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – Österreich zu Gute kommt. Eine nach den Bedürfnissen Österreichs gesteuerte Migrations- und Integrationspolitik verlangt nach einem fundierten Monitoringsystem, das durch das Statistische Jahrbuch aktualisiert vorliegt.

Sebastian Kurz
Staatssekretär für Integration

Die Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern in Österreich ist eine zentrale Voraussetzung für die erfolgreiche Zukunft Österreichs. Damit Integration gelingen kann, braucht es das Engagement der Migrantinnen und Migranten ebenso wie die sachliche Information der Aufnahmegesellschaft über Chancen und Herausforderungen von Migration und Integration.
Das Statistische Jahrbuch „migration & integration" leistet einen wertvollen Beitrag zur faktenorientierten Diskussion über Migration und Integration. Wissenschaftlich fundierte Integrationsindikatoren bilden Entwicklungen im Integrationsbereich ab und können Auskunft über den Erfolg von Integrationsmaßnahmen geben. Damit ist das Statistische Jahrbuch auch eine wichtige Basis für die Arbeit des Österreichischen Integrationsfonds und ermöglicht uns, zielgerichtete Service- und Unterstützungsangebote für Migrantinnen und Migranten zu entwickeln und ihren Integrationsprozess von Anfang an professionell zu begleiten.
Denn: Nur wenn wir die Potenziale von Zuwanderinnen und Zuwanderern bewusst wahrnehmen und fördern, können wir gemeinsam Erfolgsgeschichten für Österreich schreiben.

Franz Wolf-Maier
Geschäftsführer des Österreichischen Integrationsfonds

Integration statistisch fassbar zu machen, stellt eine große Herausforderung dar. In Anknüpfung an die von Statistik Austria für die Statistischen Jahrbücher migration & integration geleistete Arbeit definierte der Nationale Aktionsplan „Integration" einen Rahmen von 25 Indikatoren. Auf Basis der zur Verfügung stehenden Informationen hat Statistik Austria diese Indikatoren zu statistischem „Leben" erweckt. Dazu war es notwendig, vorhandene Informationen über eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, nämlich Zugewanderte und deren Nachfahren, zu kombinieren und zu verdichten. Durch die Einbeziehung von unterschiedlichen Quellen sowie durch die Anreicherung von vorhandenen Daten konnten quer über alle Statistikbereiche aussagekräftige Informationen zusammengetragen werden.
Statistik Austria hat sich dieser Herausforderung gestellt und den Integrationsindikatorenbericht in dieser Form nun zum vierten Mal vorgelegt. Damit soll der interessierten Öffentlichkeit ein objektives Bild über ein aktuelles Thema vermittelt und Politik und öffentliche Verwaltung darin unterstützt werden, sachgerechte Entscheidungen zu treffen.

Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor der STATISTIK AUSTRIA

Inhalt

Integration im Überblick 06

Bevölkerung 20

Zu- und Abwanderung 32

Sprache und Bildung 40

Arbeit und Beruf 50

Soziales und Gesundheit 62

Sicherheit 70

Wohnen und räumlicher Kontext 74

Identifikation 80

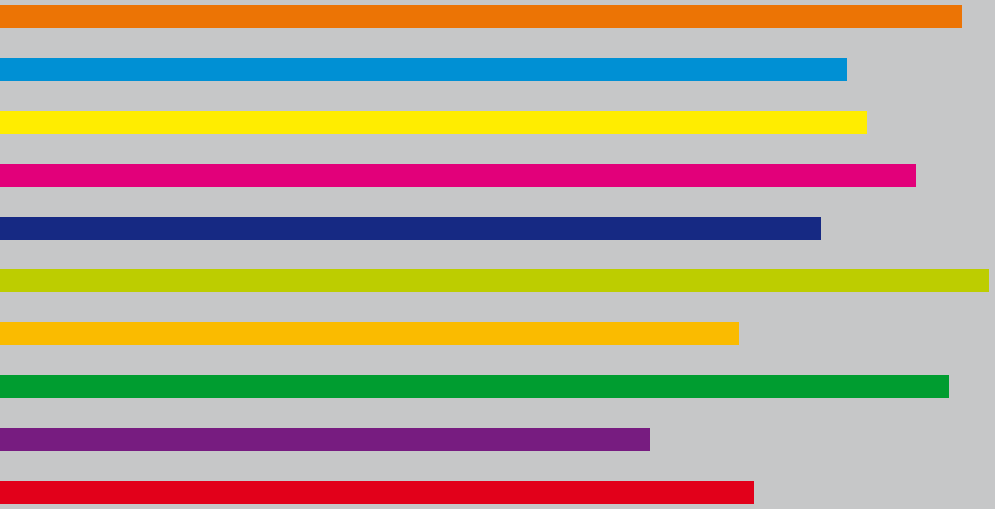
Subjektive Fragen zum Integrationsklima 86

Die Bundesländer im Überblick 100

Glossar 112

Impressum 119

Integration im Überblick



Demographische Rahmenbedingungen

Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für Integration wurden Integrationsindikatoren festgelegt, um die unterschiedlichen Dimensionen des Integrationsprozesses in Österreich messbar zu machen und ein langfristiges Integrationsmonitoring zu etablieren. Anhand der 25 definierten Integrationsindikatoren (1 – 25), insbesondere der fünf Kernindikatoren (siehe Seite 15), können unter Berücksichtigung der demographischen Rahmenbedingungen sowie der subjektiven Sichtweisen der aktuelle Stand der Zuwanderung und Integration in Österreich für 2012/2013 und die wesentlichen Veränderungen zu den Vorjahren wie folgt zusammengefasst werden.

Zuwanderung steigt

- Im Jahr 2012 wanderten beinahe 140.400 Personen nach Österreich zu, während zugleich knapp 96.600 das Land verließen. Daraus ergab sich eine Netto-Zuwanderung von rund 43.800 Personen. Im Vergleich zu 2011 erhöhte sich die Abwanderung um 2,8%, die Zuwanderung aber um 12,6%, und damit stieg auch der Wanderungsgewinn (aufgrund der niedrigeren Bezugsgröße) um 42,6%. Die vergleichsweise gute konjunkturelle Entwicklung in Österreich und die damit verbundene stärkere Nachfrage nach Arbeitskräften, die Zunahme der Zahl der Studierenden an Österreichs Hochschulen, der Anstieg der Asylanträge sowie die stärkere Integration Österreichs in einen gemeinsamen Europäischen Wanderungsraum waren für die Zunahme verantwortlich.

- Von den knapp 140.400 Zuzügen aus dem Ausland entfielen fast 14.800 auf zurückkehrende österreichische Staatsangehörige sowie weitere knapp 77.200 auf EU-Bürger/-innen. Mit fast 17.800 Zuzügen hatten Deutsche weiterhin den größten Anteil, gefolgt von Staatsangehörigen Rumäniens und Ungarns (knapp 13.400 bzw. 13.100), Polens (7.100) und der Slowakei (knapp 6.000). Rund 48.400 Zuwanderer des Jahres 2012 (35% aller Zugezogenen) stammten aus Drittstaaten. Während dabei rund 15.500 Zuzüge auf Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien entfielen, ist die Anzahl der Zuzüge aus der Türkei mit rund 4.100 Personen vergleichsweise gering. Aus anderen Drittstaaten wanderten fast 28.900 Personen zu.

- Der Wanderungssaldo von rund +43.800 Personen im Jahr 2012 übertrifft jenen des Jahres 2011 um 42,6%. Den größten Beitrag dazu lieferte Ungarn mit einem positiven Saldo von +6.600, gefolgt von Deutschland (+6.200), Rumänien (+5.400), Polen (+3.400) und der Slowakei (+2.400). Positive Wanderungssalden verzeichnete Österreich auch bei den Bürgerinnen und Bürgern des ehemaligen Jugoslawiens (beinahe +5.000) und der übrigen Drittstaaten (+13.600) sowie bei der Türkei mit einem jedoch geringen Wanderungsgewinn von nur rund +900. Die Bedeutung der 2004 bzw. 2007 der EU beigetretenen Staaaten – insbesondere Ungarn, Polen, Slowakei und Rumänien – als Herkunftsstaaten für die Nettozuwanderung nach Österreich ist also nach wie vor hoch, ebenso jene aller sonstigen Drittstaaten. Leicht zurückgegangen sind dagegen die positiven Wanderungssalden Österreichs mit Deutschland. Negative Wanderungssalden waren – wie in den vergangenen Jahren auch – bei den Österreicherinnen und Österreichern selbst zu beobachten. 2012 verließen knapp 22.200 österreichische Staatsbürger das Land, aber nur 14.800 kehrten zurück.

- Zugenommen hat auch die Einreise von Asylsuchenden. Lag 2011 die Zahl der Asylanträge noch bei rund 14.400, so stieg dieser Wert 2012 auf rund 17.400. Im Vergleich zu 2011 stieg auch der Anteil der positiv entschiedenen Verfahren von 21% auf 23% an. Die meisten Asylwerber/-innen stammten 2012 aus Afghanistan (4.005), der Russischen Föderation (insbesondere Tschetschenien; 3.091), Pakistan

(1.823) und Syrien (915). Auch der Iran (761), Algerien (575), der Irak (491), Somalia (481), Indien (401) sowie Nigeria (400) gehörten zu den antragsstärksten Herkunftsstaaten. Bei einem EU-Vergleich der absoluten Zahl der Asylanträge rangierte Österreich 2012 an siebenter Stelle, in Relation zur Einwohnerzahl auf dem fünften Platz (nach Malta, Schweden, Luxemburg und der Schweiz).

Zunahme des Bestandes

- Der Bestand der ausländischen Wohnbevölkerung lag Anfang 2013 bei 1,004 Millionen Personen (11,9% der Bevölkerung) und damit um rund 52.800 Personen höher als Anfang 2012. Diese Zunahme ist das Ergebnis eines positiven Wanderungssaldos der ausländischen Wohnbevölkerung von 51.200 und eines Geburtenüberschusses von 9.900 (Geburten minus Sterbefälle) sowie einer leicht gestiegenen Zahl an Einbürgerungen (7.043 Fälle). Im Durchschnitt des Jahres 2012 lebten rund 1,579 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich (= 18,9% der Gesamtbevölkerung). Darunter gehören rund 1,167 Millionen der „ersten Generation" an, da sie selbst im Ausland geboren wurden und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden knapp 412.200 Personen sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort (zweite Generation).

- Differenziert man die in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen nach ihrer Nationalität, so sind Deutsche die mit Abstand größte Gruppe. Am Stichtag 1. Jänner 2013 lebten rund 157.800 deutsche Staatsangehörige in Österreich. Auf den weiteren Rängen folgten Staatsbürger/-innen der Türkei (113.700), Serbiens (111.300), Bosnien und Herzegowinas (89.900), Kroatiens (58.600) und Rumäniens (53.300). Außerhalb Europas und der Türkei stellten rund 12.400 afghanische Staatsangehörige die größte Herkunftsgruppe dar, gefolgt von den rund 10.200 chinesischen Bürgerinnen und Bürgern.

- Das Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung lag am 1. Jänner 2013 bei 42,0 Jahren, das Durchschnittsalter von ausländischen Staatsangehörigen bei lediglich 35,1 Jahren. Innerhalb der Bevölkerung mit ausländischer Herkunft war die Altersstruktur aber ausgesprochen heterogen. Personen aus der EU waren tendenziell älter als die Gesamtbevölkerung, die aus Drittländern Zugewanderten deutlich jünger.

Geburtenentwicklung

- Im Jahr 2012 kamen in Österreich 78.952 Kinder zur Welt, 79.436 Personen verstarben. Somit fiel die Geburtenbilanz (die Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen) mit -484 Personen leicht negativ aus. Die Unterschiede nach der Staatsangehörigkeit sind jedoch erheblich. Ausländer/-innen verzeichneten einen Geburtenüberschuss im Ausmaß von +9.924 Personen, österreichische Staatsangehörige einen Sterbefallüberschuss von 10.408 Personen.

- Im Durchschnitt bekamen Frauen in Österreich 2012 rund 1,44 Kinder (2011: 1,43). Österreicherinnen brachten durchschnittlich 1,34 Kinder, Frauen ausländischer Herkunft hingegen 1,82 Kinder zur Welt (Türkinnen: 2,08 Kinder, Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien: 1,94 Kinder). Eingebürgerte Frauen näherten sich dem durchschnittlichen Fertilitätsniveau und bekamen 1,45 Kinder, deutlich weniger als Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (1,95). Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes lag 2012 bei 29,1 Jahren für Österreicherinnen und bei 27,2 Jahren für Frauen ausländischer Herkunft. Dabei waren Türkinnen mit 25,3 Jahren bei der Erstgeburt am jüngsten, EU- bzw. EWR-Bürgerinnen mit 28,9 Jahren am ältesten.

Handlungsfelder und Integrationsindikatoren

Bildung und Sprache
Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich anderes Bildungsprofil auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. So sind Zugewanderte in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene der Lehr- und Fachschulausbildungen abgeschlossen hat. Diese Unterschiede in der Bildungsstruktur sind im Zeitverlauf relativ konstant, obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung zu einem deutlichen Anstieg des Bildungsniveaus kam. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anstieg vor allem auf die Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte aus anderen EU-Staaten zurückzuführen.

1 Bildung beginnt mit dem Kindergarten. Ausländische Kinder im Vorschulalter besuchen etwas seltener Krippen und Kindergärten, bei Kindern im schulpflichtigen Alter kehrte sich dieses Verhältnis jedoch um. Die Unterschiede sind allerdings ausgesprochen gering, und nur bei den unter 3-Jährigen einigermaßen ausgeprägt. 2011 betrug die Betreuungsquote bei den 2-jährigen österreichischen Kindern 44%, bei den gleichaltrigen ausländischen Kindern 40%.

2 Die 2008 durchgeführte Sprachstandsbeobachtung zeigt, dass 90% der 4½- bis 5½-jährigen deutschsprachigen Kinder, die einen Kindergarten besuchten, ein altersgemäßes Sprachniveau besitzen, während 58% der 4½- bis 5½-jährigen Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch war, zusätzliche Fördermaßnahmen benötigten.

3 Ausländische Schüler/-innen besuchen relativ selten maturaführende Schulen, dagegen häufiger die Hauptschule, den polytechnischen Lehrgang und die Neue Mittelschule. Den höchsten Ausländeranteil weist weiterhin die Sonderschule auf (18,4%). Der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit nichtdeutscher Umgangssprache nimmt in allen Schultypen zu, besonders aber im berufsbildenden Bereich (BMS und BHS).

4 Die Anzahl und der Anteil ausländischer Studierender in Österreich steigen weiterhin. Im Wintersemester 1991/92 waren rund 20.000 Ausländer/-innen an einer österreichischen Universität inskribiert, im Wintersemester 2011/2012 bereits 64.000. 72% der ausländischen Studierenden kommen aus EU- bzw. EWR-Staaten, der Großteil davon aus Deutschland (24.300 Personen). Bei einem Teil der Studierenden stellt das Studium selbst die Wanderungsursache dar, bei einem anderen Teil sind es Personen, die bereits vorher in Österreich wohnhaft waren. Eine ebenfalls große Studierendengruppe sind die vorwiegend aus Südtirol stammenden italienischen Staatsangehörigen (7.400 Personen). Studierende mit einer Staatsbürgerschaft eines der Nachfolgestaaten Jugoslawiens sind mit einem Anteil von rund 10% an allen ausländischen Studierenden eher selten, ebenso wie jene mit einer türkischen Staatsbürgerschaft (5%).

5 2012 hatten rund 30% der 25- bis 64-Jährigen ohne Migrationshintergrund die Matura oder einen akademischen Abschluss, jedoch 35% der Personen mit Migrationshintergrund gleichen Alters. Während nur sehr wenige Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) und der Türkei über einen Hochschulabschluss verfügten, wiesen Personen aus anderen EU-Staaten (26%) sowie Zugewanderte aus sonstigen Drittstaaten (35%) besonders hohe Akademikeranteile auf. In der zweiten Generation nähert sich das Bildungsniveau an die inländische Bevölkerung an, was sich vor allem in einem geringeren Anteil der Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen (21% versus 30% in der ersten Generation) und einem markant höheren Anteil von Berufs- und Fachschulabsolventinnen und -absolventen (50% versus 34%) niederschlägt.

6 Handlungsbedarf ist bei jenen Jugendlichen gegeben, die über keinen Schulabschluss verfügen. Rund 13% (2008: 15%) der nichtdeutschsprachigen Schüler/-innen des Schuljahres 2010/2011 in der achten Schulstufe der Hauptschule setzten ihre Ausbildung im darauffolgenden Schuljahr (zumindest in Österreich) nicht weiter fort. Bei ihren deutschsprachigen Klassenkameraden waren es hingegen 4%, die das Bildungssystem noch vor Abschluss der neunten Schulstufe verließen und daher keinen Pflichtschulabschluss erlangten.

Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit

Generell gilt neben dem Bildungssystem die Erwerbsarbeit als Motor der Integration. Sie sorgt für Kontakte und Begegnung, ist aber auch für die Strukturierung des Alltagslebens verantwortlich. Mit dem beschleunigten wirtschaftlichen Strukturwandel und auch aufgrund von konjunkturellen Schwankungen ist der integrative Effekt der Erwerbsarbeit bei einem Teil der in- und ausländischen Bevölkerung weniger wirksam. Die Arbeitslosigkeit steigt, besonders bei Personen mit niedriger formaler Qualifikation, und die Erwerbsquoten sinken, auch als Ausdruck einer nachlassenden Aufnahmekapazität des Arbeitsmarktes. Davon sind qualifizierte Zugewanderte aus den EU-Staaten der vergangenen Jahre weniger, die geringer qualifizierten Zugewanderten der Vorperioden jedoch stärker betroffen. Herausforderungen stellen weiterhin folgende Befunde dar:

7 Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße im Erwerbsleben. Die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-Jährigen mit Migrationshintergrund lag im Jahr 2012 bei 66%, jene der Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund bei 74%. Dieser Unterschied ist wesentlich auf die niedrigere weibliche Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen (59% gegenüber 70% bei Frauen ohne Migrationshintergrund) zurückzuführen. Die Erwerbsbeteiligung der Frauen aus anderen EU-Staaten (67%) sowie dem ehemaligen Jugoslawien (60%) unterscheidet sich dabei nur mäßig, jene der türkischen Frauen (43%) aber deutlich.

8 Bei Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund überwogen im Jahr 2012 Angestellte sowie Beamtinnen und Beamte (zusammen 62%), nur mehr 23% waren Arbeiter/-innen. Hingegen waren Personen mit Migrationshintergrund überwiegend (45%) Arbeiter/-innen. Besonders hohe Arbeiteranteile ergaben sich bei Personen aus der Türkei sowie dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) (je 63%). In der zweiten Generation gleicht sich die berufliche Stellung an die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an. Beispielsweise beträgt der Anteil der Arbeiter/-innen bei Zugewanderten der ersten Generation 47% in der zweiten Generation nur noch 30%. Personen mit Migrationshintergrund waren zudem 2012 etwas häufiger selbstständig (außerhalb der Landwirtschaft) als die österreichische Bevölkerung (9,4% versus 9,0%).

9 Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 7% im Jahr 2012 (+0,3 Prozentpunkte im Vergleich zu 2011) war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 9,7% deutlich höher als jene der österreichischen Staatsangehörigen (6,5%). Türkinnen und Türken sowie Angehörige sonstiger Drittstaaten waren doppelt so häufig arbeitslos (13,8% bzw. 15,8%) wie Österreicher/-innen. Die Arbeitslosigkeit der Angehörigen von EU- und EWR-Staaten (6,7%) war nur geringfügig höher als die der Österreicher/-innen.

10 Mehr als ein Viertel der im Ausland geborenen Beschäftigten fühlte sich im Jahr 2008 überqualifiziert (28%), jedoch nur 10% der in Österreich Geborenen. Generell waren Frauen häufiger überqualifiziert beschäftigt als Männer, in besonders hohem Ausmaß betrifft dies Frauen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten. Die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse, als eine Voraussetzung für eine qualifikationsadäquate Anstellung, gestaltet sich für viele Migrantinnen und Migranten schwierig. 2012 wurden von ENIC NARIC Austria, dem nationalen Informationszentrum für akademische Anerkennung, 2.665 ausländische Abschlüsse bewertet.

11 Bemerkenswert ist die Beobachtung, wonach die Langzeitarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen geringer ist als bei Österreicher/-innen (1,2% gegenüber 2,3%).

12 Die Arbeitslosenstatistik des AMS verweist auf eine unterschiedliche Betroffenheit bei der Jugendarbeitslosigkeit. 2012 lag die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen (nationale Definition) bei 7,6%. Bei ausländischen Jugendlichen war die Quote mit 8,9% höher. Jugendliche aus dem ehem. Jugoslawien waren mit einer Quote von 9,5% überdurchschnittlich oft betroffen, Jugendliche mit türkischer Staatsangehörigkeit dagegen seltener (8,5%).

Soziales und Gesundheit

Widersprüchlich sind die Gesamtaussagen im Bereich „Soziales und Gesundheit". Auf der einen Seite kann als Folge der geringeren Schulbildung eines Teils der ausländischen Wohnbevölkerung eine Platzierung auf dem Arbeitsmarkt erwartet werden, die nur ein niedriges Einkommen ermöglicht und damit ein höheres Armutsrisiko mit sich bringt. Dazu kommen größere Haushalte und eine niedrige Frauenerwerbsquote, was abermals das Haushaltseinkommen pro Kopf senkt und das Armutsrisiko erhöht. Auf der anderen Seite kann die ausländische Wohnbevölkerung auf eine relativ hohe Lebenserwartung hoffen. Gleichzeitig gibt die Bevölkerung mit Migrationshintergrund an, öfters an dauerhaften gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu leiden und seltener Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch zu nehmen. Insgesamt kann festgestellt werden:

13 Das Lohnniveau liegt bei Zugewanderten unter dem Durchschnitt. Ausländische Staatsangehörige, die ganzjährig erwerbstätig waren, verdienten im Jahr 2011 netto durchschnittlich 18.798 EUR (Median). Damit erreichten sie nur rund 84% des mittleren Netto-Jahreseinkommens in Österreich (2010: 83%). Während Bürger/-innen der vor 2004 der EU beigetretenen Staaten aber nur geringfügig weniger als das Durchschnittseinkommen verdienten, lagen die Netto-Jahreseinkommen von Angehörigen der seit 2004 beigetretenen EU-Staaten, des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei etwa ein Sechstel bis fast ein Fünftel unter dem Durchschnitt.

14 Im Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2011 waren 12% der Bevölkerung armutsgefährdet, 6% der Bevölkerung waren von manifester Armut betroffen. Dabei ist das Armutsrisiko bei der ausländischen Bevölkerung deutlich höher (26%) als bei der inländischen (11%), wobei türkische Staatsangehörige davon sehr stark betroffen sind (44%).

15 Bei in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen lag 2012 die Lebenserwartung bei der Geburt bei 78,2 Jahren für Männer und 83,2 Jahren für Frauen, womit gegenüber 2011 bei den Männern ein Zugewinn von 0,2 Jahren, bei den Frauen ein Verlust von 0,2 Jahren besteht. Bei Personen ausländischer Herkunft war die Lebenserwartung mit 78,5 Jahren für Männer und 83,4 Jahren für Frauen geringfügig höher. Beim Vergleich der Lebenserwartung nach Herkunft wiesen Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei eine niedrigere, Personen aus den EU- und EWR-Staaten und sonstigen Drittstaaten hingegen eine höhere Lebenserwartung als die Bevölkerung inländischer Herkunft auf. Ob die höhere Lebenserwartung bei Personen ausländischer Herkunft ein statistischer Effekt der Untererfassung von Sterbefällen im Ausland ist oder auf der selektiven Zuwanderung von Personen mit besonders guter Gesundheit beruht, ist nicht restlos geklärt.

16 Laut der Mikrozensus-Befragung 2011 hatten 42% der 15- bis 64-Jährigen mindestens ein dauerhaftes Gesundheitsproblem. Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund aus dem ehemali-

gen Jugoslawien (51%) und aus der Türkei (48%) waren deutlich stärker betroffen. Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft nehmen im Vergleich zu Personen österreichischer Herkunft zudem eher kurative als präventive Gesundheitsangebote in Anspruch. Dies zeigt sich auch bei der selteneren Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeangeboten durch Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft, insbesondere bei der Mammographie, dem Krebsabstrich und dem PSA-Test zur Prostatakrebs-Früherkennung.

Sicherheit: Zugewanderte als Opfer und Täter

Das Integrationsmonitoring enthält Indikatoren, die Zugewanderte sowohl als Opfer als auch als Täter betrachten. Thematisiert wird die Kriminalität von ausländischen Staatsangehörigen, differenziert zwischen Tatverdächtigen und Verurteilten sowie zwischen einer importierten Kriminalität und einer, die von der Wohnbevölkerung ausgeht. Dargestellt wird aber auch, wie häufig kriminelle Handlungen sowie fremdenfeindliche Übergriffe an Zugewanderten stattfinden. Im Detail lässt sich anführen:

17 Der Anteil ausländischer Staatsangehöriger an den Tatverdächtigen insgesamt betrug 2012 31,1%, der Anteil an den neu Inhaftierten 54,8%, der Anteil an den Verurteilten 33,2%. Werden nur die in Österreich wohnhaften Tatverdächtigen herangezogen, um den „Kriminaltourismus" auszuschließen, ergibt sich ein Anteil an allen Tatverdächtigen von 24,6%, der deutlich höher ist als der ausländische Bevölkerungsanteil (11,6%). Bezogen auf die über 14-jährige Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit werden viermal so viele ausländische Staatsangehörige gerichtlich verurteilt (1,4%) wie Österreicher/-innen (0,4%). Bereinigt um die Altersstruktur – der Anteil der 14- bis unter 40-Jährigen ist bei Ausländerinnen und Ausländern mehr als 50% höher als bei Österreicherinnen und Österreichern – reduziert sich der Anteil der verurteilten Ausländer/-innen an der Referenzbevölkerung auf das 2,5fache.

18 2012 waren 23,4% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige. Bei einem Bevölkerungsanteil von 11,6% wurden Zugewanderte somit doppelt so oft durch Straftaten geschädigt wie die inländische Bevölkerung. Überdurchschnittlich oft wurden Angehörige der Staaten Afrikas Opfer von Straftaten, wogegen die Opferbelastung von Angehörigen der EU-Staaten vor 2004 sowie von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien am niedrigsten war.

Wohnverhältnisse und Segregation

Die Einkommenssituation begrenzt die Möglichkeiten der Haushalte mit Migrationshintergrund auf dem Wohnungsmarkt, dazu kommen aber auch unterschiedliche Perspektiven des Dableibens oder des Zurückkehrens. Die Mehrheit der Bevölkerung mit Migrationshintergrund lebt in Mietwohnungen und nicht in Wohneigentum. Sie gibt dafür – gemessen am Haushaltseinkommen – relativ viel aus, wobei dies weniger auf überhöhte Mieten zurückzuführen ist, sondern auf die niedrigen Einkommen. Personen mit Migrationshintergrund verteilen sich aufgrund dieser strukturellen Rahmenbedingungen nicht gleichmäßig innerhalb der jeweiligen Gemeinde sowie in Österreich insgesamt, sondern leben zum Großteil in gründerzeitlichen Mietshäusern:

19 Im Jahr 2012 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf bei rund 44m². Personen mit Migrationshintergrund stand hingegen mit 31m² pro Kopf rund ein Drittel weniger Wohnfläche zur Verfügung. Hatten Bürger/-innen der EU-Staaten vor 2004 sowie der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz mit 49m² pro Person überdurchschnittlich große Wohnungen, waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) mit 25m² sowie der türkischen Bevölkerung mit 21m² deutlich beengter.

20 Die Wohnkostenbelastung ist bei Personen ausländischer Staatsangehörigkeit überdurchschnittlich hoch. Im Mittel der Jahre 2009 bis 2011 mussten insgesamt rund 19% der Bevölkerung mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden, jedoch 35% der Ausländer/-innen. Besonders stark von hohen Wohnkosten betroffen waren türkische Staatsangehörige, von denen die Hälfte der Haushalte Wohnkosten von mehr als einem Viertel des Haushaltseinkommens zu finanzieren hatte.

21 Die höheren Wohnkosten für Zugewanderte sind auch eine Folge eines geringeren Anteils an Wohnungseigentum. Dieser lag 2012 bei Haushalten mit einem österreichischen Haushaltsrepräsentanten bei mehr als der Hälfte (55%), bei Haushalten mit Migrationshintergrund jedoch nur bei 25%. Allerdings verfügte die zweite Zuwanderergeneration 2012 mit 35% aller Haushalte deutlich häufiger über Wohneigentum als die erste Generation (24%).

22 Die zugewanderte Bevölkerung konzentriert sich in Österreich auf nur relativ wenige Gemeinden: So lebten in den 26 Gemeinden Österreichs mit mehr als 20.000 Einwohnerinnen und Einwohnern rund zwei Drittel (62%) der Personen ausländischer Herkunft, davon allein fast 40% in Wien. Neben Städten wie beispielsweise Salzburg, Wels, Bregenz und Traun, zählten aber auch Tourismusgemeinden wie Sölden oder Bad Gastein sowie einige grenznahe Orte und Kommunen mit Flüchtlingsunterkünften zu den Gemeinden mit einem besonders hohen Bevölkerungsanteil ausländischer Herkunft.

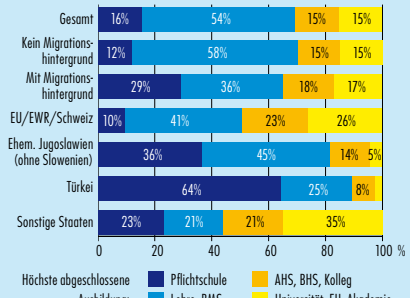
Soziale und identifikatorische Dimension: Eheschließungen und Einbürgerungen

Die soziale Dimension von Integration beinhaltet personenbezogene Relationen, die von Eheschließung über Freundeskreise bis hin zum Freizeitverhalten reichen. Ein hohes Ausmaß an binationalen Ehen kann als Indikator der gegenseitigen Akzeptanz interpretiert werden. Auch der Anteil der Einbürgerungen im Verhältnis zur Zahl der Anspruchsberechtigten ist als Maßzahl für die Identifikation mit Österreich zu werten, auch wenn dabei rechtliche Rahmenbedingungen eine große Rolle spielen. Im Detail lässt sich festhalten:

23 Im Jahr 2012 wurden in Österreich knapp 38.600 Ehen geschlossen, 6.700 (17%) davon zwischen österreichischen und ausländischen Partnern. Etwas mehr als 4.000 Trauungen (10%) betrafen ausschließlich Brautleute ausländischer Herkunft. An mehr als der Hälfte aller binationalen Eheschließungen waren Personen aus einem anderen EU- oder EWR-Staat beteiligt (54%), wobei Trauungen mit Personen deutscher Herkunft mit Abstand am häufigsten waren (27%). Eheschließungen zwischen Brautleuten österreichischer und türkischer Herkunft waren mit rund 8% aller österreichisch-ausländischen Ehen deutlich seltener.

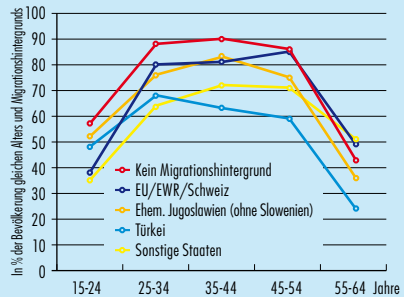
24 Im Jahr 2012 gab es 7.043 Einbürgerungen, insbesondere aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) (40,3%) und der Türkei (17%). Einbürgerungen von Personen aus anderen EU-Staaten (in der Mehrzahl aus den 2004 oder 2007 beigetretenen Staaten) machten hingegen nur knapp 11% aus. Mehr als ein Drittel der Eingebürgerten (36%) war bereits in Österreich geboren. Von den seit mehr als 10 Jahren in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen ließen sich lediglich 1,1% im Jahr 2012 einbürgern.

Indikator 5 Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen 2012 nach Migrationshintergrund



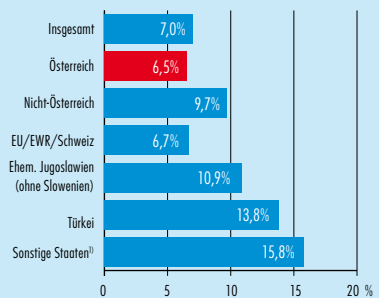
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 Erwerbstätigenquote 2012 nach Alter und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 9 Arbeitslosenquoten 2012 nach Staatsangehörigkeit



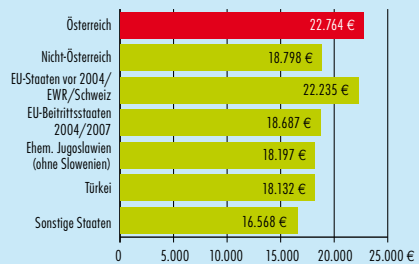
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator 9 Arbeitslosenquoten 2012 nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung

Staatsangehörigkeit	Pflichtschule	Lehre, BMS	AHS, BHS, Universität
Insgesamt	15,5%	5,9%	3,7%
Österreich	14,4%	6,0%	3,8%
Nicht-Österreich	18,1%	5,5%	3,4%
EU/EWR/Schweiz	13,8%	5,8%	3,7%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	17,1%	5,4%	2,0%
Türkei	21,4%	5,1%	2,6%
Sonstige Staaten[1]	26,6%	3,9%	4,0%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Erwerbskarrierenmonitoring Sonderauswertung. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator 13 Netto-Jahreseinkommen[1] 2011 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen. – 1) Median des Netto-Jahreseinkommens der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen (ohne Lehrlinge).

Indikator 14 Armutsgefährdung u. manifeste Armut 2009/2011 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Armutsgefährdung (Quote)	Manifeste Armut (Quote)
Insgesamt	12%	6%
Österreich	11%	5%
Nicht-Österreich	26%	16%
EU/EWR/Schweiz	19%	8%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	17%	11%
Türkei	44%	27%
Sonstige Staaten	47%	36%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2009-2011.

Subjektive Sichtweisen

25 Wie sieht es mit dem Integrationsklima in der Gesellschaft aus? Nur 4,2% der Gesamtbevölkerung empfinden 2013 die Integration als sehr gut funktionierend, im Gegensatz dazu sagen 8,6%, dass diese sehr schlecht funktioniert. Rechnet man die 46,4%, die ein „eher schlecht" bekundet haben, dazu, dann ergibt sich eine Mehrheit der Bevölkerung, die mit dem Integrationsprozess unzufrieden ist. Der Vergleich mit den Befragungen in den Vorjahren zeigt aber eine kontinuierliche und nicht zufallsbedingte Verbesserung der Einschätzung. 2010 meinten noch 17,9%, die Integration funktioniere sehr schlecht, 2011 waren es 13,1% und 2012 immerhin noch 12,0%. Von 2010 bis 2013 hat sich somit der Anteil der „Integrationspessimisten" halbiert. Umgekehrt erhöhte sich der Anteil derer, die meinen, Integration funktioniert sehr gut oder eher gut. Der Integrationspessimismus ist bei allen Bevölkerungsgruppen vorhanden, besonders aber bei den ab 60-Jährigen, bei den Bezieherinnen und Beziehern niedriger Einkommen, bei den geringer Qualifizierten, bei den Hilfs- und angelernten Arbeiterinnen und Arbeitern.

Die zugewanderte Bevölkerung teilt diesen Pessimismus jedenfalls nicht. Es wurde gefragt: „Fühlen Sie sich in Österreich heimisch bzw. zuhause?" Die überwiegende Mehrheit (82,0%) fühlt sich in Österreich völlig oder eher heimisch, nur 10,5% fühlen sich weniger heimisch und 7,5% überhaupt nicht heimisch. Im Vergleich zu 2012 hat das Gefühl, in Österreich heimisch zu sein, um rund 5 Prozentpunkte abgenommen, bleibt aber dennoch dominant. Der Integrationsoptimismus wird vom Geschlecht der Befragten, der Schulbildung, dem Haushaltseinkommen und der Aufenthaltsdauer beeinflusst. Wer weiblich ist, mehr verdient, eine höhere Schulbildung absolviert hat, auf dem Arbeitsmarkt besser platziert ist und auf eine lange Aufenthaltsdauer zurückblickt, der fühlt sich stärker heimisch als andere.

Die österreichische Bevölkerung wurde gefragt, ob sie den Eindruck hat, dass sich das Zusammenleben in den vergangenen Jahren verändert hat und der zugewanderten Bevölkerung wurde die Frage gestellt, ob sich die persönliche Lebenssituation in den vergangenen fünf Jahren verbessert oder verschlechtert hat. Abermals ergibt sich eine optimistische und positive Einschätzung bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Vergleich zur inländischen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Rund 28% der Befragten ohne Migrationshintergrund sehen ein verschlechtertes Zusammenleben mit den Zugewanderten, rund 25% eine Verbesserung. Von allen Befragten mit Migrationshintergrund gaben 21% an, dass sich ihre persönliche Lebenssituation in Österreich in den vergangenen fünf Jahren verschlechtert hat, aber 37% sahen eine Verbesserung und 43% orteten eine gewisse Stabilität. Im Vergleich zur Erhebung in den Vorjahren hat sich der Integrationspessimismus der Österreicher/-innen deutlich verringert und der Integrationsoptimismus der Zugewanderten etwas vermehrt.

Kontakte mit der zugewanderten Bevölkerung sind zum Alltag geworden. Rund 59% der befragten Personen gaben an, Kontakt zu Migrantinnen und Migranten zu haben. Von den Personen mit Kontakten zu Migrantinnen und Migranten gaben fast 24% an, dass diese benachteiligt werden („Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?"). Mehr als drei Viertel der Befragten haben Kontakte zu Migrantinnen und Migranten, sehen diese aber nicht als benachteiligt. Die zugewanderte Bevölkerung sieht die Situation kritischer. Rund ein Drittel aller Befragten mit Migrationshintergrund hat das Gefühl, eher oder meistens benachteiligt zu werden, weil sie Zuwanderer sind, zwei Drittel fühlen sich aber eher nicht, selten oder nie benachteiligt.

Ein vierter Fragenkomplex befasst sich mit der mentalen Nähe oder Distanz zwischen den Österreichern und Österreicherinnen und den Zugewanderten. Bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wurde erhoben, welches Ausmaß an Anpassung verlangt wird und welche skeptischen bis fremdenfeindlichen Einstellungen dominieren. Die zugewanderte Bevölkerung wurde gefragt, ob sie mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, einverstanden sind. Die Auswertung zeigt ein überraschendes Ergebnis, welches dem dargestellten Integrationspessimismus widerspricht. Rund 23% aller befragten Personen ohne Migrationshintergrund lehnten alle fremdenskeptischen bis fremdenfeindlichen Items strikt oder weitgehend ab und nur 3,3% stimmten diesen strikt oder weitgehend zu. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung besitzt also nicht die Meinung, Zugewanderte nur als Arbeitskräfte zu sehen, sie wieder in die Heimat zu schicken, wenn die Arbeitsplätze knapp werden oder ihnen die Beteiligung am politischen Prozess zu untersagen. Was lediglich mehrheitlich gefordert wird, ist eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher".

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie mit dem Lebensstil in Österreich, den sie beobachten kann, einverstanden ist oder diesen ablehnt. Diese Frage zielte auch darauf ab, mentale Distanzen zu messen, nur diesmal aus der Perspektive der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Rund 25% sind mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, und den Werten und Zielen, nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten, sehr einverstanden, weitere 52% im Großen und Ganzen. Lediglich 8% sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich ganz und gar nicht einverstanden und 15% eher nicht. Im Vergleich zu den Vorjahren haben die klar zustimmenden, aber auch die klar ablehnenden Meinungen zugenommen, der Anteil der unentschlossenen Mitte ist dagegen kleiner geworden.

Fremdenfeindlichkeit auf der einen Seite und Ablehnung der Art und Weise des Lebens in Österreich auf der anderen Seite folgen dabei einem sehr ähnlichen strukturellen Grundmuster. Keine Schulausbildung oder nur eine niedrige formelle Qualifikation machen die inländische und die zugewanderte Bevölkerung für eine gegenseitige Ablehnung empfänglicher. Gegensätzlich ist der Zusammenhang mit dem Alter: Bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund steigt mit dem Alter die Fremdenskepsis, während umgekehrt bei den Zugewanderten mit dem Alter und der Aufenthaltsdauer die Annahme des jeweils Anderen zunimmt. Signifikant sind schließlich die Zusammenhänge mit der geographischen Herkunft: Während sich die überwiegende Mehrheit der Befragten mit einem ex-jugoslawischen Migrationshintergrund sehr rasch mit Österreich und den Österreichern identifiziert, dauert dies bei Befragten türkischer Herkunft deutlich länger.

Insgesamt dokumentieren die Fragen nach dem Integrationsklima eine verbesserte Stimmung und einen bemerkenswerten Wandel. Die Gesellschaft hat zur Kenntnis genommen, dass das „alte Modell" der Gastarbeit – Menschen kommen, verrichten ihre Arbeit und kehren wieder in die Heimat zurück, ohne Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen – nicht mehr aktuell ist. Sie hat gelernt, Migration als einen Teil der demographischen Realität zu akzeptieren. Die Erhebung 2013 bestätigt diesen Trend.

Integrationsdynamik

Die 25 Integrationsindikatoren bleiben in ihrer Definition von Jahr zu Jahr unverändert, sodass ein Vergleich mit den Vorjahresergebnissen eine Tendenz des Verlaufs von Integrationsprozessen sowie des allgemeinen Integrationsklimas andeuten kann. Die meisten Indikatoren messen allerdings strukturelle Eigenschaften der Bevölkerung (z.B. Bildungsstand, Armut, Gesundheit), die sich nur mittel- und langfristig beeinflussen lassen. Daher sind in diesen Bereichen von Jahr zu Jahr nur graduelle Veränderungen zu erwarten. Anders verhält es sich bei Indikatoren, die sich auf Teile der Bevölkerung beziehen (z.B. Schulbesuch), zyklischen Schwankungen unterliegen (z.B. Zuwanderung, aber auch Arbeitslosigkeit) oder Meinungsbilder wiedergeben. Bei diesen Indikatoren kann es zu größeren Änderungen in die eine oder andere Richtung kommen. Schließlich sind Veränderungen von Indikatoren, die auf Stichprobenerhebungen mit kleinen Fallzahlen basieren, nicht ungeprüft zu verallgemeinern, denn sie können innerhalb der statistischen Schwankungsbreite liegen.
Im Folgenden werden die wichtigsten Veränderungen bei den Integrationsindikatoren im Vergleich der letzten beiden verfügbaren Jahre dargestellt:

Bildung und Sprache

1 Im Vergleich zu 2010 ergab sich für 2011 ein Anstieg der Betreuungsquoten bei den 2-jährigen österreichischen Kindern von 40% auf 44%, bei den gleichaltrigen ausländischen Kindern sogar ein Anstieg von 31% auf 40%.

3 Der Anteil der ausländischen Schüler/-innen in maturaführenden Schulen erhöhte sich von 6,8% (2010/11) auf 7,2% (2011/12). Der geringe Zuwachs geht allerdings überwiegend auf das Konto von Kindern aus anderen EU-Staaten, wogegen sich der Anteil von Kindern mit türkischer und ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit in maturaführenden Schulen nicht verändert hat.

4 Die Anzahl und der Anteil ausländischer Studierender in Österreich stiegen weiterhin an. Im Wintersemester 2010/11 waren rund 59.000 Ausländer/-innen an einer österreichischen Universität inskribiert, im Wintersemester 2011/2012 waren es bereits 64.000. Die Zunahme ist mehrheitlich auf Studierende aus anderen EU- und EWR-Staaten, insbesondere aus Deutschland, zurückzuführen.

5 Der Bildungsstand der Bevölkerung unterlag nur geringen Schwankungen, da die Zahl der in einem Jahr erfolgten Bildungsabschlüsse im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung gering ist und nur wenig an der Bildungsstruktur ändert.

6 Der Anteil der Jugendlichen mit nicht-deutscher Muttersprache, die nach der achten Schulstufe keine weitere schulische Ausbildung in Österreich machten, sank von rund 15% im Jahr 2008 auf rund 13% (2012).

Arbeit und Beruf

7 Die Erwerbstätigenquote von Personen mit Migrationshintergrund stieg von 2011 auf 2012 lediglich um einen Prozentpunkt. Auch bei der Frauenerwerbsbeteiligung gab es keine großen Schwankungen.

8 Eine leichte Schwankung ohne klaren Trend zeigt die Selbstständigenquote außerhalb der Landwirtschaft bei Personen mit Migrationshintergrund (2010: 9,4%, 2011: 8,6%; 2012: 9,4%).

9 Beobachtbar war dagegen ein leichter Anstieg der Arbeitslosigkeit bei In- und Ausländern von 2011 auf 2012 um +0,3 Prozentpunkte, mit einem stärkeren Anstieg bei Personen aus der Türkei und bei sonstigen Drittstaatsangehörigen.

10 Keine Veränderungen lassen sich bei der Erwerbsstruktur nach höchster abgeschlossener Bildung feststellen.

11 Die Langzeitarbeitslosigkeit ist bei ausländischen Staatsangehörigen gleichermaßen leicht angestiegen wie bei Österreicher/-innen.

12 Die Jugendarbeitslosigkeit ist von 2011 auf 2012 leicht angestiegen (+0,3 Prozentpunkte). Der Anstieg der Jugendarbeitslosenquote fiel überwiegend zulasten der nichtösterreichischen Staatsangehörigen aus, nämlich von 8,5% im Jahr 2011 auf 8,9% im Jahr 2012.

Soziales und Gesundheit

13 Langfristig (seit 2005) haben sich die Unterschiede im Lohnniveau zwischen den in- und ausländischen Staatsangehörigen vergrößert: Während nämlich die Netto-Jahreseinkommen der Österreicher/-innen um 15% stiegen, nahmen sie bei Ausländerinnen und Ausländern nur um knapp 9% zu. Der geringste Lohnzuwachs betraf dabei Angehörige der Türkei (6%) und sonstiger Drittstaaten (4%).

14 Die manifeste Armut hat sich insgesamt um einen Prozentpunkt erhöht. Bei den ausländischen Staatsangehörigen lag der Anstieg der manifesten Armut darüber, wobei jedoch beachtliche Unterschiede zu verzeichnen sind: Die manifeste Armut nimmt bei den Angehörigen der Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien) leicht ab, bei den türkischen Staatsangehörigen dagegen deutlich zu.

15 Bei österreichischen Staatsangehörigen lag die Lebenserwartung 2012 bei den Männern um 0,2 Jahren über den Vorjahrswerten und bei den Frauen um 0,2 Jahren darunter. Bei Personen ausländischer Herkunft betrug der Anstieg bei den Frauen 0,1 Jahre, während bei den Männern ein Rückgang um 0,5 Jahre zu beobachten war.

Sicherheit

17 Die Anteile ausländischer Staatsangehöriger an den Tatverdächtigen insgesamt stiegen von 29,6% (2011) auf 31,1% (2012), der Anteil an den neu Inhaftierten von 52,8% auf 54,8% und der Anteil an den Verurteilten von 31,9% auf 33,2%.

18 Schließlich zeigt sich ein fortgesetzter Anstieg an Straftaten, die an ausländischen Staatsangehörigen begangen wurden (Opferbelastungsquote: 2010: 1,48%; 2011: 1,61%; 2012: 1,73%).

Wohnen und räumlicher Kontext

19 21 Keine Veränderungen ergeben sich bei der durchschnittlichen Wohnfläche pro Kopf sowie beim Anteil der im Eigentum befindlichen Wohnungen bei der ausländischen Wohnbevölkerung.

20 Keine Veränderung lässt sich auch bei der Wohnkostenbelastung feststellen. Von 2008 bis 2010 mussten 35% der Haushalte mit einem ausländischen Haushaltsrepräsentanten mehr als ein Viertel des Haushaltseinkommens für das Wohnen aufwenden, von 2009 bis 2011 waren es ebenfalls 35%.

22 Der Anteil der Personen ausländischer Herkunft, die in Gemeinden mit mehr als 25% Zuwandereranteil lebt, blieb 2012 unverändert bei 53%. Die 25%-Marke überschreiten u.a. Wels, Traun, Hallein, Kufstein, Ansfelden, Bludenz, Wörgl sowie – sehr viel gewichtiger – die Landeshauptstädte Linz, Salzburg, Innsbruck und Bregenz.

Soziale und identifikatorische Dimension

23 Von 2011 bis 2012 vollzog sich eine leichte Abnahme der Eheschließungen zwischen zwei ausländischen Eheleuten und der Eheschließung zwischen österreichischen und ausländischen Partnern bzw. Partnerinnen und eine leichte Zunahme der Eheschließungen mit ausschließlich österreichischen Ehepartnern bzw. -partnerinnen.

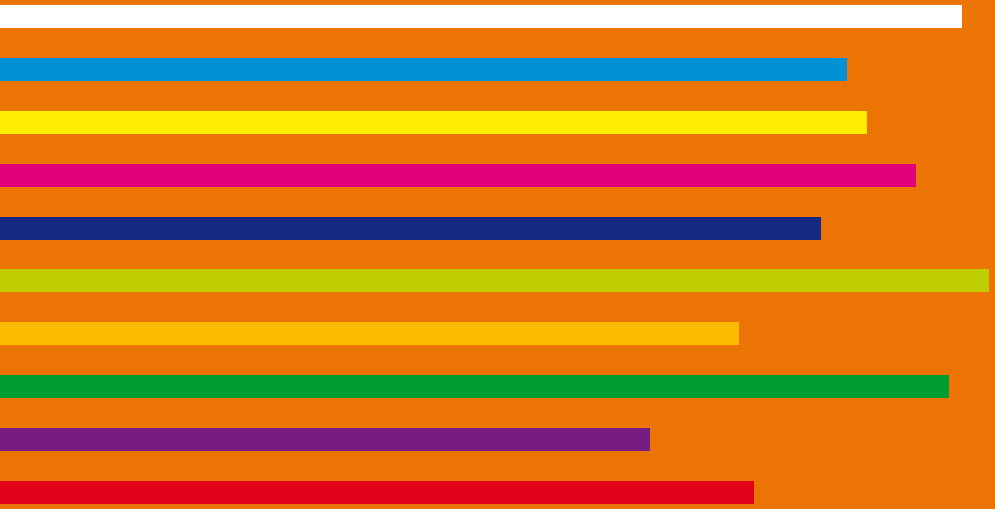
24 Die Zahl der Einbürgerungen hat sich 2012 gegenüber dem Vorjahr auf 7.043 leicht erhöht. Die Zahl der Einbürgerungen, die aufgrund der langen Aufenthaltsdauer dazu auch potenziell berechtigt waren, hat sich jedoch bei allen Herkunftsgruppen weiter verringert.

Subjektive Sichtweisen

25 Die sich in den vergangenen Jahren bereits abzeichnende Tendenz, Integration positiver zu beurteilen, setzt sich fort. Meinten 2010 noch rund 69% der Befragten, dass „die Integration von Migranten eher schlecht oder sehr schlecht funktioniert", so reduzierte sich dieser Wert bis 2013 auf rund 55%. Umgekehrt stieg der Anteil jener, die „Integration als eher gut oder sehr gut funktionierend" bewerten, von 31% (2010) auf 45% (2013).

Trauben
Greentree.
Greentree.

Bevölkerung



Wer hat einen „Migrationshintergrund“?

Je nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland bzw. dem Geburtsland der Eltern gibt es verschiedene Möglichkeiten, Bevölkerungsgruppen mit „Migrationshintergrund“ oder „ausländischer Herkunft“ zu bestimmen:

Ausländerinnen und Ausländer
Als „Ausländer/-innen“ werden alle Personen bezeichnet, die keine österreichische Staatsbürgerschaft haben. Zum Stichtag 1. Jänner 2013 traf dies auf etwas mehr als eine Million Einwohner/-innen Österreichs zu. Dies entsprach einem Anteil von 11,9% an der Gesamtbevölkerung (8,452 Millionen). Rund 40% aller ausländischen Staatsangehörigen lebten bereits seit mindestens zehn Jahren in Österreich und weitere 24% zumindest bereits seit fünf Jahren. Fast 37% der Ausländer/-innen sind hingegen erst seit dem 1. Jänner 2008 nach Österreich zugezogen und lebten somit noch keine fünf Jahre in Österreich.

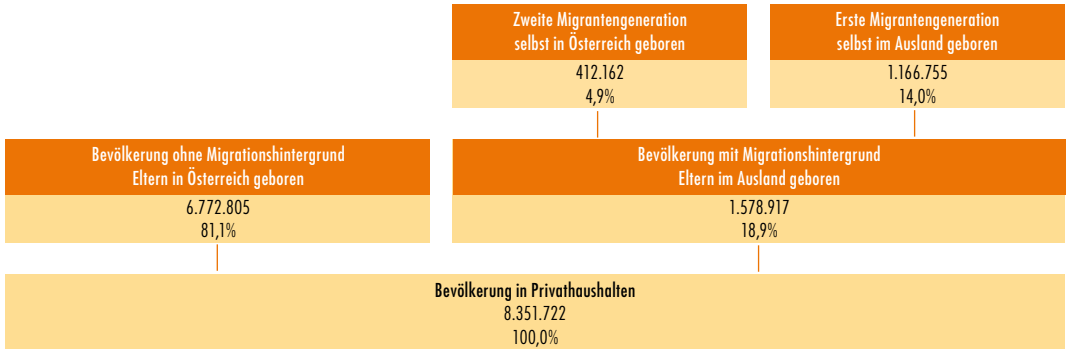
Im Ausland geborene Bevölkerung
Die Herkunft einer Person lässt sich auch anhand ihres Geburtslandes definieren. Dieses ist im Gegensatz zur Staatsangehörigkeit, die zum Beispiel durch Einbürgerung gewechselt werden kann, ein unveränderliches Merkmal. Am 1. Jänner 2013 lebten in Österreich rund 1,365 Millionen Menschen mit ausländischem Geburtsort. Dies waren 16,1% der Gesamtbevölkerung. Mehr als drei Fünftel der im Ausland Geborenen besaßen einen ausländischen Pass, während rund 38% österreichische Staatsangehörige waren (großteils eingebürgert).

Bevölkerung ausländischer Herkunft
Für zahlreiche Analysen im Rahmen der vorliegenden Broschüre werden die beiden Merkmale „Staatsangehörigkeit“ und „Geburtsland“ kombiniert, sodass zusätzlich zu den Ausländerinnen und Ausländern auch jene Personen berücksichtigt werden, die im Ausland geboren sind, aber inzwischen die österreichische Staatsbürgerschaft erlangt haben. Die Gesamtzahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit plus der im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen wird im Rahmen dieser Broschüre als „Bevölkerung ausländischer Herkunft“ bezeichnet.
Gemäß der auf den An- und Abmeldungen von Hauptwohnsitzen beruhenden Statistik des Bevölkerungsstandes lebten am 1. Jänner 2013 rund 1,518 Millionen Personen ausländischer Herkunft in Österreich. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung entsprach dies einem Anteil von 18,0%.

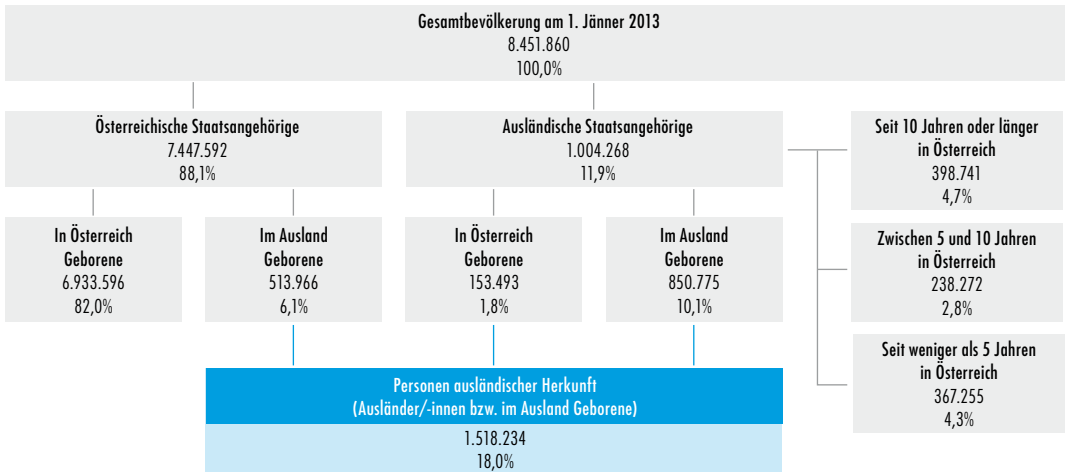
Bevölkerung mit Migrationshintergrund
Internationalen Definitionen zufolge umfasst die „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ alle Personen, deren Eltern im Ausland geboren sind, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Im Durchschnitt des Jahres 2012 lebten rund 1,579 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich (18,9% der Gesamtbevölkerung). Darunter gehören rund 1,167 Millionen der „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren wurden und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden knapp 412.200 Personen sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort und werden daher auch als „zweite Migrantengeneration“ bezeichnet.

Bevölkerung „ausländischer Herkunft" bzw. „mit Migrationshintergrund" im Überblick

Mikrozensus (Stichprobenerhebung in Privathaushalten) Jahresdurchschnitt 2012



Statistik des Bevölkerungsstandes (auf Basis des Meldewesens) Stichtag: 1. Jänner 2013



Bevölkerungsentwicklung durch Zuwanderung

Wanderungsgewinn seit 1961: rund 914.000 Personen

Die Einwohnerzahl Österreichs hat von 1961 bis 2012 durch Zuwanderung um knapp 914.400 Personen zugenommen. Gab es in den letzen gut 50 Jahren bei den österreichischen Staatsangehörigen um rund 311.500 mehr Wegzüge in das Ausland als Zuzüge aus dem Ausland, betrug der Wanderungsgewinn bei den ausländischen Staatsangehörigen seit Anfang der 1960er-Jahre knapp 1,225 Millionen Personen.

Ausländeranteil in den frühen 1970er- und frühen 1990er-Jahren stark angestiegen

Im Jahr 1961 lebten in Österreich nur knapp über 100.000 ausländische Staatsangehörige, was einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von rund 1,4% entsprach. In der zweiten Hälfte der 1960er- und zu Beginn der 1970er-Jahre erhöhten sich die Anzahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung aufgrund gezielter Anwerbung von Arbeitskräften aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei relativ stark. Bis 1974 stieg die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen auf 311.700 (4,1% der damaligen Gesamtbevölkerung). In den darauffolgenden 15 Jahren änderten sich die Zahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung in Österreich nur geringfügig.

Erst Anfang der 1990er-Jahre kam es zu einer neuerlich starken Zuwanderung, wodurch der Ausländeranteil auf über 8% anstieg. Strengere Ausländerbeschäftgungs- und Aufenthaltsgesetze bewirkten eine kurze Stagnation der Zuwanderung in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre. Seit der Jahrtausendwende folgte jedoch ein erneuter Anstieg der ausländischen Bevölkerung, vor allem aufgrund verstärkter Zuwanderung aus den Staaten der (erweiterten) Europäischen Union. Am 1. Jänner 2013 lebten etwas mehr als eine Million ausländische Staatsangehörige in Österreich, was einem Anteil von 11,9% an der Gesamtbevölkerung entsprach.

47% der Zuwanderer bleiben nicht länger als fünf Jahre in Österreich

Von den in den Jahren 2002 bis 2007 nach Österreich zugewanderten Personen ausländischer Herkunft ist etwas weniger als die Hälfte (47%) innerhalb von fünf Jahren wieder fortgezogen, während 53% der Zuwanderer ausländischer Herkunft fünf Jahre oder länger in Österreich blieben.

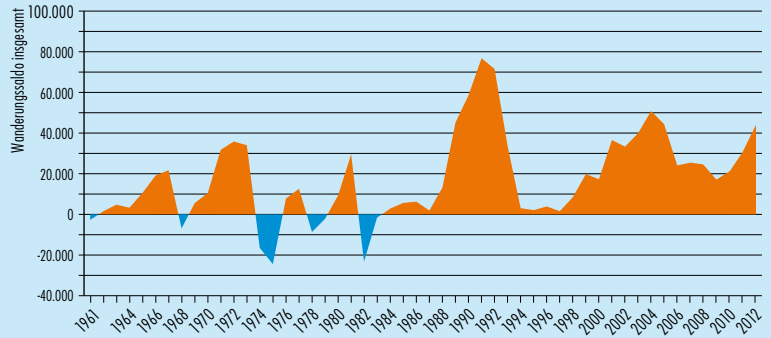
Personen aus anderen EU-Staaten – insbesondere jene aus den Beitrittsstaaten der Jahre 2004 und 2007 – wiesen eine unterdurchschnittliche Aufenthaltsdauer auf. Ähnliches galt auch für Zuwanderer aus Nordamerika sowie Australien und Ozeanien, von denen weniger als ein Drittel länger als fünf Jahre in Österreich blieb.

Hingegen wies die Bevölkerung türkischer Herkunft den mit Abstand höchsten Anteil an Zugewanderten mit langfristigem Aufenthalt in Österreich auf: Drei Viertel aller türkischen Zuwanderer aus den Jahren 2002 bis 2007 blieben mindestens fünf Jahre in Österreich.

Wanderung auch für zukünftige Bevölkerungsentwicklung ausschlaggebend

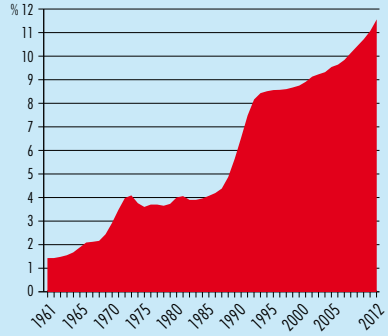
Auch in Zukunft wird – den aktuellen demographischen Prognosen zufolge – die Zuwanderung die dominierende Komponente der Bevölkerungsentwicklung in Österreich darstellen. Unter Fortschreibung ähnlicher Wanderungs- und Geburtenniveaus könnte die Bevölkerung Österreichs bis 2030 die 9-Millionen-Einwohner-Grenze erreichen. Bis 2050 würde sich die Einwohnerzahl sogar um 10,7% auf rund 9,3 Millionen Einwohner erhöhen (Hauptszenario der Prognose). Prognoserechnungen ohne Wanderungsgewinne zeigen bis 2030 hingegen eine Abnahme der Bevölkerungszahl um 1,5% auf 8,3 Millionen Einwohner/-innen und danach bis 2050 einen weiteren Rückgang auf 7,6 Millionen Menschen.

Wanderungssaldo Österreichs 1961-2012
(Zuzüge minus Wegzüge)



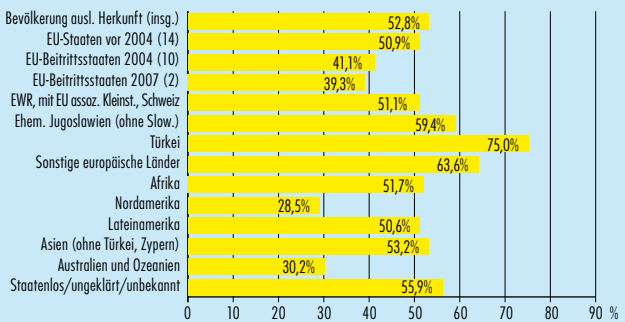
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Wanderungsstatistik; revidierte Daten von 2007 bis 2011.

Entwicklung des Ausländeranteils in Österreich seit 1961



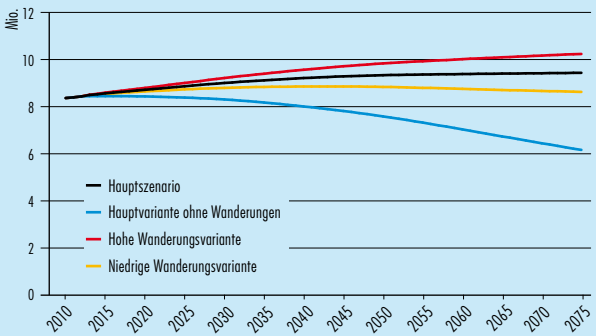
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung); revidierte Daten von 2007 bis 2011.

Zugezogene Personen 2002/2007 mit einer Aufenthaltsdauer von mindestens 5 Jahren nach ausländischer Herkunft



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik.

Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung Österreichs bis 2075
nach ausgewählten Prognosevarianten



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsprognose 2012.

Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Gut ein Drittel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund kommt aus der EU

2012 lebten rund 1,579 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich, um knapp 10% mehr als noch vor vier Jahren (2008: 1,441 Millionen). Etwas mehr als ein Drittel (35%) stammte dabei aus einem anderen EU- oder EWR-Staat sowie der Schweiz. Weitere 32% stammten aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien) und rund 17% aus der Türkei. Rund 15% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund kamen aus sonstigen Staaten, wobei mehr als die Hälfte davon aus Asien stammte (8%).

Differenziert man zwischen der ersten und der zweiten Zuwanderergeneration, so zeigen sich deutliche Unterschiede bei der Herkunftsstruktur: Während beinahe vier Zehntel (39%) der Migrantinnen und Migranten der ersten Generation aus anderen EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz stammten, war es bei den Angehörigen der zweiten Generation weniger als ein Viertel (23%). Hingegen sind die Anteile der Menschen mit Wurzeln im ehemaligen Jugoslawien oder in der Türkei bei Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation wesentlich höher als bei Zugewanderten der ersten Generation. In diesen Ergebnissen spiegeln sich sowohl die verschiedenen Phasen der österreichischen Wanderungsgeschichte als auch die unterschiedlichen Geburtenniveaus einzelner Zuwanderergruppen wider.

43% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind bereits eingebürgert

Unterscheidet man nach der Staatsangehörigkeit, so sind 57% der Personen mit Migrationshintergrund auch ausländische Staatsangehörige, während 43% bereits österreichische Staatsbürger/-innen sind. Unter den Zugewanderten der ersten Generation ist ziemlich genau ein Drittel (33%) bereits eingebürgert, während unter den Angehörigen der zweiten Generation fast 70% bereits einen österreichischen Pass besitzen.

Bei Migrantinnen und Migranten aus den 14 anderen langjährigen EU-Staaten ist der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen deutlich geringer als bei Personen aus den zehn im Jahr 2004 der EU beigetretenen Staaten. Dies ist vor allem auf die höhere Anzahl von noch vor dem EU-Beitritt eingebürgerten Staatsangehörigen aus den osteuropäischen Beitrittsstaaten zurückzuführen, während der Anteil der Eingebürgerten bei den Bürgerinnen und Bürgern der 14 langjährigen EU-Staaten unter dem Durchschnitt lag.

Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen bei Personen mit türkischem oder afrikanischem Migrationshintergrund (60% bzw. 54%), während unter Migrantinnen und Migranten aus Nordamerika nur 11% eingebürgert sind.

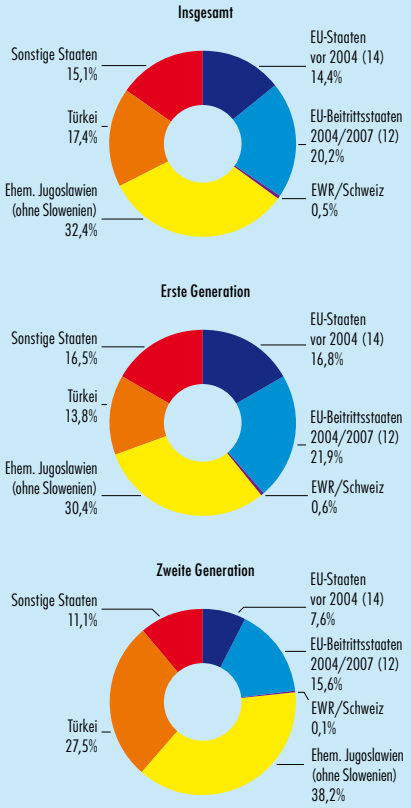
Deutsche sind größte Ausländergruppe

Differenziert man die in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen nach ihrer Nationalität, so sind die Deutschen die mit Abstand größte Gruppe. Am Stichtag 1. Jänner 2013 lebten rund 157.800 Personen aus Deutschland in Österreich.

Auf dem zweiten Rang folgten die beinahe 113.700 türkischen Staatsangehörigen. Den dritten Platz belegten knapp 111.300 Menschen mit serbischer Nationalität. An vierter Stelle lag die gut 89.900 Personen umfassende Bevölkerungsgruppe aus Bosnien und Herzegowina, während Platz fünf von gut 58.600 Kroatinnen und Kroaten belegt wurde. Danach folgten fast 53.300 rumänische Staatsangehörige, deren Zahl insbesondere seit dem Beitritt Rumäniens zur EU im Jahr 2007 besonders stark anstieg. Auf den Rängen sieben bis zehn folgten schließlich die polnischen, ungarischen, russischen und slowakischen Staatsangehörigen.

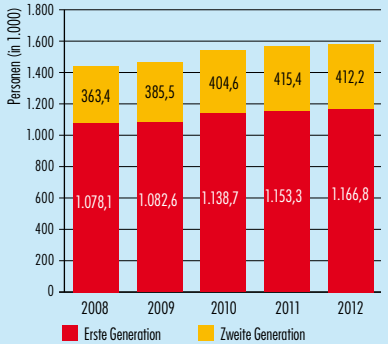
Weitere zahlenmäßig bedeutsame Nationalitäten aus dem europäischen Raum waren die Bürgerinnen und Bürger aus Mazedonien, dem Kosovo, aus Italien und Bulgarien. Außerhalb Europas stellten rund 12.400 afghanische Staatsangehörige die größte Nationalität vor den rund 10.200 chinesischen Bürgerinnen und Bürgern dar.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2012
nach Zuwanderergeneration



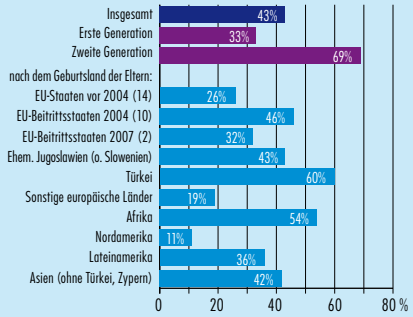
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund seit 2008



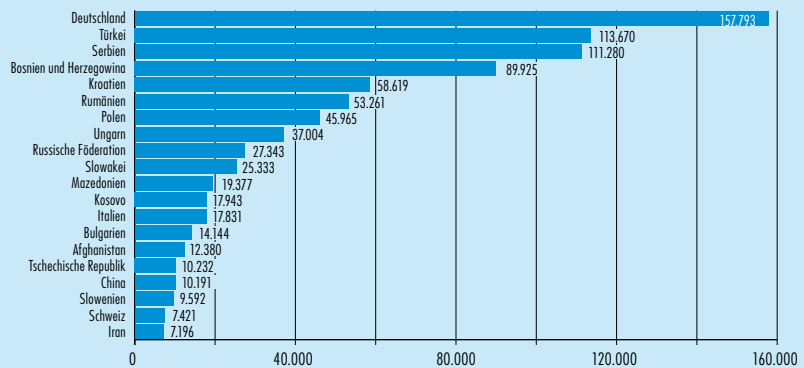
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Anteil der österr. Staatsangehörigen an der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Ausländische Staatsangehörige – Top 20 Nationalitäten am 1.1.2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Altersstruktur der Bevölkerung

Großteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im jüngeren Erwerbsalter

Der Altersaufbau der österreichischen Bevölkerung spiegelt die wichtigsten historischen und demographischen Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts wider und ist insbesondere durch die beiden Weltkriege, den „Baby-Boom" am Beginn der 1960er-Jahre und den nachhaltigen Geburtenrückgang der vergangenen drei bis vier Jahrzehnte geprägt.

Darüber hinaus wirkt sich auch die Zuwanderung auf die Altersstruktur der Bevölkerung aus, denn die Migrantinnen und Migranten sind eine tendenziell jüngere Bevölkerungsgruppe: Während 55,5% der österreichischen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund im Jahr 2012 bereits 40 Jahre oder älter waren, entfiel ein beinahe gleich großer Anteil (55,4%) der Personen mit Migrationshintergrund auf die Altersgruppe unter 40 Jahren.

Im Haupterwerbsalter zwischen 20 und 64 Jahren waren insgesamt 61% der Menschen ohne Zuwanderungsvergangenheit, jedoch fast 68% der Menschen mit Migrationshintergrund. Ein umgekehrtes Verhältnis ergab sich bei den älteren Menschen: So waren fast 19% der inländischen Bevölkerung, jedoch nur gut 10% der Personen mit Migrationshintergrund 65 Jahre oder älter.

Ausländische Staatsangehörige im Durchschnitt 35 Jahre alt

Das Durchschnittsalter der Gesamtbevölkerung Österreichs lag am 1. Jänner 2013 bei 42,0 Jahren. Im Vergleich dazu waren Personen ausländischer Herkunft mit einem Durchschnittsalter von 40,3 Jahren etwas jünger. Das Durchschnittsalter von ausländischen Staatsangehörigen war dabei jedoch mit 35,1 Jahren deutlich niedriger als jenes der bereits eingebürgerten Zugewanderten (50,4 Jahre).

Bevölkerung aus EU-Staaten tendenziell älter

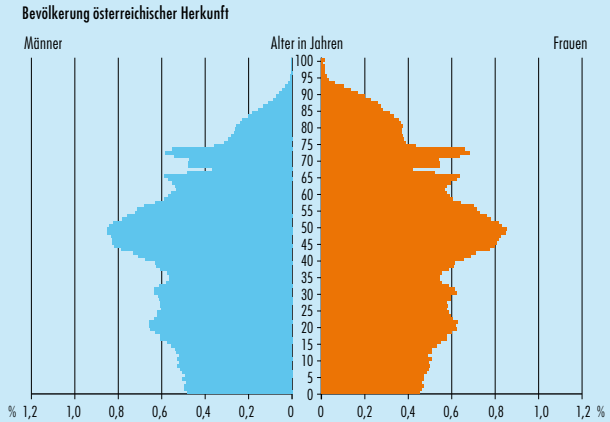
Innerhalb der Bevölkerung ausländischer Herkunft war die Altersstruktur jedoch relativ heterogen: Personen aus anderen Mitgliedsstaaten der EU waren tendenziell älter als die Gesamtbevölkerung. So lag zum Beispiel das Durchschnittsalter der Deutschen bei 43,6 Jahren, bei Personen aus Italien bei 50,6 Jahren und bei Personen slowenischer Herkunft bei 53,3 Jahren. Mit durchschnittlich 61,9 Jahren war die Bevölkerung tschechischer Herkunft besonders alt. Dabei handelt es sich jedoch größtenteils um Vertriebene aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bzw. um Personen, die nach Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 nach Österreich gekommen sind.

Migrantinnen und Migranten aus der Türkei und aus Afrika besonders jung

Die Zugewanderten aus Drittländern waren hingegen eine deutlich jüngere Bevölkerungsgruppe. So waren Personen aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien) im Durchschnitt 40,3 Jahre und türkische Migrantinnen und Migranten rund 36,8 Jahre alt. Noch niedriger war das Durchschnittsalter bei der Bevölkerung afrikanischer Herkunft (34,9 Jahre), wobei die aus Äthiopien (22,9 Jahre) und Somalia (23,4 Jahre) stammenden Personen besonders jung waren. Ein mit 29,6 Jahren ebenfalls sehr niedriges Durchschnittsalter verzeichnete die Bevölkerung russischer Herkunft, größtenteils Flüchtlinge aus Tschetschenien.

Zuwanderung aus dem Ausland trägt dazu bei, dass die „demographische Alterung", also der Rückgang des Anteils von Kindern und Jugendlichen bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter, abgeschwächt wird. Prognosen zufolge wird das Durchschnittsalter der Bevölkerung bis zum Jahr 2030 auf etwa 44,8 und bis zum Jahr 2050 auf 46,9 Jahre ansteigen. Ohne Zuwanderung würde das Durchschnittsalter der Bevölkerung deutlich stärker ansteigen, im Jahr 2030 etwa 46,8 Jahre erreichen und 2050 bereits bei 50,9 Jahren liegen.

Bevölkerung am 1.1.2013 nach Alter, Geschlecht und Herkunft



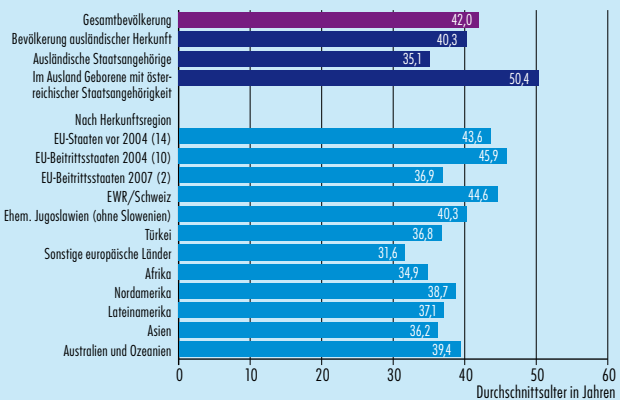
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2012 nach Altersgruppen

	Bevölkerung insgesamt (in 1.000)	Bevölkerung nach Altersgruppen: 0 bis 19 Jahre	20 bis 39 Jahre	40 bis 64 Jahre	65 und mehr J.
Gesamtbevölkerung	8.352	20,4%	26,2%	36,1%	17,3%
Kein Migrationshintergrund	6.773	20,1%	24,4%	36,6%	18,9%
Mit Migrationshintergrund	1.579	21,6%	33,8%	34,2%	10,5%
Erste Generation	1.167	7,0%	37,9%	42,7%	12,4%
Zweite Generation	412	63,0%	22,0%	10,1%	4,9%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Durchschnittsalter der Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Geburten und Sterbefälle

Geburtenbilanz sorgt für Anstieg der ausländischen Staatsangehörigen

Im Jahr 2012 kamen in Österreich 78.952 Kinder zur Welt, während 79.436 Personen verstarben. Somit fiel die Geburtenbilanz (die Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen) mit -484 Personen leicht negativ aus. Einen sehr starken Überhang an Sterbefällen gab es jedoch bei österreichischen Staatsangehörigen (-10.408 Personen), während Ausländer/-innen einen markanten Geburtenüberschuss im Ausmaß von 9.924 Personen verzeichneten.

Mit 13,3‰ lag die Geburtenrate der ausländischen Bevölkerung deutlich über jener der Österreicher/-innen (8,8‰). Dabei fielen die Geburtenraten bei Staatsangehörigen des ehemaligen Jugoslawiens (11,8‰), der EU- und EWR-Staaten (12,8‰) sowie der Türkei (13,2‰) nicht ganz so hoch aus wie bei sonstigen Staatsangehörigen (17,6‰). Mit rund 3‰ lagen die Sterberaten der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen auf einem extrem niedrigen Niveau und betrugen nur knapp ein Drittel des Vergleichswertes der Österreicher/-innen.

Dies ist jedoch zum Teil ein Effekt der Altersstruktur, da Zugewanderte im Mittel deutlich jünger als die Gesamtbevölkerung sind. Einbürgerungen sowie Rückwanderungen in die Herkunftsländer am Lebensabend reduzieren die Anzahl der ausländischen Staatsangehörigen in höherem Alter und tragen damit ebenfalls zu den niedrigen Sterberaten bei.

Ausländerinnen bekommen mehr Kinder als Österreicherinnen

Im Durchschnitt bekamen Frauen in Österreich 2012 rund 1,44 Kinder. In Österreich geborene Frauen mit österreichischer Staatsangehörigkeit gebaren im Schnitt 1,34 Kinder, Frauen ausländischer Herkunft hingegen 1,82 Kinder. Dabei bestanden erhebliche Unterschiede zwischen Müttern unterschiedlicher Herkunft. Während Türkinnen im Schnitt 2,08 Kinder und Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) 1,94 Kinder zur Welt brachten, lag die durchschnittliche Kinderzahl bei Frauen aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz (1,50) nur geringfügig über dem Niveau der Österreicherinnen. Auffällig ist außerdem, dass ausländische Staatsbürgerinnen im Durchschnitt deutlich mehr Kinder (1,95) zur Welt brachten als bereits eingebürgerte Migrantinnen (1,45).

Ausländerinnen sind bei der Geburt des ersten Kindes jünger

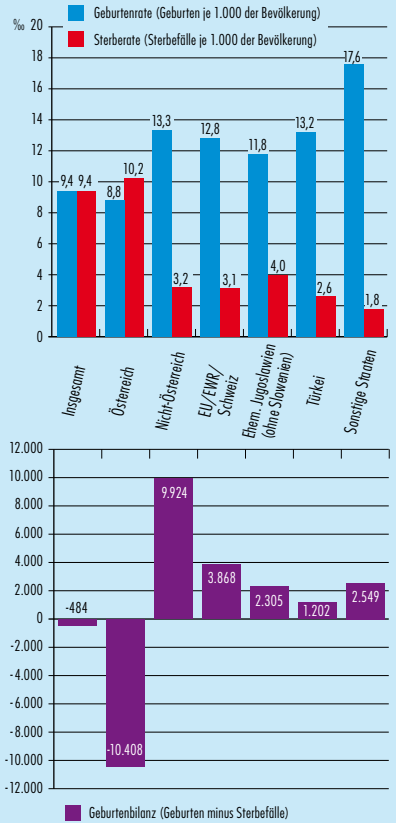
Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes lag 2012 für im Inland geborene Österreicherinnen bei 29,1 Jahren, dagegen waren Frauen mit ausländischer Herkunft bei der Geburt ihres ersten Kindes im Durchschnitt fast zwei Jahre jünger. Frauen türkischer Herkunft werden deutlich früher zum

ersten Mal Mutter, nämlich mit durchschnittlich 25,3 Jahren, gefolgt von Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) mit 25,6 Jahren. Dagegen bekamen EU- oder EWR-Bürgerinnen sowie Schweizerinnen ihr erstes Kind im Durchschnitt erst mit 28,9 Jahren, womit kaum ein Unterschied zu den Müttern österreichischer Herkunft besteht.

Österreichische Mütter sind öfter unverheiratet als Frauen ausländischer Herkunft

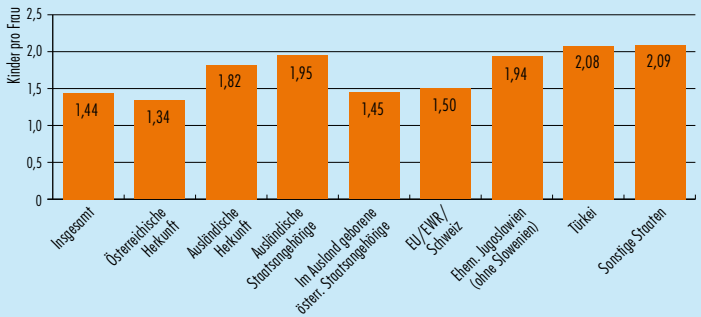
Beim Anteil unehelich geborener Kinder zeigten sich 2012 erhebliche Unterschiede zwischen Frauen mit und ohne ausländischer Herkunft: So kam die Hälfte aller Kinder von Müttern österreichischer Herkunft unehelich zur Welt. Hingegen war der Anteil der unehelich Geborenen bei Müttern ausländischer Herkunft mit 22% deutlich niedriger. Die mit Abstand niedrigste Unehelichenquote wurde mit 5% bei von türkischen Müttern zur Welt gebrachten Kindern registriert.

Geburtenrate und Sterberate sowie Geburtenbilanz 2012 nach Staatsangehörigkeit



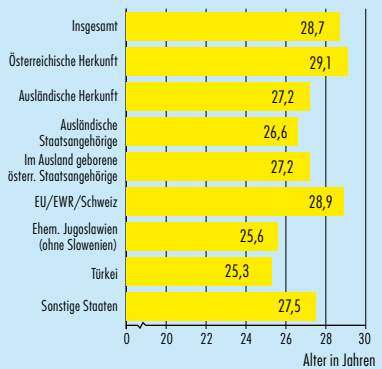
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau (Gesamtfertilitätsrate) 2012 nach Herkunft der Mutter



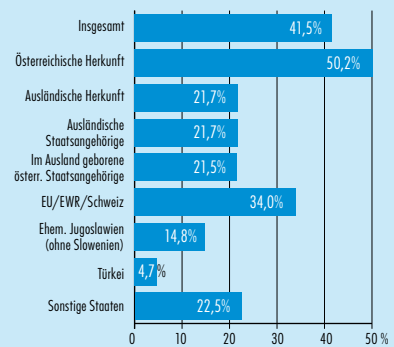
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Demographische Indikatoren.

Alter der Mutter bei der Erstgeburt 2012 nach Herkunft der Mutter



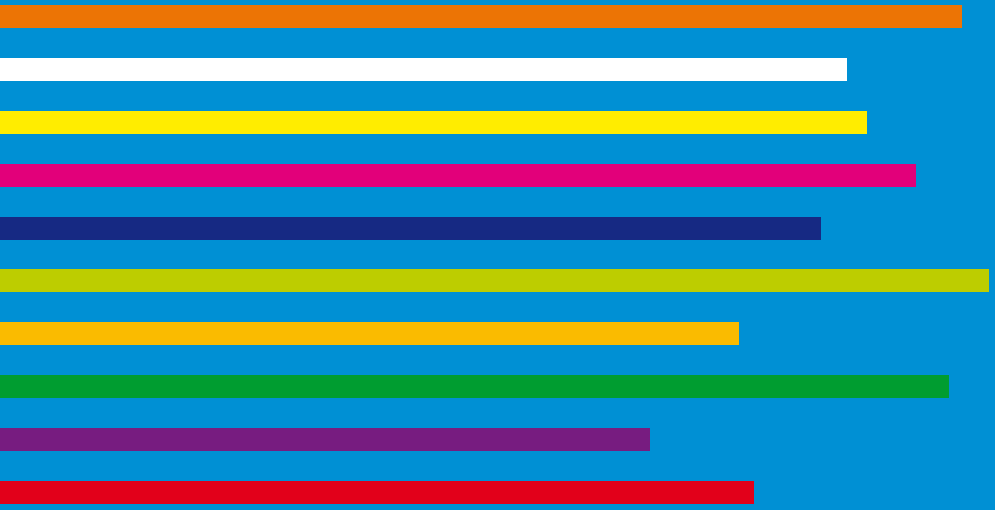
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Demographische Indikatoren.

Anteil der unehelich Lebendgeborenen 2012 nach Herkunft der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Zu- und Abwanderung



Zuwanderung: Strukturen und Trends

Netto-Zuwanderung beträgt 2012 rund 44.000 Personen

Im Jahr 2012 wanderten fast 140.400 Personen nach Österreich zu, während zugleich knapp 96.600 Menschen das Land verließen. Daraus ergab sich eine Netto-Zuwanderung von 43.800 Personen. Bei den ausländischen Staatsangehörigen standen 125.600 Zuzügen 74.400 Wegzüge gegenüber, was eine Netto-Zuwanderung von 51.200 Ausländerinnen und Ausländern ergab.

Die Wanderungsgewinne waren 2012 deutlich höher als in den Vorjahren, was insbesondere auf den verstärkten Zuzug von Angehörigen der EU-Beitrittsstaaten 2004/2007 zurückzuführen ist. Für die 2004 beigetretenen Staaten liefen am 1.5.2011 die Zugangsbeschränkungen zum österreichischen Arbeitsmarkt aus. Während in allen Jahren mehr Österreicher/-innen in das Ausland abwanderten als zuzogen, lag die Netto-Zuwanderung der ausländischen Staatsangehörigen in den Jahren 2002-2005 bei durchschnittlich 47.100 Personen und im Zeitraum 2006-2010 (revidierte Ergebnisse) bei durchschnittlich 30.000. 2011 betrug der Wanderungsgewinn bei Nicht-Österreicherinnen und Nicht-Österreichern rund 37.100 Personen. In Summe kamen seit 2002 rund 426.700 Ausländer/-innen mehr nach Österreich als das Land verließen.

Zuwanderung nach Österreich im europäischen Vergleich hoch

Mit rund 12 Personen je 1.000 Einwohner/-innen lag die Zuwanderung nach Österreich im Durchschnitt der Jahre 2001-2011 im oberen Drittel der europäischen Staaten. Höhere Zuwanderungsraten wiesen u.a. Luxemburg (31‰), Zypern (23‰), die Schweiz (19‰), Irland (15‰) und Spanien (14‰) auf. Dagegen war die Zuwanderung nach Deutschland (8‰) und Italien (7‰) deutlich niedriger. Insbesondere die 2004 der EU beigetretenen Staaten Ostmitteleuropas verzeichneten niedrige Zuzugsraten, wie etwa Polen (0,5‰), die Slowakei und Ungarn (jeweils 2‰). Einzig in der Tschechischen Republik (6‰) lagen die Zuzüge bereits auf einem ähnlichen Niveau wie in Italien (7‰).

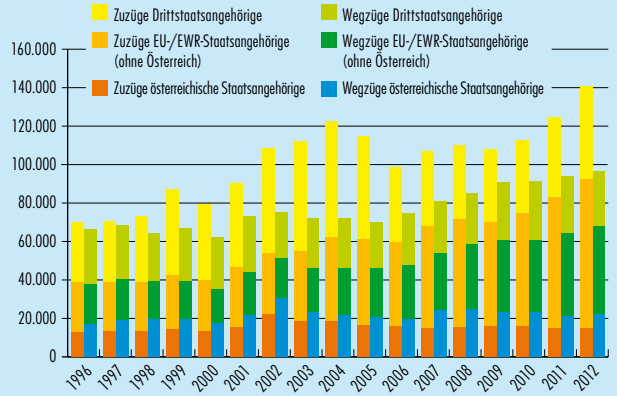
Mehr als die Hälfte der Zuwanderer stammt aus der EU

Von den knapp 140.400 Zuzügen aus dem Ausland entfielen fast 14.800 auf zurückkehrende österreichische Staatsangehörige sowie weitere knapp 77.200 auf EU-/EWR-Bürger/-innen sowie Staatsangehörige der Schweiz, die im Rahmen der Niederlassungsfreiheit nach Österreich zogen. Mit fast 17.800 Zuzügen hatten Deutsche daran den größten

Anteil, gefolgt von rumänischen und ungarischen Staatsangehörigen (knapp 13.400 bzw. 13.100). Weitere 7.100 Zuzüge entfielen auf polnische und knapp 6.000 Zuzüge auf slowakische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger.

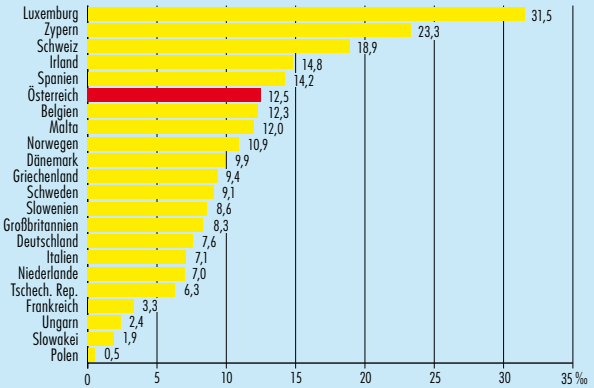
Im Jahr 2012 stammte nur gut ein Drittel (rund 48.400) der Zugewanderten aus Drittstaaten. Darunter waren etwa 15.500 Bürger/-innen des ehemaligen Jugoslawiens (ohne Slowenien), knapp 4.100 türkische Staatsangehörige sowie 5.100 Staatsbürger/-innen der übrigen süd- und osteuropäischen Staaten. 15.700 Zuwanderer waren Bürger/-innen asiatischer Staaten, 3.800 stammten aus Afrika und 3.700 vom amerikanischen Kontinent.

Zuzüge aus dem Ausland und Wegzüge in das Ausland 1996-2012



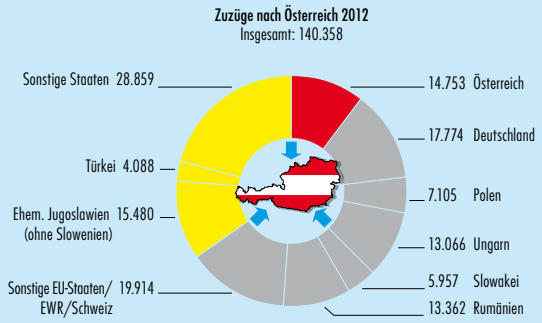
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik.

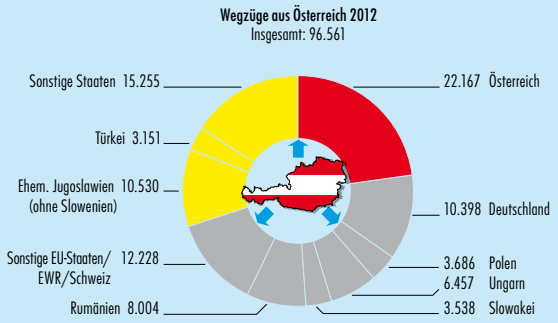
Zuwanderung in EU-/EWR-Staaten 2001-2011 in ‰ der Bevölkerung



Q.: EUROSTAT.

Zuzüge nach Österreich und Wegzüge aus Österreich 2012 nach Staatsangehörigkeit





Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2012.

Asyl

Zahl der Asylanträge 2012 weiter angestiegen

Von 2003 bis 2012 haben in Österreich 176.227 Menschen um Asyl angesucht, allein 2012 wurden in Österreich 17.413 Asylanträge verzeichnet. In den Jahren 2006-2010 gab es vergleichsweise weniger Asylanträge. Die Abnahme gegenüber den sehr hohen Werten der Jahre 2001-2005 (über 20.000 bis knapp 40.000 Asylanträge jährlich) ist auf den EU-Beitritt der mittel- und osteuropäischen Staaten 2004 bzw. 2007 sowie auf gesetzliche Änderungen zurückzuführen. Nach 2010 stieg die Zahl der Asylanträge aber wieder an. Die Zahl der Anerkennungen von Flüchtlingen betrug im letzten Jahrzehnt (2003-2012) 38.237. 2012 befand sie sich mit 3.680 auf einem ähnlichen Niveau wie 2008.

Bei einem Vergleich der Asylanträge 2012 in den EU-Mitgliedsstaaten rangierte Österreich an sechster Stelle. In der EU wurden im Jahr 2012 insgesamt 296.690 Asylanträge gestellt. Mit 17.420 gestellten Anträgen entfielen davon knapp 6% auf Österreich. Die höchste Zahl von Anträgen in der EU wurde 2012 in Deutschland gestellt (64.540), gefolgt von Frankreich (54.940), Schweden (43.890), Großbritannien (27.410) und Belgien (18.520). Darin enthalten sind jedoch zahlreiche Folgeanträge, sodass die Zahl der erstmaligen Asylwerber/-innen tatsächlich deutlich niedriger war. Bezogen auf die Bevölkerung lag Österreich bei der Zahl der Asylwerber/-innen an vierter Stelle unter den EU-Staaten. Die meisten Anträge pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner wurden in Malta, Schweden, Luxemburg, Österreich, Belgien und Zypern gestellt. In Frankreich, Deutschland und Italien war die Zahl der Anträge pro Kopf hingegen deutlich niedriger als in Österreich, ebenso in den östlichen Nachbarstaaten.

Asylwerber/-innen vor allem aus Afghanistan und der Russischen Föderation

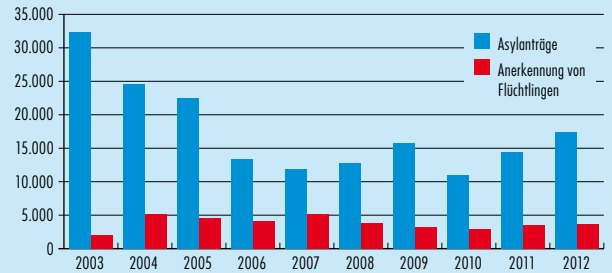
Im Jahr 2012 stammten die meisten Asylwerber/-innen aus Afghanistan (4.005), der Russischen Föderation (insbesondere Tschetschenien; 3.091), Pakistan (1.823) und Syrien (915). Auch der Iran (761), Algerien (575), der Irak (491), Somalia (481), Indien (401) sowie Nigeria (400) gehörten zu den antragsstärksten Nationen. Im Vergleich zu 2011 gab es deutlich mehr Anträge aus Pakistan, der Russischen Föderation, Syrien, Afghanistan und dem Iran.

Zahl der Asylgewährungen konstant

Insgesamt 3.680 Personen wurde 2012 in Österreich Asyl gewährt. Die Anerkennungen blieben gegenüber 2011 (3.572) weitgehend konstant. Zwei Drittel (66%) aller 2012 abgeschlossenen Asylverfahren wurden rechtskräftig negativ entschieden, 23% der Entscheidungen waren positiv. Bei 11% der Verfahren erfolgte hingegen weder eine positive noch eine negative Entscheidung, sondern das Verfahren wurde eingestellt oder gegenstandslos, da sich die asylwerbende Person nicht länger in Österreich aufhielt. Im Vergleich zu 2011 stieg der Anteil der positiv entschiedenen Verfahren geringfügig von 21% auf 23% an.

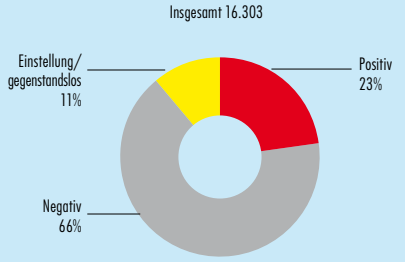
Insgesamt wurde im letzten Jahrzehnt (2003-2012) in Österreich 38.237 Personen Asyl zuerkannt. Mehr als zwei Fünftel davon (knapp 44% bzw. 16.738) waren Staatsangehörige der Russischen Föderation (überwiegend aus Tschetschenien), 6.020 stammten aus Afghanistan. Aus dem Iran wurden 2.644 Flüchtlinge anerkannt, aus Serbien, Montenegro und dem Kosovo insgesamt 1.901. Ebenfalls nennenswert sind noch anerkannte Flüchtlinge aus dem Irak (1.569), Syrien (1.363), Somalia (1.346) und der Türkei (1.093).

Asylanträge und Anerkennungen in Österreich 2003-2012



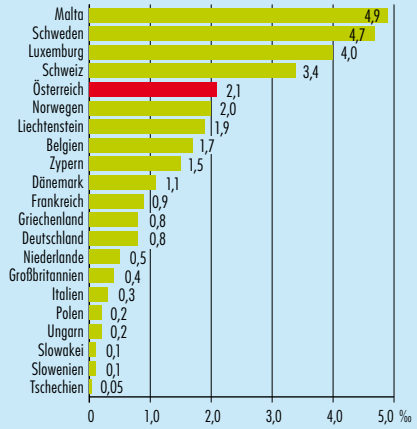
Q.: BMI, Asylstatistik 2003-2012. – Die Anzahl der Anerkennungen steht in keinem Zusammenhang mit der Zahl der im selben Jahr gestellten Asylanträge.

Asylentscheidungen in Österreich 2012



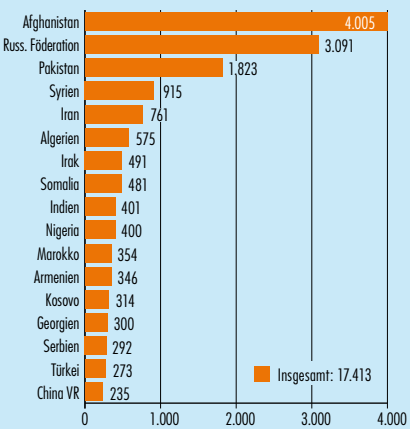
Q.: BMI, Asylstatistik 2012. – Die Anzahl der Erledigungen steht in keinem Zusammenhang mit der Zahl der im selben Jahr gestellten Asylanträge.

Asylanträge in EU-/EWR-Staaten 2012
je 1.000 Einwohner/-innen



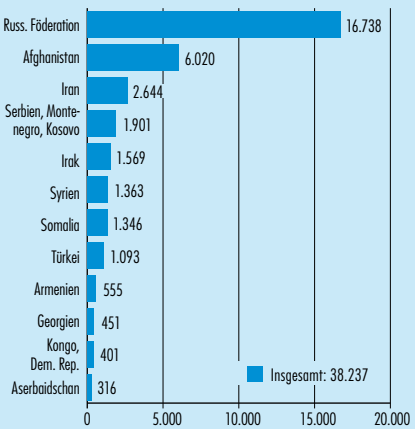
Q.: UNHCR (2013): Asylum Level and Trends in Industrialised Countries 2012.

Asylanträge in Österreich 2012
nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMI, Asylstatistik 2012.

Anerkannte Flüchtlinge in Österreich 2003-2012 nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMI, Asylstatistik.

Aufenthalt

Drittstaatsangehörige (vgl. Glossar), die beabsichtigen, sich länger als sechs Monate in Österreich aufzuhalten, benötigen einen dem Aufenthaltszweck entsprechenden Aufenthaltstitel. Das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz sieht für Drittstaatsangehörige Aufenthaltsbewilligungen für den vorübergehenden Aufenthalt und Aufenthaltstitel, die zur befristeten und unbefristeten Niederlassung berechtigen, vor. Befristete Aufenthaltstitel werden grundsätzlich für zwölf Monate erteilt. Nach ununterbrochener Niederlassung in Österreich von mindestens fünf Jahren kann ein Daueraufenthaltstitel erteilt werden.

EWR-Bürger/-innen bzw. Schweizer/-innen und deren Familienangehörige müssen bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten eine Anmeldebescheinigung bzw. Aufenthaltskarte beantragen. Nach fünf Jahren rechtmäßigen und ununterbrochenen Aufenthalts erwerben EWR-Bürger/-innen bzw. Schweizer/-innen und deren Familienangehörige das Recht auf Daueraufenthalt. Asylwerber/-innen und anerkannte Flüchtlinge benötigen keinen Aufenthaltstitel.

Zuwanderung 2012 überwiegend außerhalb gesetzlicher Quoten

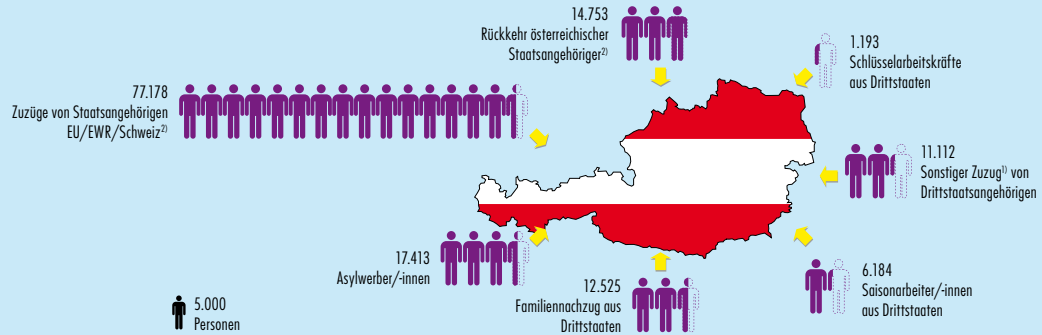
Im Jahr 2012 wurden in Österreich etwa 28.000 Erstaufenthaltstitel an Drittstaatsangehörige erteilt. Hinzu kamen noch etwa 17.400 Flüchtlinge, die im Jahr 2012 einen Asylantrag in Österreich stellten.

Rund 1.200 Zuzüge entfielen auf Schlüsselarbeitskräfte, die im Rahmen des 2011 eingeführten kriteriengeleiteten Zuwanderungssystems einen Aufenthaltstitel „Rot-Weiß-Rot-Karte“ oder „Blaue Karte EU“ erhielten (2011 waren es noch 900). Knapp über 12.500 Drittstaatsangehörige kamen im Rahmen der Familienzusammenführung mit österreichischen und Drittstaatsangehörigen ins Land. Etwa 11.100 Personen, vor allem Schüler/-innen, Studierende, Geistliche, Au-Pairs und Forscher/-innen, erhielten im Jahr 2012 eine Erstaufenthaltsbewilligung. Hinzu kamen im Jahresdurchschnitt 2012 noch rund 6.200 Saisonarbeitskräfte.

Aufenthaltsstatus der in Österreich am 1.1.2013 lebenden Drittstaatsangehörigen

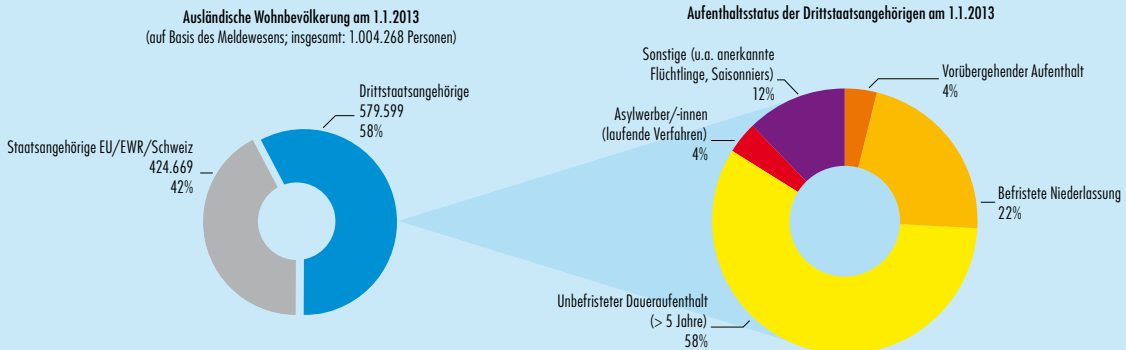
Knapp drei Fünftel der ausländischen Bevölkerung am 1. Jänner 2013 waren Drittstaatsangehörige. Davon hatten 58% einen Titel für den unbefristeten Daueraufenthalt. 22% verfügten über einen Aufenthaltstitel, der zur befristeten Niederlassung berechtigt, während 4% nur eine vorübergehende Aufenthaltsbewilligung hatten. Weitere 4% waren Asylwerber/-innen in laufenden Verfahren, wogegen anerkannte Flüchtlinge, Saisoniers und Personen mit sonstigem Aufenthaltsstatus rund 12% ausmachten.

Formen der Zuwanderung nach Österreich 2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik; BMI, Niederlassungs- und Aufenthaltsstatistik sowie Asylstatistik; AMS, Arbeitsmarktdaten. – 1) V.a. Aufenthaltsbewilligungen (Auszubildende, Forscher, Au-Pairs) und Privatiers sowie durch unterschiedliche Erhebungsmethoden bedingte Abweichungen zwischen den Datenquellen. – 2) Lt. Wanderungsstatistik.

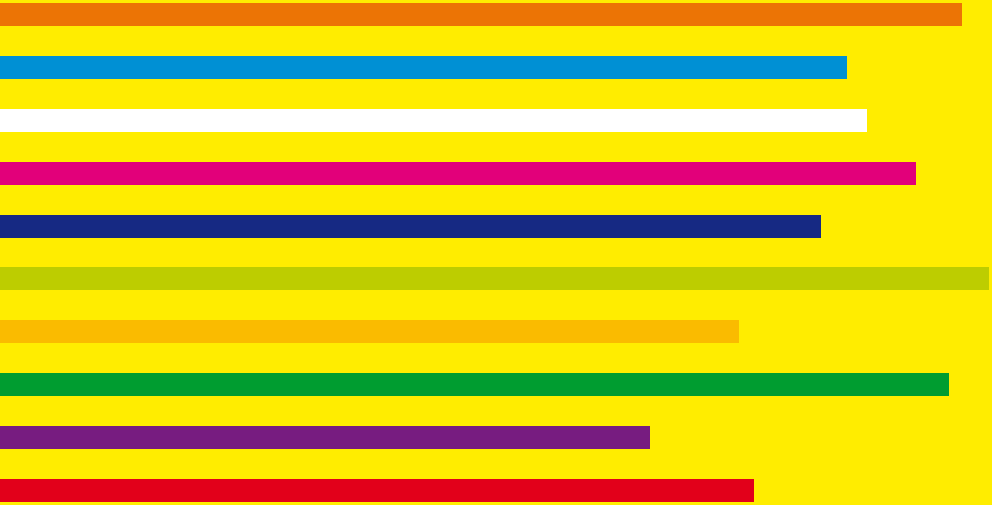
Ausländische Bevölkerung in Österreich am 1. Jänner 2013 nach Aufenthaltsstatus



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Q.: BMI, Asyl- und Fremdenstatistik; AMS, Arbeitsmarktdaten.

Sprache und Bildung



Besuch von Kinderbetreuungseinrichtungen

Ausländische Kinder im Vorschulalter besuchen etwas seltener Krippen und Kindergärten 1

Im Vorschulalter war die Betreuungsquote – also der Prozentanteil der Kinder, die eine Krippe, einen Kindergarten oder eine andere Kinderbetreuungseinrichtung besuchen – bei österreichischen Kindern etwas höher als bei Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Beispielsweise besuchten 2011 knapp 44% der 2-jährigen Kinder von Österreicherinnen und Österreichern eine Krippe, jedoch nur rund 40% der gleichaltrigen Kinder von Eltern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Bei Kindern im schulpflichtigen Alter kehrte sich dieses Verhältnis jedoch um, sodass die Betreuungsquote der 6- bis 11-Jährigen in Horten und altersgemischten Kinderbetreuungseinrichtungen bei ausländischen Kindern etwas höher war als bei Gleichaltrigen mit österreichischer Staatsbürgerschaft.

Ausländische Mütter seltener berufstätig

Nicht ganz zwei Drittel der Österreicherinnen mit Kindern in Betreuungseinrichtungen waren berufstätig, jedoch nur etwa 49% der Mütter mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Mit knapp 37% war der Anteil der berufstätigen Mütter bei Türkinnen besonders niedrig.
Da Teilzeitbeschäftigung mit fast 40% bei inländischen Müttern deutlich häufiger ist als bei Müttern mit ausländischer Staatsangehörigkeit (22%), werden österreichische Kinder zu einem geringeren Anteil ganztägig betreut als ausländische Kinder.

Ein Viertel der Kinder in Betreuungseinrichtungen ist nicht deutschsprachig

Im Jahr 2011 stammten etwas mehr als ein Viertel (26%) der Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen aus nichtdeutschsprachigen Familien. Mit knapp 32% fiel dieser Anteil in altersgemischten Einrichtungen deutlich höher aus als in Krippen und Kindergärten. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich der Anteil der Kinder aus nichtdeutschsprachigen Familien nur in altersgemischten Einrichtungen, während es in anderen Kinderbetreuungseinrichtungen zu einem leichten Rückgang kam.

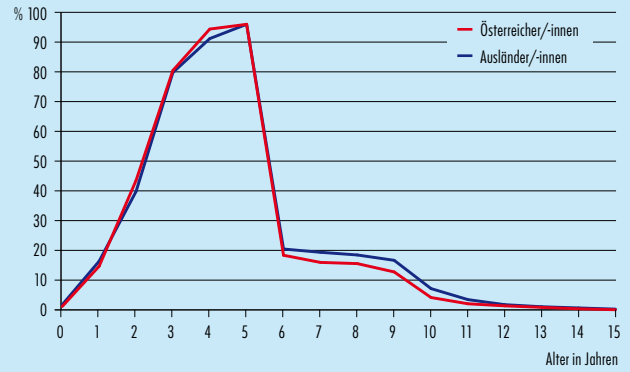
Förderbedarf im sprachlichen Bereich bei fremdsprachigen Kindern höher 2

Im Frühjahr 2008 wurde eine Sprachstandsbeobachtung bei 4½- bis 5½-jährigen Kindern durchgeführt. Dabei zeigten 90% der deutschsprachigen Kinder, die einen Kindergarten besuchten, ein altersgemäßes Sprachniveau, während nur 10% zusätzliche Fördermaßnahmen brauchten. Unter jenen Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch war, benötigten hingegen rund 58% zusätzliche Fördermaßnahmen, um ein altersadäquates Sprachniveau zu erreichen. Dabei waren die Sprachdefizite bei türkischen Kindern (82%) besonders hoch. Hingegen benötigte nur jedes zweite bosnische, kroatische oder serbische Kind zusätzliche Fördermaßnahmen.

Betreuung in Kindergärten verbessert Sprachfähigkeiten

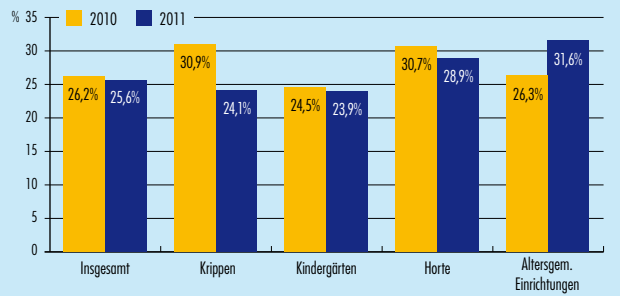
Unter jenen Kindern, die zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung noch keinen Kindergarten besuchten, sondern ausschließlich in der Familie oder bei Tagesmüttern betreut wurden, war der Anteil der Kinder mit sprachlichem Förderbedarf mit rund 50% generell höher als bei in Kindergärten betreuten Kindern (23%).
Unter den deutschsprachigen Kindern, welche keine Kinderbetreuungseinrichtung besuchten, benötigten etwa 16% zusätzliche Unterstützung, während es unter den fremdsprachigen Kindern mit 80% deutlich mehr waren. Mit 93% hatten türkische Kinder den größten Aufholbedarf, während unter den bosnischen, serbischen und kroatischen Kindern 71% sprachliche Förderungen benötigten.

Indikator 1 Vorschulische Betreuungsquoten 2011 nach Alter und Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2011.

Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache in Kinderbetreuungseinrichtungen 2010-2011



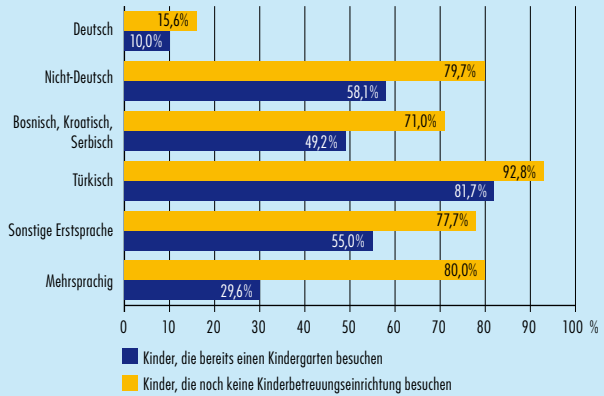
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2010-2011.

Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen aller Altersgruppen 2011 nach Staatsangehörigkeit, Anwesenheit und Berufstätigkeit der Mutter

		Ausmaß der Kinderbetreuung			Berufstätigkeit der Mutter		
Staatsangehörigkeit	Kinder	Ganztägig	Nur vormittags	Nur nachmittags	Vollzeit	Teilzeit	Nicht berufstätig
Insgesamt	321.931	44,4%	41,2%	14,4%	25,3%	37,3%	37,4%
Österreich	279.958	43,6%	42,1%	14,3%	25,0%	39,6%	35,4%
Nicht-Österreich	41.973	50,0%	34,8%	15,1%	26,7%	22,2%	51,2%
Ehem. Jugoslawien	12.013	51,1%	34,7%	14,2%	29,4%	24,8%	45,8%
Türkei	6.346	43,8%	40,7%	15,6%	18,3%	18,6%	63,1%
Sonstige	23.614	51,2%	33,3%	15,5%	27,5%	21,8%	50,7%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2011.

Indikator 2 Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich 2008 nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch



Q.: BIFIE, Sprachstandsfeststellung (Frühjahr 2008); http://www.bifie.at/buch/455/5.

Schulbesuch und Bildungsverlauf

Ausländische Schüler/-innen besuchen relativ selten maturaführende Schulen 3

Ein Zehntel aller Schüler/-innen des Schuljahres 2011/12 waren ausländische Staatsangehörige. In Sonderschulen lag der Ausländeranteil mit mehr als 18% annähernd doppelt so hoch, wobei der Großteil davon auf Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) und der Türkei entfiel. Hingegen war der Anteil ausländischer Schüler/-innen in maturaführenden Schulen deutlich unterdurchschnittlich (AHS 8% und BHS 7%). Vor allem in den Allgemeinbildenden Höheren Schulen überwogen dabei die Staatsangehörigen der EU, des EWR und der Schweiz im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) oder der Türkei.

Anteil nichtdeutschsprachiger Schülerinnen und Schüler in Sonderschulen besonders hoch

Die Wahl des Schultyps geht in vielen Fällen mit den Deutschkenntnissen der Schulkinder aus Migrantenfamilien einher. Schüler/-innen, die zum Zeitpunkt der Schuleinschreibung im Alltag kein Deutsch sprechen, sind daher oft gezwungen, ihre Ausbildung statt in einer Volksschule an einer Sonderschule zu beginnen. Hier stammten im Schuljahr 2011/12 mehr als 29% aller Schüler/-innen aus nichtdeutschsprachigen Familien. Mit gut 27% verzeichnete auch der relativ junge Schultyp der Neuen Mittelschule bereits einen ähnlich hohen Anteilswert.

In Volks- und Hauptschulen waren im Schuljahr 2011/12 rund 25% bzw. 22% der Schulkinder fremdsprachig. In maturaführenden Schulen lag hingegen der Anteil nichtdeutschsprachiger Schüler/-innen mit gut 15% (AHS) bzw. knapp 14% (BHS) weit unter dem Durchschnitt, wobei auch in diesen beiden Schultypen ein allmählicher Zuwachs fremdsprachiger Schüler/-innen zu verzeichnen ist.

13% der fremdsprachigen Hauptschulkinder verlassen das Schulsystem ohne Pflichtschulabschluss 6

Analysiert man den weiteren Schulbesuch von Schülerinnen und Schülern im Anschluss an die achte Schulstufe, so zeigen sich große Unterschiede sowohl nach dem zuletzt besuchten Schultyp als auch nach der Umgangssprache. Knapp 13% der nichtdeutschsprachigen Schüler/-innen, die im Schuljahr 2010/11 die achte Schulstufe an einer Hauptschule besucht hatten, setzten ihre Ausbildung im Schuljahr 2011/12 (zumindest in Österreich) nicht weiter fort. Bei ihren deutschsprachigen Klassenkameraden waren es hingegen nur 4%, die das Bildungssystem noch vor Abschluss der neunten Schulstufe verließen und daher keinen Pflichtschulabschluss erlangten.

Bei Jugendlichen, die ihre achte Schulstufe an einer AHS-Unterstufe absolviert hatten, zeigten sich hingegen deutlich geringere Anteile von „Schulabbrechern". Weniger als 1% der deutschsprachigen und knapp 2% der fremdsprachigen AHS-Schüler/-innen beendeten ihre Ausbildung noch vor der neunten Schulstufe und somit ohne Pflichtschulabschluss.

In den vergangenen drei Jahren ging der Anteil der Schüler/-innen, die nach der achten Schulstufe ihre Ausbildung nicht weiter fortsetzten, deutlich zurück. Dies betraf fremdsprachige Schüler/-innen deutlich stärker als deutschsprachige Klassenkameradinnen und Klassenkameraden: Beispielsweise reduzierte sich bei Hauptschülerinnen und -schülern der Anteil der „Schulabbrecher" mit nichtdeutscher Umgangssprache von 2008 bis 2011 um 2 Prozentpunkte, bei deutschsprachigen Jugendlichen jedoch nur um 0,5 Prozentpunkte.

Indikator **3**

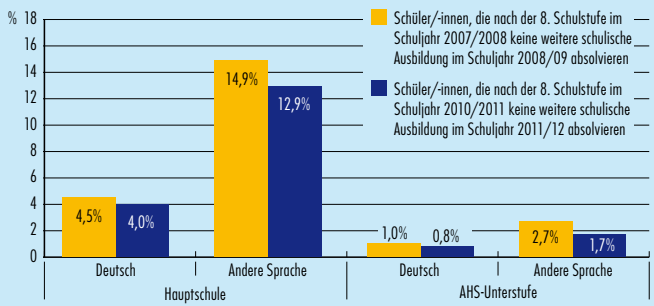
Schüler/-innen im Schuljahr 2011/12
nach Schultyp und Staatsangehörigkeit

Schultyp	Schüler/-innen insgesamt	Schüler/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit: Insgesamt Absolut	Insgesamt In %	Darunter EU/EWR/ Schweiz	Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	Türkei	Sonstiges Ausland
Alle Schulen zusammen[1)]	1.119.009	111.441	10,0%	2,9%	3,5%	1,5%	2,0%
Volksschule	328.121	37.150	11,3%	3,4%	3,6%	1,7%	2,6%
Hauptschule	163.659	20.212	12,4%	2,6%	4,6%	2,5%	2,6%
Sonderschule	13.748	2.530	18,4%	3,3%	6,2%	4,7%	4,1%
Polytechnische Schule	18.022	2.801	15,5%	3,1%	5,9%	3,0%	3,5%
Neue Mittelschule	56.615	8.345	14,7%	3,1%	5,3%	3,2%	3,1%
Allgemeinbildende Höhere Schule	199.890	15.473	7,7%	3,6%	2,1%	0,5%	1,5%
Berufsschule	134.282	9.622	7,2%	2,1%	3,1%	1,2%	0,8%
Berufsbildende Mittlere Schule	56.398	5.638	10,0%	2,5%	4,3%	1,4%	1,7%
Berufsbildende Höhere Schule	148.274	9.670	6,5%	2,0%	2,9%	0,6%	1,0%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ohne Lehrerbildende Schulen sowie Schulen und Akademien des Gesundheitswesens.

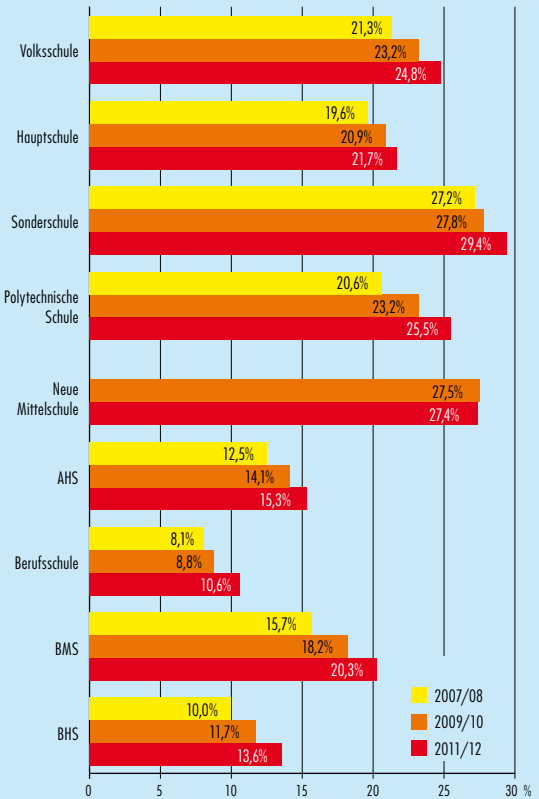
Indikator **6**

Schulabbrecher nach der 8. Schulstufe 2008 und 2011
nach Umgangssprache und Schultyp



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Schüler/-innen mit nichtdeutscher Umgangssprache 2007/08-2011/12 nach Schultyp



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Studierende an Hochschulen

Anzahl und Anteil ausländischer Studierender in Österreich stark steigend
Die Zahl ausländischer Studierender in Österreich stieg in der Vergangenheit kontinuierlich an. Lediglich nach Einführung der Studiengebühren im Jahr 2001 gab es einen kurzzeitigen Rückgang der Studierendenzahlen. Besuchten Anfang der 1990er-Jahre erst etwas mehr als 20.000 ausländische Staatsangehörige eine österreichische Universität, so sind es gegenwärtig bereits mehr als dreimal so viele. Im Wintersemester 2011/12 waren knapp 64.000 Ausländer/-innen inskribiert; dies entsprach gut 23% aller Studierenden an österreichischen Universitäten. Dazu kamen 2011/12 noch weitere 5.200 ausländische Studentinnen und Studenten an Fachhochschulen, an denen der Ausländeranteil bei rund 13% lag.

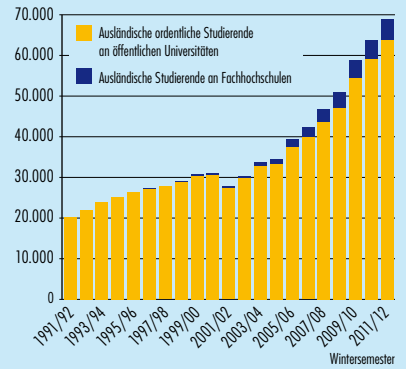
71% der ausländischen Studierenden kommen aus EU- und EWR-Staaten 4
Insgesamt studierten im Wintersemester 2011/12 fast 45.500 Angehörige aus EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz an öffentlichen Universitäten. Der Großteil davon waren Deutsche (24.300 Personen), die insgesamt rund 38% aller ausländischen Studierenden in Österreich ausmachten. Eine ebenfalls große Studierendengruppe waren die vorwiegend aus Südtirol stammenden italienischen Staatsangehörigen (7.400 Personen). Jeweils mehr als 1.000 Studierende kamen aber auch aus den EU-Mitgliedsstaaten Bulgarien, Ungarn, Polen, Rumänien und Slowakei. Aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (außer Slowenien) stammten rund 10% und aus der Türkei 5% aller ausländischen Studierenden in Österreich. 6.500 Personen (gut 10% aller ausländischen Studierenden) kamen von einem anderen Kontinent zum Bildungserwerb nach Österreich: Der größte Teil davon entfiel auf Staatsangehörige asiatischer Länder (rund 4.400 Personen), gefolgt von amerikanischen Studierenden (knapp 1.300 Personen).

Zahl der deutschen Studierenden in den letzten zehn Jahren verfünffacht
In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der ausländischen Studierenden fast aller Nationalitäten deutlich erhöht: So studierten 2011/12 bereits mehr als doppelt so viele Staatsangehörige der Türkei und der Nachfolgestaaten Jugoslawiens an einer österreichischen Universität wie noch vor zehn Jahren. Am deutlichsten fiel der Zuwachs allerdings bei den deutschen Studierenden aus, deren Zahl sich seit dem Wintersemester 2001/02 verfünffacht hat. Dies lag jedoch weniger an der gestiegenen Bildungsbeteiligung der bereits in Österreich wohnhaften deutschen Staatsangehörigen als vielmehr an der gezielten Zuwanderung deutscher Abiturientinnen und Abiturienten zum Hochschulstudium nach Österreich.

Theologie- und Medizinstudien bei ausländischen Studierenden am häufigsten
Im Studienjahr 2010/11 haben insgesamt rund 27.400 Studierende ihre Ausbildung an wissenschaftlichen Universitäten in Österreich abgeschlossen. Darunter waren 4.700 ausländische Staatsangehörige (17%). Besonders hohe Ausländeranteile gab es unter den Absolventinnen und Absolventen der Studienrichtungen Theologie (29%), Veterinärmedizin (27%) und Medizin (23%). Aber auch in den Naturwissenschaften lag der Ausländeranteil über dem Durchschnitt aller Studienrichtungen. Besonders wenige ausländische Staatsangehörige beendeten hingegen ein Studium der Rechtswissenschaften (6%) oder der Montanistik (7%).

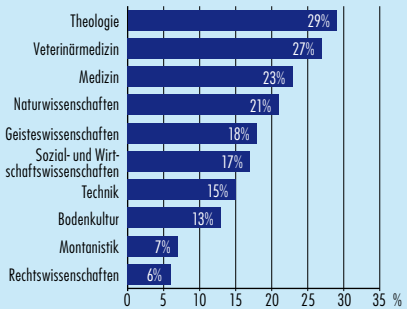
Die Attraktivität des Studienstandortes Österreich für ausländische Studierende zeigt sich im europäischen Vergleich: In Österreich lag 2010 der Ausländeranteil unter den Studierenden im Tertiärbereich (im Wesentlichen über die Matura hinausgehende Ausbildungen) bei knapp 20%. Höhere Werte verzeichneten nur die beiden Kleinstaaten Liechtenstein (89%) und Luxemburg (53%) sowie Zypern (35%), die Schweiz und Großbritannien (beide knapp 22%).

Ausl. Studierende an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen 1991/92-2011/12



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

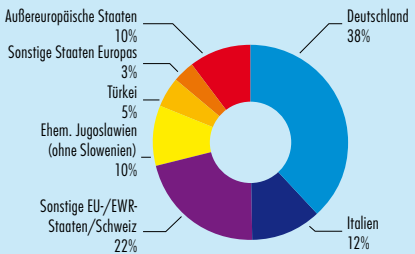
Studienabschlüsse ausländischer Studierender 2010/11 nach Studienrichtung



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Indikator 4

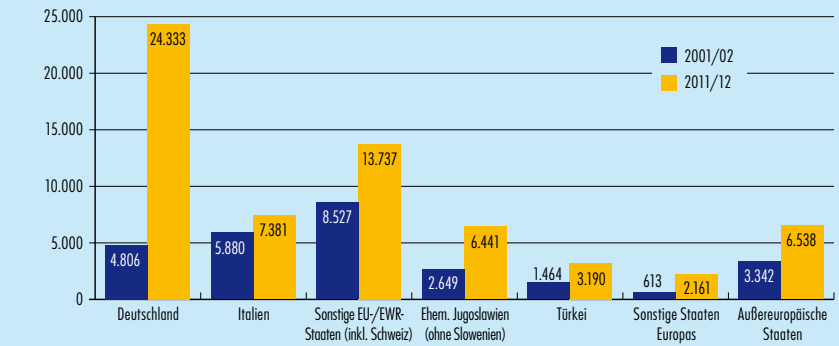
Ausl. ordentl. Studierende an öffentl. Universitäten im WS 2011/12



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

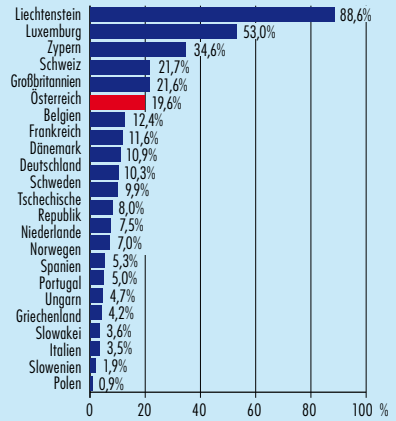
Indikator 4

Ausländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten 2001/02-2011/12 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Ausländische Studierende im Tertiärbereich 2010 in ausgewählten europäischen Staaten



Q.: EUROSTAT.

Bildungsstand der Zugewanderten

Bildungsstand der Bevölkerung
Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich anderes Bildungsprofil als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund auf. So sind Zugewanderte in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene der Lehr- und Fachschulausbildungen (welche allerdings ein österreichisches Spezifikum darstellen) abgeschlossen hat.
Diese Unterschiede in der Bildungsstruktur sind im Zeitverlauf relativ konstant, obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung zu einem deutlichen Anstieg des Bildungsniveaus kam. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anstieg von 1991 bis 2012 vor allem auch auf die Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte aus anderen EU-Staaten zurückzuführen.

Mehr als ein Drittel der Migrantinnen und Migranten hat Matura 5
Verfügten 2012 knapp 30% der 25- bis 64-Jährigen ohne Migrationshintergrund über Matura oder einen akademischen Abschluss, traf dies auf 35% aller Personen mit Migrationshintergrund gleichen Alters zu. Gut 17% der Zugewanderten hatten eine Universität, Fachhochschule oder Akademie abgeschlossen, wogegen es bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund nur rund 15% waren. Während nur sehr wenige Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) und der Türkei über einen Hochschulabschluss verfügten, wiesen Personen aus anderen EU- bzw. EWR-Staaten und der Schweiz (26%) sowie aus sonstigen Staaten Zugewanderte (35%) besonders hohe Akademikeranteile auf.

Zugewanderte haben doppelt so oft nur einen Pflichtschulabschluss 5
Auch auf der anderen Seite der Bildungshierarchie – bei den niedrigeren Bildungsab-schlüssen – zeigten sich überdurchschnittliche Anteile der Zugewanderten. Verfügten 2012 nur 12% der inländischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren maximal über einen Pflichtschulabschluss, war dieser Anteil bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit gut 29% mehr als doppelt so hoch. Insbesondere Migrantinnen und Migranten aus der Türkei hatten überwiegend (64%) keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung abgeschlossen. Aber auch gut 36% der gleichaltrigen Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) hatten nur die Pflichtschule absolviert.

Bildungsstand der zweiten Generation nähert sich der inländischen Bevölkerung an 5
Unterscheidet sich die Bildungsstruktur der ersten Zuwanderergeneration noch sehr deutlich von jener der Personen ohne Migrationshintergrund, nähert sich das Bildungsniveau der zweiten Generation bereits an das der inländischen Bevölkerung an. So war bei den Angehörigen der zweiten Generation der Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügten, mit 21% deutlich niedriger als bei ihrer Elterngeneration (30%). Hingegen war der Anteil der Berufs- und Fachschulabsolventinnen und -absolventen bei den in Österreich geborenen Migrantinnen und Migranten mit 50% markant höher als bei den im Ausland geborenen (34%) und näherte sich damit dem Wert der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (58%) an. Die Maturanten- und Akademikeranteile der Angehörigen der zweiten Generation unterschieden sich nur geringfügig von jenen der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund; sie waren mit zusammen knapp 29% deutlich niedriger als bei den Migrantinnen und Migranten der ersten Generation (36%).

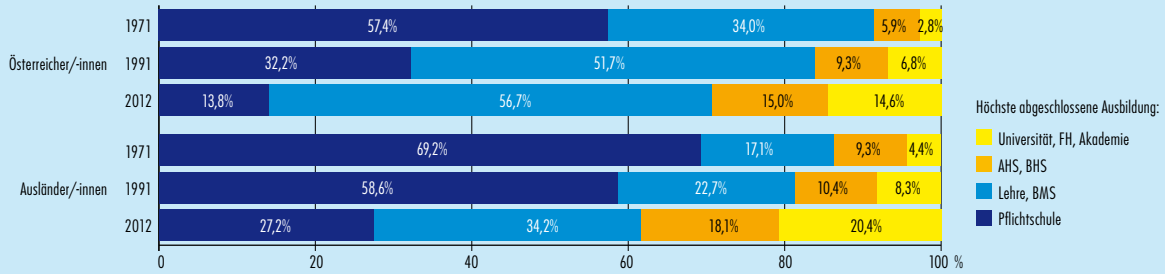
Indikator **5**

Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2012 nach Migrationshintergrund

	Bevölkerung insgesamt	Kein Migrations-hintergrund	Mit Migrationshintergrund						
			Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation	EU/EWR/ Schweiz	Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	Türkei	Sonstige Staaten
Insgesamt abs. (in 1.000)	4.675,8	3.707,1	968,6	864,4	104,2	476,9	330,6	151,2	155,6
Pflichtschule	15,6%	12,0%	29,3%	30,3%	21,0%	9,5%	36,4%	64,2%	23,3%
Lehre, BMS	53,6%	58,3%	35,8%	34,1%	50,0%	41,2%	45,3%	25,0%	20,7%
AHS, BHS, Kolleg	15,4%	14,8%	17,7%	17,7%	18,1%	23,0%	13,8%	8,0%	20,8%
Universität, FH, Akademien[1)]	15,4%	14,9%	17,2%	18,0%	10,9%	26,3%	4,5%	(2,8%)	35,2%
Männer abs. (in 1.000)	2.326,4	1.868,5	457,8	403,4	54,4	216,6	161,5	78,1	71,7
Pflichtschule	11,4%	8,0%	25,3%	26,3%	18,2%	7,5%	27,8%	55,1%	23,4%
Lehre, BMS	59,1%	63,1%	42,5%	41,1%	53,5%	45,5%	55,5%	33,8%	22,7%
AHS, BHS, Kolleg	15,0%	14,6%	16,5%	16,2%	18,5%	22,2%	12,9%	8,7%	20,3%
Universität, FH, Akademien[1)]	14,6%	14,3%	15,7%	16,5%	(9,8%)	24,9%	3,7%	(2,4%)	33,7%
Frauen abs. (in 1.000)	2.349,4	1.838,6	510,8	461,0	49,8	260,3	169,2	73,0	83,9
Pflichtschule	19,7%	16,1%	32,8%	33,8%	24,0%	11,3%	44,6%	73,9%	23,2%
Lehre, BMS	48,2%	53,4%	29,7%	27,9%	46,0%	37,6%	35,5%	15,7%	19,1%
AHS, BHS, Kolleg	15,8%	15,0%	18,9%	19,0%	17,8%	23,7%	14,6%	(7,2%)	21,2%
Universität, FH, Akademien[1)]	16,2%	15,6%	18,6%	19,3%	12,2%	27,4%	5,3%	(3,2%)	36,5%

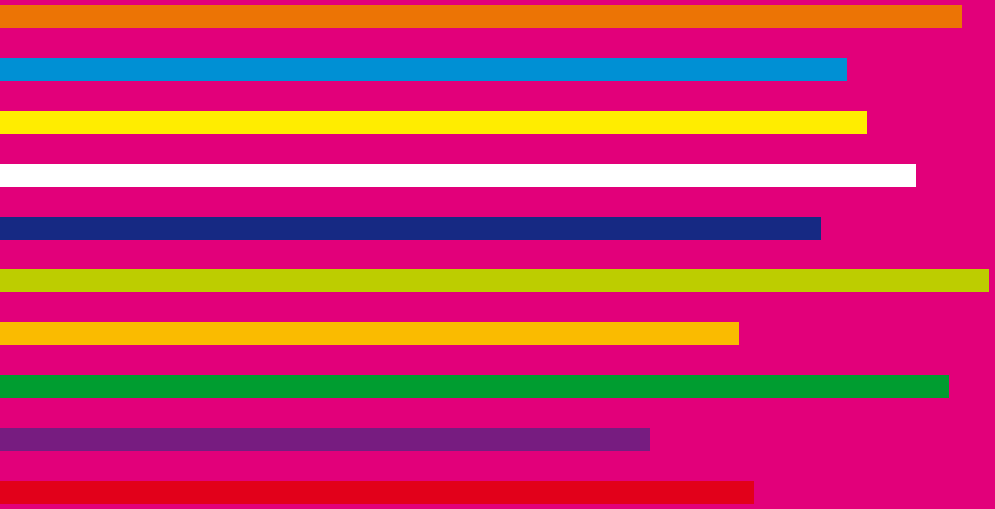
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – 1) Inkl. Universitätslehrgänge. – ( ) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Veränderung der Bildungsstruktur der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 1971-2012 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen (1971 und 1991), Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Arbeit und Beruf



Erwerbstätigkeit

Geringere Erwerbstätigkeit von Zugewanderten 7

Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße als Österreicher/-innen im Erwerbsleben. So lag die Erwerbstätigenquote von 15- bis 64-jährigen Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2012 bei 66%, jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund dagegen bei 74%. Dieser Unterschied ist wesentlich auf die niedrigere weibliche Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen (59% gegenüber 70%) zurückzuführen, zeigte sich in geringerem Ausmaß aber auch bei den Männern (73% gegenüber 79%).

Allerdings stellte die Bevölkerung mit Migrationshintergrund eine sehr heterogene Gruppe dar: So wiesen Personen aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz (mit 72%) ebenso wie aus dem ehemaligen Jugoslawien stammende Personen (mit 66%) deutlich höhere Erwerbstätigenquoten auf als Personen mit türkischem Migrationshintergrund (56%). Bei Personen aus außereuropäischen Ländern lag die Erwerbsbeteiligung hingegen bei 61%.

Besonders geringe Erwerbsbeteiligung türkischer Frauen 7

Die Erwerbsbeteiligung der Frauen schwankte je nach Herkunftsland: Einerseits war die Erwerbstätigenquote der Frauen aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz (67%) nur geringfügig niedriger als jene der Österreicherinnen ohne Migrationshintergrund (70%). Hingegen nahm nur eine Minderheit der türkischen Frauen (43%) rund die Hälfte der Frauen aus sonstigen Drittstaaten (54%), sowie 60% der Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) am Erwerbsleben teil.

Im EU-Vergleich war die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-jährigen Drittstaatsangehörigen im Jahr 2012 in der Tschechischen Republik und Zypern (jeweils 73%) sowie in Estland, Litauen und Slowenien (zwischen 61% und 63%) besonders hoch. Auch Österreich lag mit 60% über dem EU-Durchschnitt von 54%. Wesentlich niedriger war die Erwerbstätigenquote der Drittstaatsangehörigen hingegen etwa in Belgien (36%), Schweden (44%) und Frankreich (46%).

Altersspezifische Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung 7

Die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Altersgruppen unter 55 Jahren lag deutlich unter jener der Österreicher/-innen. Einzig bei den 55- bis 64-Jährigen war der Anteil der Erwerbstätigen unter den Zugewanderten mit 41% etwa gleich hoch wie bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (43%). Dies galt gleichermaßen für Männer wie für Frauen. Eine höhere Erwerbsbeteiligung in dieser Altersgruppe ergab sich für Personen aus den EU-/EWR-Staaten und der Schweiz (49%), besonders niedrig war sie hingegen bei der Bevölkerung mit türkischem Migrationshintergrund (24%), insbesondere bei den Frauen (13%).

Geringere Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Migrationshintergrund 7

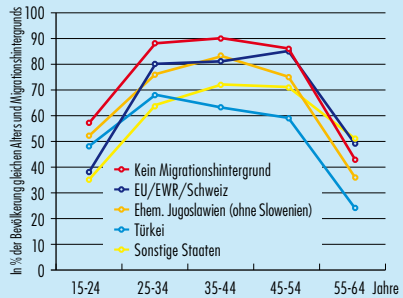
Unter den 20- bis 59-Jährigen waren im Jahr 2012 rund 20% der Frauen ohne Migrationshintergrund, jedoch 35% der Frauen mit Migrationshintergrund nicht erwerbstätig.

Teilzeitbeschäftigungen waren hingegen bei den Österreicherinnen (36% aller Frauen) häufiger als bei Migrantinnen (28%). Frauen mit Kindern arbeiteten deutlich öfter Teilzeit (42%) als Frauen ohne Kinder (22%).

Bei Müttern mit und ohne Migrationshintergrund gab es deutliche Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung: Unabhängig vom Migrationshintergrund war rund ein Drittel aller Mütter vollzeitbeschäftigt. Hingegen nahmen Mütter ohne Migrationshintergrund deutlich häufiger Teilzeitbeschäftigungen an (45% vs. 33% bei Migrantinnen), während Mütter mit Migrationshintergrund zu einem größeren Teil gar nicht erwerbstätig waren (37% vs. 19% bei österreichischen Müttern).

Indikator 7

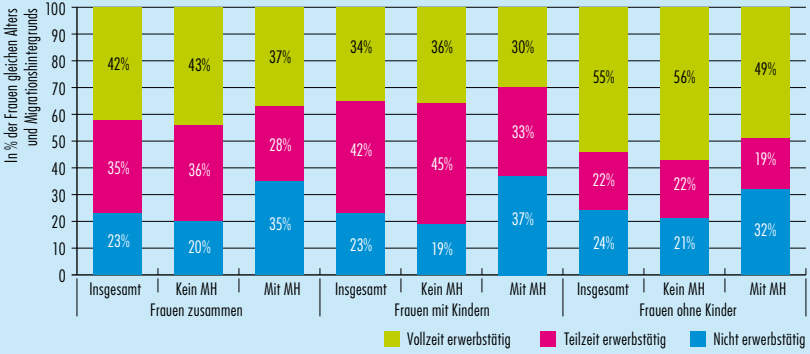
Erwerbstätigenquote 2012
nach Alter und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7

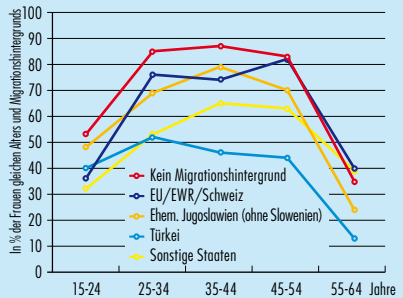
Erwerbstätigkeit von 20- bis 59-jährigen Frauen 2012
nach Lebensform und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7

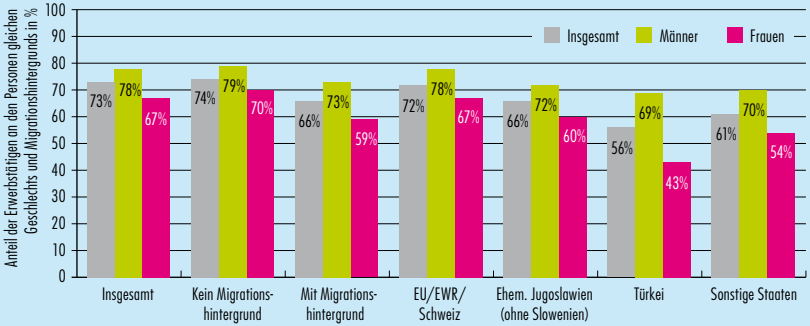
Frauenerwerbstätigenquote 2012
nach Alter und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7

Erwerbstätigenquote 2012
nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Berufliche Stellung

Türkische und ex-jugoslawische Zuwanderer sind überwiegend Arbeiter/-innen
Personen mit Migrationshintergrund waren 2012 in großem Ausmaß (45%) als Arbeiter/-innen beschäftigt, während es bei den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund nur 23% waren. Hier überwogen Angestellte sowie Beamtinnen und Beamte (zusammen 62%).
Besonders hohe Arbeiteranteile ergaben sich bei Personen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien; jeweils 63%). Unter der zugewanderten Bevölkerung bestanden zudem erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede bei der beruflichen Stellung: Stand rund die Hälfte zugewanderter Frauen (51%) in einem Angestelltenverhältnis, war es bei zugewanderten Männern nur knapp über ein Drittel (34%). Dagegen waren Migranten deutlich häufiger Arbeiter (52%) als Migrantinnen (36%). Dies war allerdings bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ganz ähnlich. So lag der Anteil der Arbeiter bei Männern ohne Migrationshintergrund bei 31%, bei Frauen ohne Migrationshintergrund jedoch nur bei 15%.

Migrantinnen und Migranten seltener selbstständig erwerbstätig 8
Mit einem Anteil von 10% der Erwerbstätigen waren Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2012 deutlich seltener selbstständig als jene österreichischer Herkunft (14%). Allerdings wiesen Personen aus den EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz ähnliche Selbstständigenquoten auf wie Personen ohne Migrationshintergrund. Vergleicht man nur die Selbstständigen außerhalb der Landwirtschaft (in der Landwirtschaft ist der Zuwandereranteil sehr gering), so besteht insgesamt kein großer Unterschied in der Selbstständigenquote bei Migrantinnen und Migranten zu jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (jeweils rund 9%). Lediglich bei Zugewanderten aus dem ehemaligen Jugoslawien (4%) war Selbstständigkeit deutlich seltener, insbesondere unter Frauen.

Berufliche Stellung der zweiten Generation gleicht sich an Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an
Die berufliche Stellung der Erwerbstätigen in der zweiten Zuwanderergeneration hebt sich deutlich von der ersten Generation ab und gleicht eher jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Beispielsweise beträgt der Anteil der Arbeiter/-innen an der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund 23%, bei den Zugewanderten der ersten Generation 47%, bei jenen der zweiten Generation aber lediglich 30%. Der geringere Arbeiteranteil in der zweiten Zuwanderergeneration ist allerdings ein stark geschlechtsspezifisches Phänomen: Sind unter den Zugewanderten der

ersten Generation 54% der Männer und 39% der Frauen Arbeiter/-innen, sinkt dieser Anteil in der zweiten Migrationsgeneration auf 43% der Männer, aber lediglich 16% der Frauen.
Die Annäherung der Struktur der beruflichen Stellung der zweiten Zuwanderergeneration an die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund zeigt sich auch am Anteil der Beamtinnen und Beamten: Sind 12% der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund Beamtinnen oder Beamte, liegt ihr Anteil in der ersten Migrationsgeneration bei lediglich 2%, in der zweiten Generation jedoch immerhin bei 6%. Sowohl in der ersten als auch in der zweiten Zuwanderergeneration ist der Beamtenanteil bei den Frauen größer als bei den Männern (3% zu 1% in der ersten sowie 7% zu 4% in der zweiten Zuwanderergeneration).

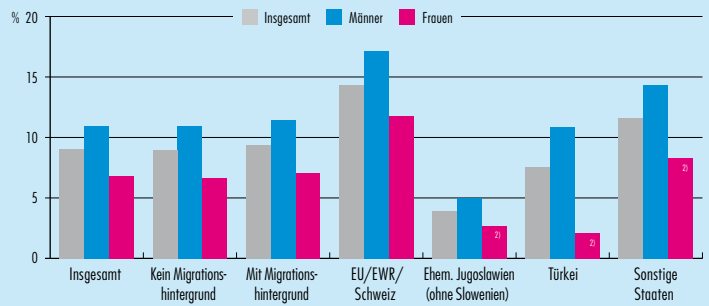
Berufliche Stellung der Erwerbstätigen 2012
nach Migrationshintergrund

		Unselbstständige					Selbstständige		
	Erwerbstätige insgesamt	Insgesamt	Arbeiter/-innen	Angestellte	Beamte, Vertragsbedienst.	Freie Dienstnehmer	Insgesamt	Außerhalb der Landwirtschaft	In der Landwirtschaft
Migrationshintergrund	in 1.000	in % aller Erwerbstätigen gleichen Migrationshintergrunds							
Insgesamt	4.183,8	86,7%	27,2%	47,9%	10,6%	1,0%	13,3%	9,1%	4,2%
Kein Migrationshintergrund	3.419,5	85,9%	23,3%	49,2%	12,4%	1,0%	14,1%	9,0%	5,1%
Mit Migrationshintergrund	764,3	90,3%	44,7%	41,9%	2,8%	1,1%	9,7%	9,4%	(0,2%)
EU/EWR/Schweiz	282,9	85,1%	25,3%	54,8%	3,3%	(1,7%)	14,9%	14,4%	(0,4%)
Ehem. Jugoslawien (o. Slow.)	260,0	96,1%	62,6%	31,2%	(2,0%)	(0,4%)	3,9%	3,9%	(0,0%)
Türkei	111,1	92,4%	62,7%	27,6%	(1,8%)	(0,3%)	7,6%	7,6%	(0,0%)
Sonstige Staaten	110,3	88,1%	34,0%	48,0%	(4,3%)	(1,8%)	11,9%	11,6%	(0,3%)

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – ( ) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

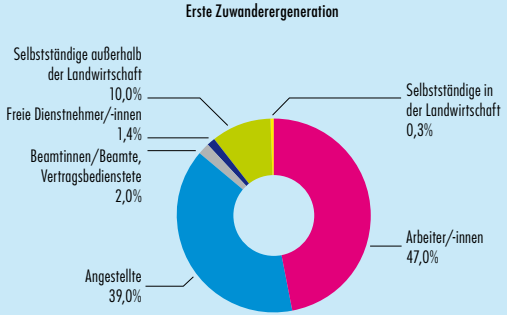
Indikator 8

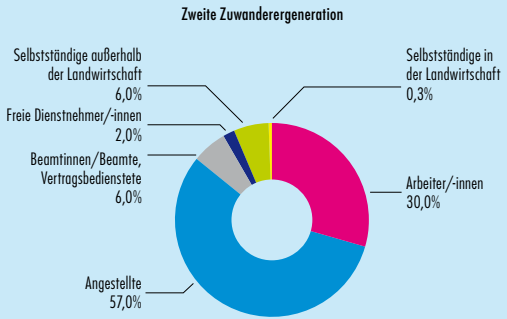
Selbstständigenquote[1] 2012
nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – 1) Selbstständige außerhalb der Landwirtschaft. – 2) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Berufliche Stellung der Erwerbstätigen 2012
nach Zuwanderergeneration





Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

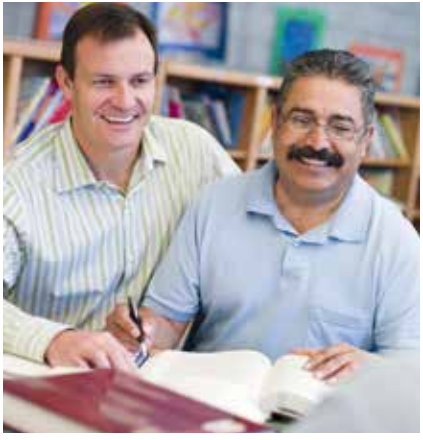
Beschäftigung und Branchen

Ausländerbeschäftigung in Österreich
Im Jahr 2012 waren 13% der Beschäftigten in Österreich ausländische Staatsangehörige, darunter als größte Gruppen die Angehörigen der 26 übrigen EU-Staaten sowie Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (jeweils 5%) und der Türkei (2%).
18% der Erwerbstätigen hatten im Jahr 2012 einen Migrationshintergrund, wobei 16% der Erwerbstätigen der ersten und 3% der zweiten Zuwanderergeneration angehörten.

Die Regelung der unselbstständigen Beschäftigung von Staatsangehörigen aus Drittstaaten in Österreich durch eine Quotenpflicht wurde im Jahr 2011 durch die „Rot-Weiß-Rot-Karte" abgelöst. Diese wird an besonders Hochqualifizierte, Fachkräfte in Mangelberufen, sonstige Schlüsselkräfte, Studienabsolventinnen und -absolventen sowie selbstständige Schlüsselkräfte erteilt.

Erste und zweite Zuwanderergeneration in verschiedenen Branchen beschäftigt
Beschäftigte ohne Migrationshintergrund arbeiteten im Jahr 2012 am häufigsten in den Branchen Sachgütererzeugung (16%) und Handel (15%), im Gesundheits- und Sozialwesen (9%) sowie im Bauwesen (8%). Geringfügig anders stellte sich die Branchenverteilung für die Beschäftigten mit Migrationshintergrund dar: Zwar waren auch für sie die Sachgütererzeugung (16%) und der Handel (15%) die wichtigsten Beschäftigungszweige – gefolgt von der Bauwirtschaft (12%) sowie von Beherbergung und Gastronomie (12%) –, allerdings bestanden deutliche Unterschiede zwischen den Zuwanderergenerationen: So arbeiteten Migrantinnen und Migranten der ersten Generation vor allem in der Sachgütererzeugung (17%), im Handel (14%), im Bauwesen (13%) und im Tourismus (13%), wogegen jene der zweiten Generation vermehrt im Handel (25%) und seltener im Bauwesen (10%), im Gesundheitsbereich (9%) oder in der Gastronomie (6%) beschäftigt waren.

Große Unterschiede in der Ausländerbeschäftigung zwischen den Branchen
Unternehmensdienstleistungen, wie zum Beispiel Gebäudereinigung, Arbeitskräfteüberlassung oder Kraftwagenvermietung, waren im Jahr 2012 wiederum die Branchen mit dem höchsten Anteil an Beschäftigten mit Migrationshintergrund (38%), wobei der Anteil der Frauen (43%) deutlich höher war als jener der Männer (30%). Im Tourismus,



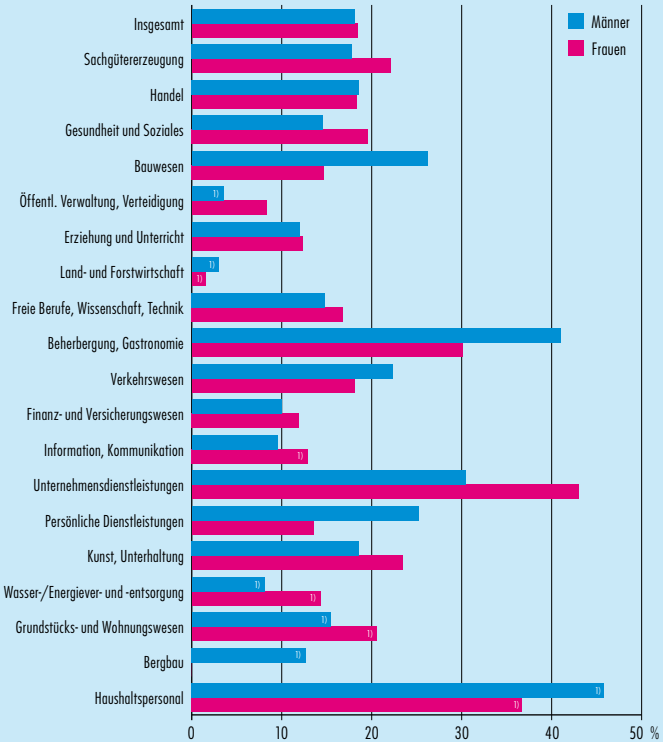
der Branche mit dem zweitgrößten Anteil an Zugewanderten (34%), überwogen die Männer (41% Männer, 30% Frauen). Männer mit Migrationshintergrund waren des Weiteren überdurchschnittlich oft im Bauwesen (26%) oder im Verkehrswesen (22%) anzutreffen, Frauen in der Sachgütererzeugung (22%). Branchen mit einem sehr geringen Anteil an ausländischen Beschäftigten waren das Finanz- und Versicherungswesen (11%), die öffentliche Verwaltung und Verteidigung (6%) sowie die Land- und Forstwirtschaft (2%).

Erwerbstätige 2012
nach Branche, Migrationshintergrund und Migrationsgeneration

Branche	Erwerbstätige			
	Ohne Migrationshintergrund	Mit Migrationshintergrund		
		Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
Insgesamt (in 1.000)	3.419,5	764,3	652,8	111,6
Alle Branchen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Sachgütererzeugung	15,7%	16,3%	16,6%	14,7%
Handel	14,9%	15,1%	13,5%	24,6%
Gesundheit und Soziales	9,4%	9,5%	9,5%	9,4%
Bauwesen	8,4%	12,2%	12,6%	10,0%
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung	7,6%	2,0%	1,7%	(3,8%)
Beherbergung, Gastronomie	5,1%	11,9%	12,9%	6,4%
Erziehung und Unterricht	6,8%	4,2%	4,2%	(4,2%)
Freie Berufe, Wissenschaft, Technik	5,6%	4,7%	4,4%	6,3%
Verkehrswesen	4,8%	5,9%	5,9%	5,4%
Land- und Forstwirtschaft	5,8%	(0,6%)	(0,7%)	(0,2%)
Finanz- und Versicherungswesen	3,9%	2,1%	2,0%	(2,6%)
Unternehmensdienstleistungen	2,4%	6,7%	7,0%	(5,2%)
Persönliche Dienstleistungen	2,6%	2,4%	2,4%	(2,0%)
Information, Kommunikation	2,7%	1,5%	1,4%	(2,0%)
Kunst, Unterhaltung	1,7%	2,1%	2,1%	(1,7%)
Wasser-/Energiever- und -entsorgung	1,2%	(0,6%)	(0,5%)	(0,7%)
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,9%	0,9%	0,9%	(0,7%)
Haushaltspersonal	0,2%	(0,5%)	(0,6%)	(0,1%)
Bergbau	0,2%	(0,1%)	(0,2%)	(0,0%)
Internationale Organisationen	(0,0%)	(0,6%)	(0,7%)	(0,1%)

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen. – ( ) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Anteil der Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund 2012
in % der Erwerbstätigen nach Branche und Geschlecht



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen. – 1) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Qualifikation

Geringerer Bildungsstand von Erwerbstätigen mit türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit 10

Im Jahr 2012 hatte lediglich ein Drittel (34%) der Erwerbstätigen mit ausländischer Staatsangehörigkeit eine Lehre oder Berufsbildende Mittlere Schule abgeschlossen; dies waren deutlich weniger als bei einheimischen Erwerbstätigen (57%). Hingegen war der Anteil der Erwerbstätigen, die nur einen Pflichtschulabschluss aufwiesen, bei ausländischen Staatsangehörigen fast doppelt so hoch (27%) wie bei der österreichischen Bevölkerung (14%). Bei Staatsangehörigen der Türkei verfügten 72% der Bevölkerung, bei jenen des ehemaligen Jugoslawiens (ohne Slowenien) 41% nur über einen Pflichtschulabschluss.
Auch unterschied sich der Akademikeranteil bei ausländischen Staatsangehörigen deutlich von den österreichischen Erwerbstätigen. Während in Österreich erwerbstätige EU-Bürger/-innen mit 30% und Angehörige sonstiger Drittstaaten mit gar 38% einen deutlich höheren Akademikeranteil als Österreicher/-innen (15%) aufwiesen, war dieser bei Erwerbstätigen mit türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit sehr gering (jeweils 3%).

Häufigere Arbeitslosigkeit von Ausländer/-innen trotz höherer Bildung 9

Ausländische Staatsangehörige sind unabhängig von ihrem Bildungsniveau stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Österreicher/-innen. So waren 18% der Ausländer/-innen mit einer nicht über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung von Arbeitslosigkeit betroffen, jedoch nur 14% der inländischen Vergleichsgruppe. Besonders hoch war die Arbeitslosigkeit bei Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen mit türkischer (21%) und sonstiger Staatsangehörigkeit (27%). Die Arbeitslosenquote von formal besser gebildeten Zugewanderten lag mit 6% gleichauf mit dem Vergleichswert der Österreicher/-innen.

Hoher Anteil überqualifizierter Beschäftigter bei Zugewanderten

Mehr als ein Viertel der im Ausland geborenen Beschäftigten (28%) gaben 2008 an, überqualifiziert zu sein, hingegen fühlten sich nur 10% der in Österreich Geborenen nicht entsprechend ihrer Berufsausbildung beschäftigt.
Generell waren Frauen häufiger überqualifiziert beschäftigt als Männer (32% gegenüber 25%). In besonders hohem Ausmaß waren Frauen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten (40%) sowie Frauen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens (36%) betroffen.
In der ersten Generation ist Überqualifikation häufiger als in der zweiten (29% gegenüber 15%), und wiederum sind Frauen stärker betroffen als Männer (33% gegenüber 26%).

Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse

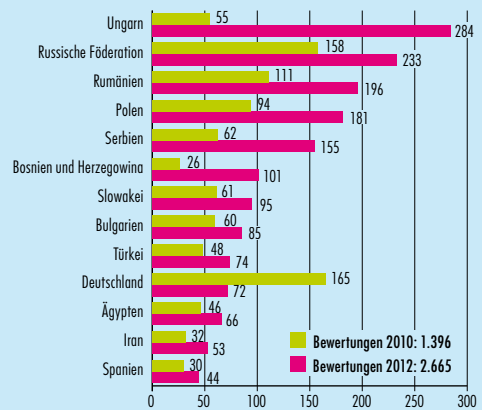
Das Nationale Informationszentrum für akademische Anerkennung, ENIC NARIC Austria, ist die offizielle Anlauf- und Kontaktstelle für Fragen zur internationalen Anerkennung von akademischen Abschlüssen und Titeln. Es ist Teil der internationalen Netzwerke ENIC (European Network of Information Centers, gegründet von Europarat und UNESCO) und NARIC (National Academic Recognition Information Centers, gegründet von der Europäischen Union).
Im Jahr 2012 führte ENIC NARIC Austria 2.665 Bewertungen ausländischer Hochschuldiplome durch (2011: 2.073; 2010: 1.396). Am häufigsten waren 2012 die Herkunftsländer Ungarn (284 Diplome), Russische Föderation (233), Rumänien (196), Polen (181) und Serbien (155). Des Weiteren ließen überdurchschnittlich häufig Absolventinnen und Absolventen aus Bosnien-Herzegowina, der Slowakei, Bulgarien, der Türkei und Deutschland eine Bewertung ihres Hochschuldiploms vornehmen.

Indikator 9 Arbeitslosenquoten 2012 nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Pflichtschule	Lehre, BMS	AHS, BHS, Universität
Insgesamt	7,2%	15,5%	5,9%	3,7%
Österreich	6,8%	14,4%	6,0%	3,8%
Nicht-Österreich	9,7%	18,1%	5,5%	3,4%
EU/EWR/Schweiz	6,6%	13,8%	5,8%	3,7%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	10,9%	17,1%	5,4%	2,0%
Türkei	15,2%	21,4%	5,1%	2,6%
Sonstige Staaten[1)]	15,6%	26,6%	3,9%	4,0%

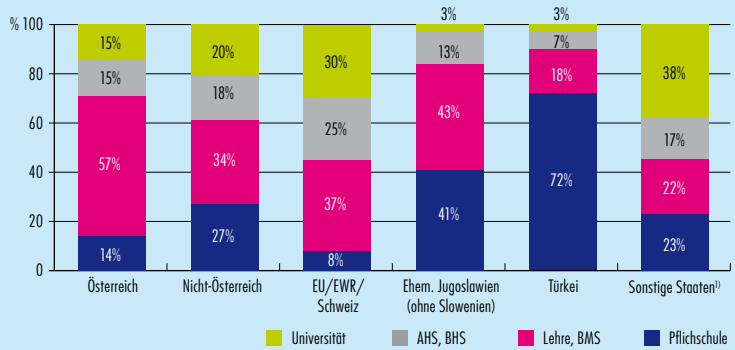
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Erwerbskarrierenmonitoring Sonderauswertung. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Bewertungen ausländischer Hochschuldiplome 2010 und 2012 nach Staatsangehörigkeit



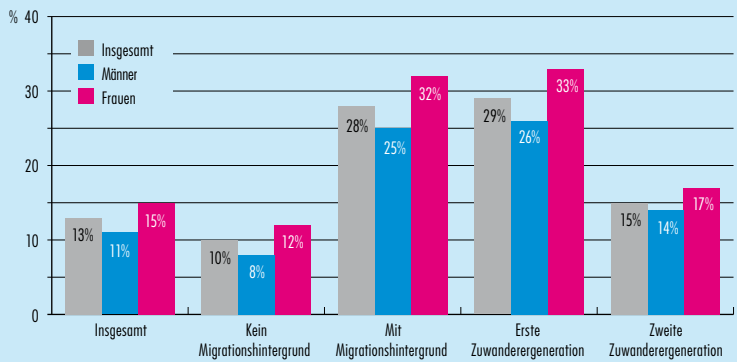
Q.: BMWF, ENIC NARIC Austria – Nationales Informationszentrum für akademische Anerkennung.

Indikator 10 Erwerbstätige 2012 nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 25 bis 64 Jahren inkl. Präsenz- und Zivildiener. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Anteil überqualifizierter Beschäftigter 2008 nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich" – 2. Quartal 2008.

Arbeitslosigkeit und Schulungen

Zugewanderte sind häufiger arbeitslos 9
Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 7,0% im Jahr 2012 (+0,3 Prozentpunkte im Vergleich zu 2011) war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 9,7% deutlich höher als jene der österreichischen Staatsangehörigen (6,5%). Männer sind unabhängig von der Staatsangehörigkeit stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen (7,4% gegenüber 6,5%). Türkische Zuwanderer sowie Angehörige sonstiger Drittstaaten waren mit einer Quote von 13,8% bzw. 15,8% rund doppelt so häufig arbeitslos wie Österreicher/-innen. Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) hatten eine Arbeitslosenquote von 10,9%, wogegen die Arbeitslosigkeit der Angehörigen von EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz mit 6,7% nur geringfügig höher war als die der Österreicher/-innen.

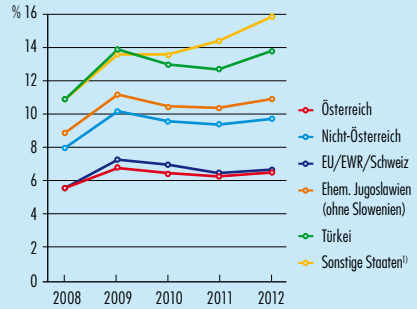
Langzeitarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen geringer 11
Laut nationaler Definition waren in Österreich im Jahr 2012 insgesamt 2,1% der als arbeitslos Gemeldeten länger als zwölf Monate ohne Erwerb (2011: 2,0%). Ausländische Staatsangehörige waren seltener von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als Österreicher/-innen (1,2% gegenüber 2,3%). Bei Personen aus der Türkei betrug die Langzeitarbeitslosenquote 1,4%, bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) 1,2%.

Höhere Jugendarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen 12
Die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen (nationale Definition) lag im Jahr 2012 bei 7,6%, das sind um 0,3 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Der Anstieg der Jugendarbeitslosenquote fiel überwiegend zulasten der nichtösterreichischen Staatsangehörigen aus, nämlich von 8,5% im Jahr 2011 auf 8,9% im Jahr 2012. Bei österreichischen Staatsangehörigen lag die Quote mit 7,4% lediglich um 0,2 Prozentpunkte über jener des Vorjahres. Unter den Jugendlichen mit einer Staatsangehörigkeit eines Nachfolgestaates Jugoslawiens (außer Slowenien) waren 9,5% arbeitslos. Unter jenen mit türkischer Staatsangehörigkeit 8,5%. Im Gegensatz zur niedrigen Arbeitslosigkeit von Jugendlichen aus der EU, dem EWR und der Schweiz (5,8%) waren jene aus sonstigen Drittstaaten besonders betroffen (18,5%). .

Häufigere Arbeitslosenschulungen ausländischer Staatsangehöriger
Nach einem starken Rückgang der Zahl der Schulungsteilnehmer/-innen von 2010 auf 2011 um 13,6%, gab es von 2011 bis 2012 einen Anstieg um 5,3%. Dieser war vor allem auf den Zuwachs bei den nichtösterreichischen Arbeitssuchenden zurückzuführen (+24,2%). Er betrug bei betroffenen Personen aus den EU-Staaten 27,1%, bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) und der Türkei jeweils rund 15%. Schulungsmaßnahmen bewirken neben einer Höherqualifikation auch eine Reduktion der Arbeitslosenquote, da Schulungsteilnehmer/-innen nicht zu den Arbeitslosen gezählt werden. Diese Verringerung fiel bei Zugewanderten mit 2,3 Prozentpunkten stärker aus als bei Österreicherinnen und Österreichern (1,5 Prozentpunkte). Besonders starke Effekte ergaben sich bei türkischen Arbeitssuchenden (3,3 Prozentpunkte) sowie Angehörigen von sonstigen Drittstaaten (6,4 Prozentpunkte).

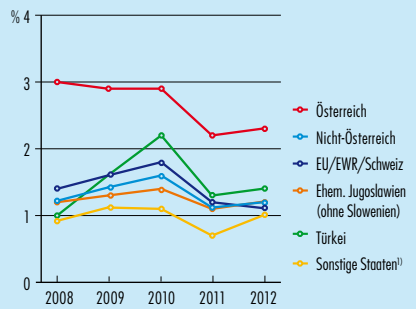
Im Jahr 2012 betrug die Arbeitslosigkeit in Österreich nach internationaler Definition insgesamt 4,4%, im Detail 3,8% für Inländer/-innen und 8,8% für Ausländer/-innen (6,5% für EU-Bürger/-innen und 10,7% für Drittstaatsangehörige). Die Arbeitslosenquote der Ausländer/-innen in Österreich liegt deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 17,8%. Eine ähnlich niedrige Arbeitslosenquote bei Zugewanderten wie Österreich verzeichnete unter den Nachbarstaaten die Schweiz (7,5%), wogegen Ungarn (11,1%) und Deutschland deutlich höhere Werte aufwiesen (10,5%).

Indikator 9 Arbeitslosenquoten 2008-2012 nach Staatsangehörigkeit



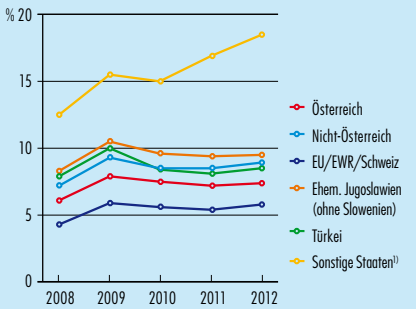
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator 11 Langzeitarbeitslosigkeit 2008-2012 nach Staatsangehörigkeit



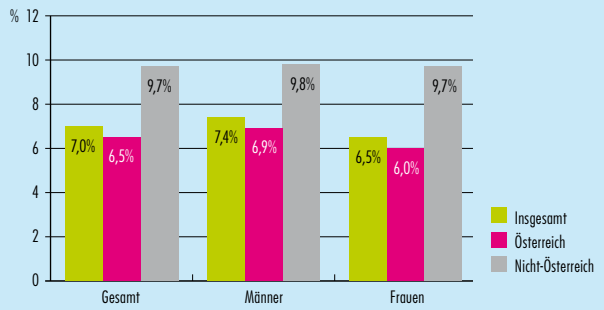
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung. – Anteil der mehr als 365 Tage arbeitslos gemeldeten Personen an allen Arbeitslosen. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator 12 Jugendarbeitslosigkeit 2008-2012 nach Staatsangehörigkeit



Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung. – Anteil der 15- bis 24-jährigen arbeitslos gemeldeten Personen an den unselbstständigen Erwerbspersonen gleichen Alters. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator 9 Arbeitslosenquote 2012 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit



Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung.

Personen in Schulungen 2012 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Schulungsteilnehmer 2011	Schulungsteilnehmer 2012	Veränderung in %	Arbeitslosenquote 2012 ohne Schulungsteilnehmer	Arbeitslosenquote 2012 inkl. Schulungsteilnehmer
Insgesamt	63.231	66.602	5,3	7,0%	8,6%
Österreich	50.683	50.981	0,6	6,5%	8,0%
Nicht-Österreich	12.190	15.134	24,2	9,7%	12,0%
EU/EWR/Schweiz	3.235	4.111	27,1	6,7%	8,0%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	3.161	3.643	15,3	10,9%	12,8%
Türkei	2.195	2.529	15,2	13,8%	17,1%
Sonstige Staaten1)	3.600	4.851	34,8	15,8%	22,2%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung; eigene Berechnungen. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Soziales und Gesundheit

Einkommen und Armut

Niedrigeres Lohnniveau bei Zugewanderten ⑬

Ausländische Staatsangehörige, die ganzjährig erwerbstätig waren, verdienten im Jahr 2011 netto durchschnittlich 18.798 EUR (Median). Damit erreichten sie nur rund 84% des mittleren Netto-Jahreseinkommens in Österreich (22.346 EUR). Österreichischen Staatsangehörigen standen 22.764 EUR zur Verfügung, Bürgerinnen und Bürgern der vor 2004 der EU beigetretenen Staaten, der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz verdienten mit 22.235 EUR nur geringfügig weniger als das Durchschnittseinkommen. Die Netto-Jahreseinkommen von Angehörigen der seit 2004 beigetretenen EU-Staaten, des ehemaligen Jugoslawiens (ohne Slowenien) und der Türkei lagen hingegen etwa ein Sechstel bis fast ein Fünftel unter dem Durchschnitt. Am wenigsten verdienten Angehörige sonstiger Drittstaaten (16.568 EUR bzw. 74% des Durchschnitts).
Zudem lag 2011 der Verdienst von 13% der ausländischen ganzjährig Erwerbstätigen im untersten Einkommensdezil (Netto-Jahresverdienst von weniger als 9.723 EUR), während dies nur auf knapp 10% der ganzjährig erwerbstätigen Österreicher/-innen zutraf. Besonders häufig waren die niedrigsten Einkommen bei ganzjährig Erwerbstätigen aus der Türkei (15%) und sonstigen Drittstaaten (18%).

Schere beim Lohnniveau hat sich weiter geöffnet

Seit 2005 haben sich die Unterschiede im Lohnniveau zwischen den in- und ausländischen Staatsangehörigen deutlich vergrößert: Während sich die Netto-Jahreseinkommen der Österreicher/-innen von 2005 bis 2011 um gut 15% erhöhten, nahmen sie bei Ausländerinnen und Ausländern nur um knapp 9% zu. Der geringste Lohnzuwachs betraf dabei Angehörige der Türkei (6%) und sonstiger Drittstaaten (4%).

Höhere Armutsgefährdung von Personen ausländischer Staatsangehörigkeit ⑭

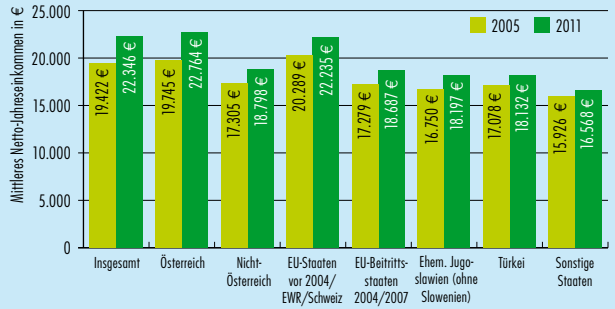
Im Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2011 waren 12% der Bevölkerung armutsgefährdet und etwa 6% von manifester Armut betroffen. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2008 blieb die Armutsgefährdung somit unverändert, wogegen der Anteil der von manifester Armut betroffenen Personen um einen Prozentpunkt angestiegen ist.
Die Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit war dabei in der Periode 2009 bis 2011 deutlich stärker armutsgefährdet (26%) als die inländische Bevölkerung (11%). Besonders hoch war das Armutsrisiko bei türkischen Staatsangehörigen (44%) sowie bei Personen aus sonstigen Drittstaaten (47%). Verglichen mit dem Zeitraum 2006 bis 2008 fiel der Anstieg des Armutsrisikos ebenfalls unter anderem bei der türkischen Bevölkerung auffällig stark aus, während die Armutsgefährdung bei Angehörigen der Nachfolgestaaten Jugoslawiens seither sogar deutlich zurückging.
Die manifeste Armut war bei ausländischen Staatsangehörigen im Zeitraum 2009 bis 2011 mit gut 16% sogar mehr als dreimal so hoch wie bei den österreichischen Staatsangehörigen (knapp 5%). Dabei hatten ebenso Angehörige der Türkei (27%) sowie sonstiger Drittstaaten (36%) die höchsten Anteile aufzuweisen. Auch von der Zunahme manifester Armut gegenüber der Periode 2006 bis 2008 waren diese Personengruppen in besonderem Maße betroffen.

Armutsprävention durch Sozialleistungen auch bei ausländischen Staatsangehörigen

Im Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2011 konnte das Armutsrisiko in Österreich durch Sozialleistungen um die Hälfte reduziert werden: Lag das Armutsrisiko nämlich vor Auszahlung von Sozialleistungen bei 24%, betrug es danach nur noch 12%. Je nach Staatsangehörigkeit war die Armutsprävention durch Sozialleistungen verschieden stark ausgeprägt: Eine besonders hohe Treffsicherheit ergab sich bei türkischen Staatsangehörigen (Verringerung der Armutsgefährdung von 74% auf 44%) sowie bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) (Reduktion von 44% auf 17%).

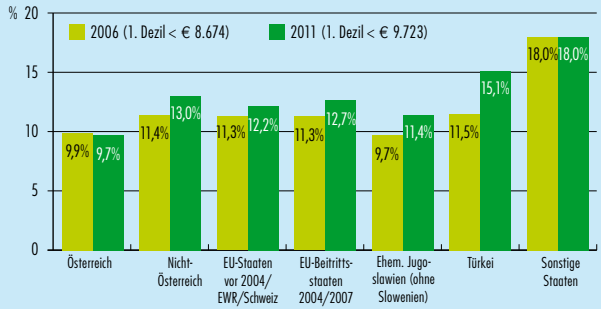
Indikator **13**

Netto-Jahreseinkommen[1] (Median) der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen 2005, 2011 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen. – 1) Brutto-Jahresbezüge gemäß § 25 EStG abzüglich der insgesamt einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer; ohne Lehrlinge.

Anteil der Erwerbstätigen im untersten Einkommensdezil der Netto-Jahreseinkommen[1] 2006, 2011 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen. – 1) Brutto-Jahresbezüge gemäß § 25 EStG abzüglich der insgesamt einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer; ohne Lehrlinge.

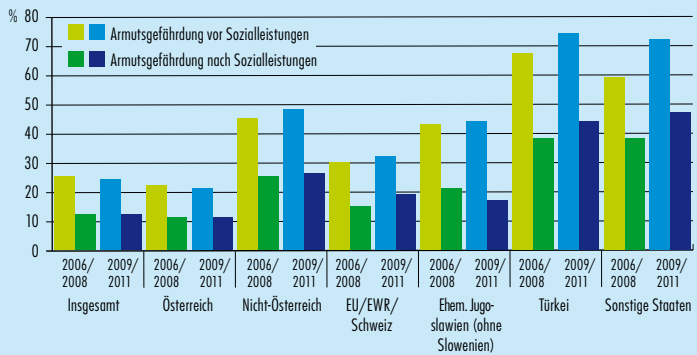
Indikator **14**

Armutsgefährdung und manifeste Armut (Quoten) 2006-2011 nach Staatsangehörigkeit

	Armutsgefährdung		Manifeste Armut	
Staatsangehörigkeit	2006/2008	2009/2011	2006/2008	2009/2011
Insgesamt	12%	12%	5%	6%
Österreich	11%	11%	4%	5%
Nicht-Österreich	25%	26%	13%	16%
EU/EWR/Schweiz	15%	19%	6%	8%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	21%	17%	12%	11%
Türkei	38%	44%	15%	27%
Sonstige Staaten	38%	47%	24%	36%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2006-2011.

Armutsgefährdung vor und nach Sozialleistungen 2006-2011 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2006-2011.

Lebenserwartung und Sterblichkeit

Höhere Lebenserwartung bei Personen mit ausländischer Herkunft (15)

Bei in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen lag die Lebenserwartung bei der Geburt im Jahr 2012 bei 78,2 Jahren für Männer und 83,2 Jahren für Frauen, womit gegenüber 2011 bei den Männern ein Zugewinn von 0,2 Jahren, bei den Frauen hingegen ein Verlust von 0,2 Jahren zu verzeichnen war. Bei Personen ausländischer Herkunft war die Lebenserwartung 2012 mit 78,5 Jahren für Männer und 83,4 Jahren für Frauen geringfügig höher. Während bei den Frauen gegenüber 2011 der Anstieg nur 0,1 Jahre betrug, war bei den Männern ein Rückgang um 0,4 Jahre zu beobachten.

Es wird seit langem diskutiert, ob die höhere Lebenserwartung bei Personen ausländischer Herkunft durch eine Untererfassung von Sterbefällen, die sich im Ausland ereignen, bedingt ist oder ob es einen sog. „healthy migrant effect" gibt; das heißt, dass Migrantinnen und Migranten zum Zeitpunkt der Zuwanderung aufgrund von Selektionsprozessen im Durchschnitt gesünder sind als die einheimische Bevölkerung. Unter Berücksichtigung der im Ausland verstorbenen Personen mit österreichischem Wohnsitz verringerte sich hinsichtlich der Lebenserwartung der Vorsprung der im Ausland Geborenen gegenüber den in Österreich Geborenen.

Beim Vergleich der Lebenserwartung nach Herkunft weisen Personen aus den EU-/EWR-Staaten und der Schweiz sowie aus sonstigen Staaten eine höhere Lebenserwartung auf. Dagegen zeigten sich 2012 bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) und der Türkei – abgesehen von türkischen Frauen – etwas geringere Werte als bei der Bevölkerung inländischer Herkunft. Die höchste Lebenserwartung wiesen Personen aus sonstigen Drittstaaten auf: bei den Männern 80,0 Jahre und bei den Frauen 85,8 Jahre.

Auch bei der ferneren Lebenserwartung ab 65 Jahren zeigen sich ähnliche Unterschiede wie bei der Lebenserwartung bei der Geburt: Vor allem Personen aus sonstigen Drittstaaten wiesen eine überdurchschnittlich hohe, Angehörige der Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien) jedoch eine unterdurchschnittliche Lebenserwartung auf.

Mehr Totgeburten und höhere Säuglingssterblichkeit bei Kindern von Müttern ausländischer Herkunft

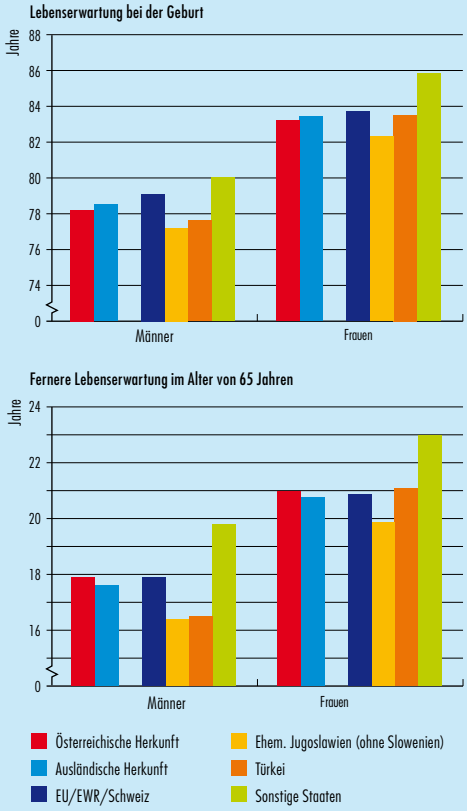
Mit 3,6 Totgeburten und 4,2 im ersten Lebensjahr verstorbenen Säuglingen je 1.000 Lebendgeborenen war die Sterblichkeit bei Kindern von Müttern mit nichtösterreichischer Herkunft im Jahr 2012 höher als bei Kindern von Inländerinnen (Totgeburtenrate 3,2‰ bzw. Säuglingssterberate 2,7‰). Bei Müttern aus der Türkei war die Säuglingssterblichkeit mit 5,1‰ besonders hoch. Hingegen lag sie bei Müttern aus den EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz mit 3,1‰ nur geringfügig über dem Niveau der einheimischen Frauen.

Niedrigere Sterblichkeit bei Migrantinnen und Migranten

Die Sterblichkeit von Personen ausländischer Herkunft ist im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) deutlich niedriger als bei der einheimischen Bevölkerung. Bei Männern bestehen die größten Unterschiede in der Altersgruppe von 35 bis 44 Jahren, bei Frauen dagegen bei den 15- bis 24-Jährigen. Erst in der Altersstufe ab 65 Jahren sind die Sterberaten der Frauen ausländischer Herkunft höher; bei Männern überhaupt erst ab dem 85. Lebensjahr, wobei diese Ergebnisse statistisch nicht signifikant sind.

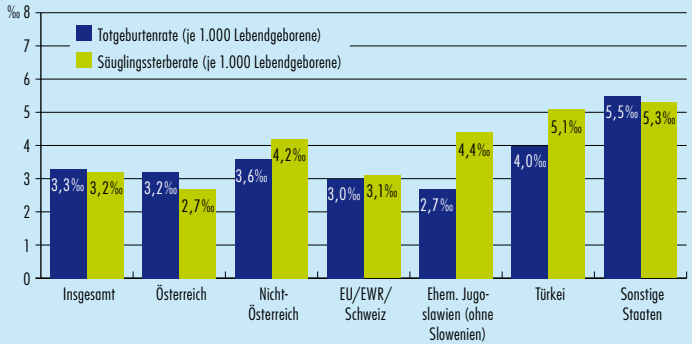
Indikator 15

Lebenserwartung in Jahren 2012 nach Herkunft



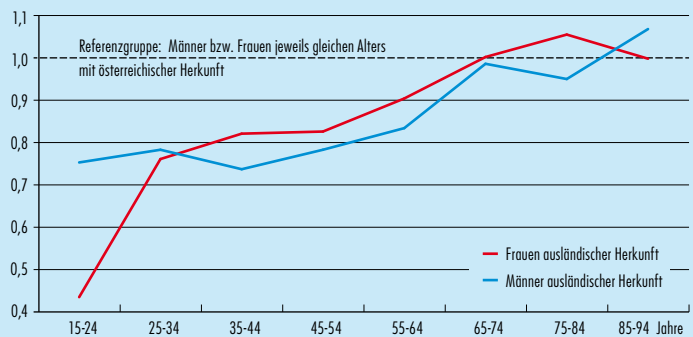
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung; HV, Verstorbenendatei der gesetzlichen Sozialversicherung. – Einschließlich der Sterbefälle auf ausländischem Staatsgebiet.

Totgeburten und Säuglingssterblichkeit 2012 nach Herkunft der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. – Die Säuglingssterberate umfasst die im ersten Lebensjahr Gestorbenen.

Relative altersspezifische Sterblichkeit zwischen Personen mit österreichischer und ausländischer Herkunft, Durchschnittswerte 2010-2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. – Anmerkung: Zur Berechnung der „relativen Übersterblichkeit" von Personen ausländischer Herkunft siehe Glossar.

Gesundheit

Häufiger gesundheitsbedingte Einschränkungen im Arbeitsleben bei Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund

Insgesamt hatten im Jahr 2011 42% der Personen im Erwerbsalter (15- bis 64-Jährige) mindestens ein dauerhaftes Gesundheitsproblem. Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund waren überdurchschnittlich stark betroffen: 51% der aus dem ehemaligen Jugoslawien und 48% der aus der Türkei Zugewanderten wiesen eine dauerhafte gesundheitliche Beeinträchtigung auf. Unabhängig vom Migrationshintergrund betrafen Rückenprobleme jeweils beinahe ein Viertel der Personen im erwerbsfähigen Alter. Hingegen wurden von Personen mit Migrationshintergrund häufiger Probleme mit den Beinen (14% vs. 11%) oder mit den Armen (11% vs. 8%) sowie Herz-Kreislauf-Probleme (13% vs. 10%) und Kopfschmerzen (9% vs. 6%) angegeben als von Personen ohne Migrationshintergrund.

Damit einhergehende Einschränkungen im Arbeitsleben traten bei Personen mit und ohne Migrationshintergrund auf, mit deutlichen Unterschieden unter den Zugewanderten: Erwerbstätige aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien berichteten häufiger als in Österreich geborene Beschäftigte, aufgrund ihrer Gesundheitsprobleme in der Anzahl der Arbeitsstunden (10% bzw. 8% vs. 6%) sowie in der Art der ausgeübten Arbeit (13% bzw. 11% vs. 8%) eingeschränkt zu sein; in einem EU-Staat geborene Erwerbstätige waren hingegen deutlich weniger häufig im Arbeitsleben eingeschränkt.

Geringere Inanspruchnahme präventiver Gesundheitsleistungen bei Personen ausländischer Herkunft 16

Relevante Defizite bei der Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeangeboten durch Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft zeigen sich laut Selbstauskunft bei der Mammographie, dem Krebsabstrich und dem PSA-Test zur Prostata-Früherkennung.

Während sich 76% der Österreicherinnen im Alter von 40 und mehr Jahren in den letzten drei Jahren einer Mammographie unterzogen haben, waren es nur 55% der Migrantinnen. Einen Krebsabstrich ließen 56% der 15- bis unter 60-jährigen Österreicherinnen, aber nur 32% der gleichaltrigen Frauen aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) vornehmen.

Bei den Männern ab 40 Jahren ließen 52% der Österreicher, aber lediglich 30% der Männer türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft einen PSA-Test durchführen. Auch weitere Vorsorgeangebote, wie die Darmkrebs-Früherkennung und die Gesundenuntersuchung, wurden von Personen ausländischer Herkunft deutlich seltener in Anspruch genommen.

Weniger häufig aufrechter Impfschutz bei Migrantinnen und Migranten

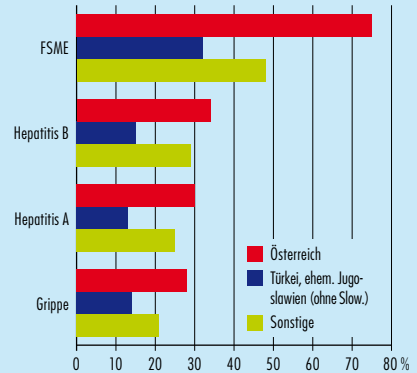
Personen ausländischer Herkunft haben laut eigener Auskunft weniger häufig einen aufrechten Impfschutz, beispielsweise gegen Grippe, FSME (Zeckenschutzimpfung) sowie Hepatitis A und B als Personen österreichischer Herkunft. Die größten Unterschiede im Impfverhalten ergaben sich bei der FSME-Impfung: 75% der Österreicher/-innen, jedoch lediglich 32% der Personen aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) hatten einen aufrechten Impfschutz.

Personen ausländischer Staatsangehörigkeit unterlassen öfter notwendige Arztbesuche 16

Obwohl in Österreich lediglich 1 bis 2% der Bevölkerung keine Krankenversicherung haben, werden notwendige Arzt- und Zahnarztbesuche in weit größerem Ausmaß nicht in Anspruch genommen. Drittstaatsangehörige gingen im Zeitraum 2009 bis 2011 trotz bestehender Gesundheitsprobleme rund doppelt so oft nicht zum Arzt oder Zahnarzt wie Personen österreichischer Staatsangehörigkeit. Besonders häufig wurden Zahnarztbesuche unterlassen: Gut 8% der Drittstaatsangehörigen, knapp 5% der EU-Bürger/-innen und fast 4% der inländischen Bevölkerung suchten trotz eines Gesundheitsproblems keinen Zahnarzt auf.

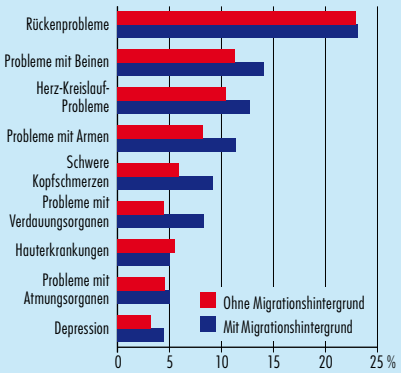
Indikator 16

Anteil der Bevölkerung mit aufrechtem Impfschutz 2007 nach Herkunft



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.

Dauerhafte Gesundheitsbeschwerden bei Personen im Erwerbsalter 2011 nach Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Beschäftigung von Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen" (2011).

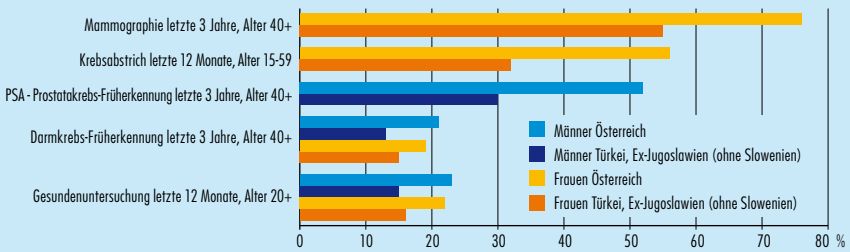
Erwerbstätige Personen mit gesundheitsbedingten Einschränkungen im Arbeitsleben 2011 nach Migrationshintergrund

	Gesundheitsbedingte Einschränkungen bei… (Mehrfachnennungen)	
	Anzahl der Arbeitsstunden[1]	Art der Arbeit[2]
	in % der Erwerbstätigen[3]	
Insgesamt	5,9%	7,8%
Kein Migrationshintergrund	6,0%	7,7%
Mit Migrationshintergrund	5,7%	8,2%
Erste Generation	6,0%	8,3%
Eigenes Geburtsland:		
Österreich	5,9%	7,7%
EU-27	3,6%	5,4%
Ehem. Jugosl. (o. Slow.)	8,0%	11,4%
Türkei	10,0%	12,6%
Sonstige Staaten	(4,6%)	(5,0%)
Zweite Generation	(4,2%)	7,1%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung „Beschäftigung von Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen" 2011. – ( ) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und kaum interpretierbar. – 1) Anzahl der Stunden, die pro Woche gearbeitet werden können. – 2) Z.B. beim Tragen schwerer Lasten, beim Arbeiten im Freien, beim langen Sitzen. – 3) Internationale Definition des Erwerbsstatus, ILO-Konzept.

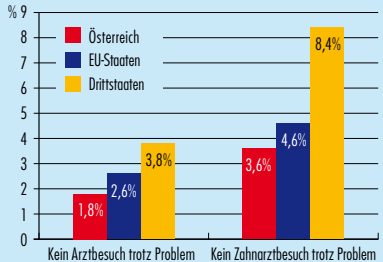
Indikator 16

Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen 2007 nach Geschlecht und Herkunft



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.

Kein Arzt-, Zahnarztbesuch trotz Gesundheitsproblem 2009-2011 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC. – Durchschnitt 2009-2011.

POLIZEI

Sicherheit

Sicherheit

Kriminalität von ausländischen Staatsangehörigen 17

Der Anteil der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen an den polizeilich ermittelten Tatverdächtigen lag 2012 bei 24,6% und war damit höher als der ausländische Bevölkerungsanteil (11,6%). Weitere 6,5% der Tatverdächtigen waren als Touristinnen und Touristen oder illegal in Österreich, sodass der Ausländeranteil unter den Tatverdächtigen insgesamt 31,1% betrug.

Unter den von Österreichs Gerichten im Jahr 2012 verurteilten Personen waren 33,2% Ausländer/-innen. Bezogen auf die Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit über 14 Jahren (dem Mindestalter für eine gerichtliche Verurteilung) wurden fast viermal so viele ausländische Staatsangehörige gerichtlich verurteilt (1,4%) wie Österreicher/-innen (0,4%).

Besonders häufig verurteilt wurden Bürger/-innen der seit 2004 beigetretenen EU-Staaten (2,1%) sowie Angehörige von sonstigen Drittstaaten (2,3%). Die Verurteiltenquoten der Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei (je 1,2%) waren demgegenüber deutlich niedriger. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist jedoch zu berücksichtigen, dass manche Delikte (z.B. Fremdenrecht, Urkundenfälschung) durch spezifische Aufenthaltsbestimmungen überwiegend von Drittstaatsangehörigen begangen werden.

Höhere Kriminalitätsbelastung bestimmter Altersgruppen

Die Wahrscheinlichkeit, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, wird durch das Lebensalter beeinflusst. Besonders häufig kommt es bei Personen im Alter von 14 bis unter 40 Jahren vor, straffällig zu werden. Bereinigt um die Altersstruktur (der Anteil der 14- bis unter 40-Jährigen ist bei Ausländerinnen und Ausländern mehr als 50% höher als bei Österreicherinnen und Österreichern) reduzierte sich der Anteil der verurteilten Ausländer/-innen an der Referenz-Bevölkerung von 1,4% auf 0,9% und betrug somit nur noch das gut 2,5fache des Anteilswerts der Inländer/-innen.

Hohe Haftzahlen bei ausländischen Staatsangehörigen

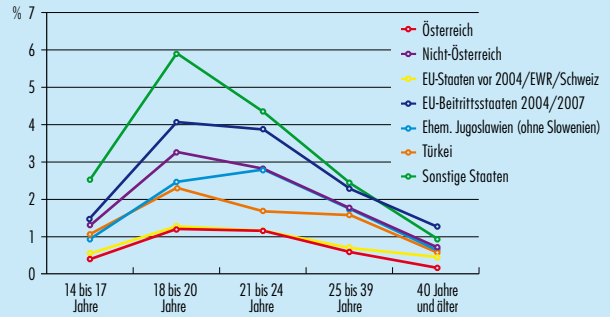
Unter den 2012 neu Inhaftierten lag der Ausländeranteil bei 54,8%. Hierin sind auch viele Untersuchungshäftlinge enthalten (einschließlich Kriminaltouristen), wobei U-Haft bei ausländischen Staatsangehörigen aufgrund der höheren Fluchtgefahr weit häufiger verhängt wird als bei inländischen. Zudem trägt auch die Verhängung von Schubhaften für illegal in Österreich lebende Personen zu den hohen Haftzahlen der ausländischen Bevölkerung bei.

Zugewanderte öfter Opfer von Straftaten 18

2012 waren 23,4% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige. Bei einem Bevölkerungsanteil von 11,6% wurden Zugewanderte somit rund doppelt so oft durch Straftaten geschädigt wie die Gesamtbevölkerung. Überdurchschnittlich oft wurden Angehörige der Staaten Afrikas Opfer von Straftaten, wogegen die „Opferbelastung" von Angehörigen der 14 EU-Staaten vor 2004 sowie von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien unter der ausländischen Bevölkerung am niedrigsten war. Innerhalb von zehn Jahren ist die „Opferbelastung" aber bei allen Staatsangehörigkeitsgruppen gestiegen.

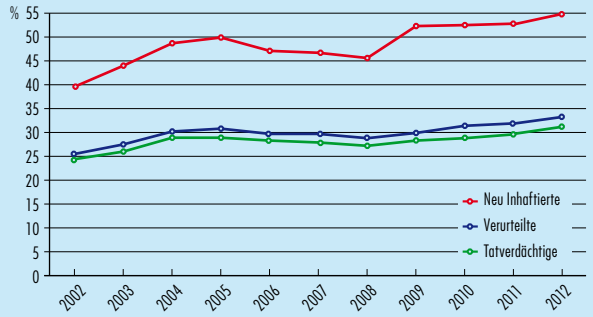
Indikator 17

Kriminalitätsbelastungsquote 2012
nach Alter und Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Gerichtliche Kriminalstatistik, Statistik des Bevölkerungsstandes. – Kriminalitätsbelastungsquote = Verurteilte bezogen auf die Bevölkerung gleichen Alters und gleicher Staatsangehörigkeit.

Anteil ausländischer Staatsangehöriger an tatverdächtigen, verurteilten und neu inhaftierten Personen 2002-2012



Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik; BMJ, Strafvollzugsstatistik; STATISTIK AUSTRIA, Gerichtliche Kriminalstatistik.

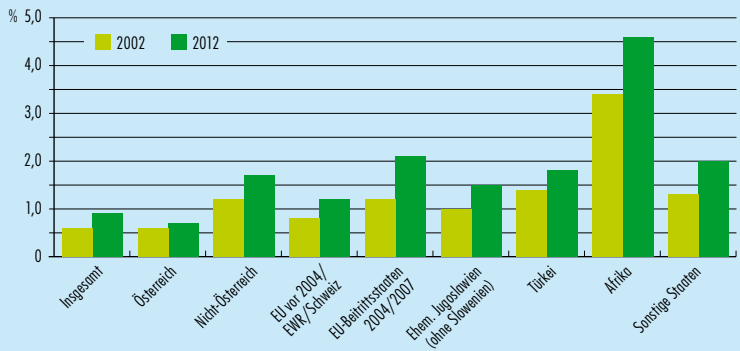
Ermittelte Tatverdächtige in Österreich 2012
nach Staatsangehörigkeit und Aufenthaltsstatus

Aufenthaltsstatus	Absolut	Anteil (in %)	Tatverdächtige in % der Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit
Insgesamt	259.923	100,0%	3,1%
Inländer/-innen	179.049	68,9%	2,4%
In Österreich wohnhafte ausländische Staatsangehörige	63.960	24,6%	6,5%
Touristinnen und Touristen	12.681	4,9%	n.v.
Ausländer/-innen mit illegalem Aufenthalt	4.233	1,6%	n.v.
Ausländer/-innen insgesamt	80.874	31,1%	n.v.

Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik; STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes; eigene Berechnungen.

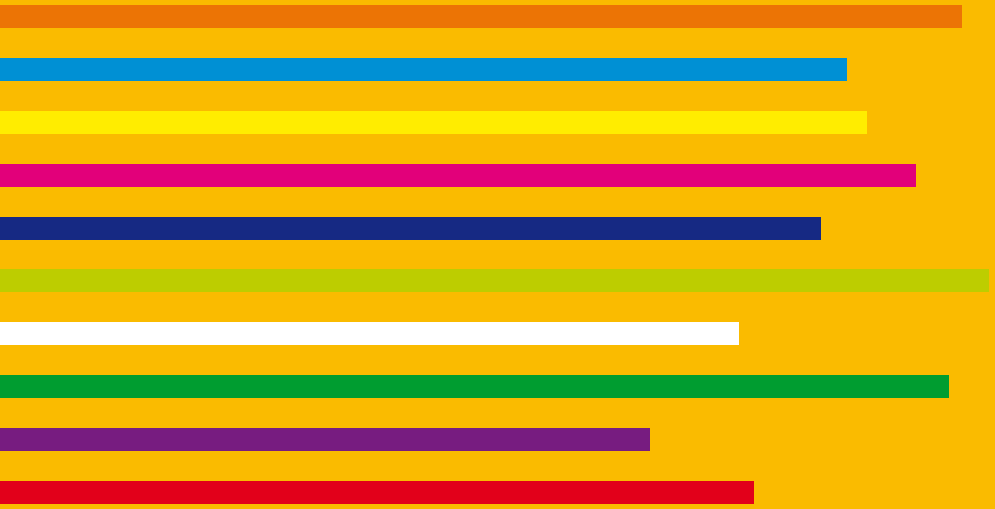
Indikator 18

Opferbelastungsquoten 2002 und 2012
nach Staatsangehörigkeit (Straftaten insgesamt)



Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik 2002, 2012; STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.– Opferbelastungsquote = Opfer von Straftaten bezogen auf die Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit

Wohnen und räumlicher Kontext



Wohnen

Ein Drittel weniger Wohnfläche für Personen mit Migrationshintergrund 19

Im Jahr 2012 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf bei 44m². Personen mit Migrationshintergrund stand hingegen mit 31m² pro Kopf fast ein Drittel weniger Wohnfläche zur Verfügung. Hatten Bürger/-innen der vor 2004 der EU beigetretenen Staaten sowie der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz mit 49m² pro Person überdurchschnittlich große Wohnungen, waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) mit rund 25m² sowie der türkischen Bevölkerung mit 21m² deutlich beengter.

Zweite Migrationsgeneration verfügt über mehr Wohnfläche als erste 19

Generell lebten im Jahr 2012 Migrantinnen und Migranten der ersten Generation im Durchschnitt in kleineren Wohnungen (30m² pro Kopf) als jene der zweiten Generation (37m²). Am größten war der Unterschied zwischen den Zuwanderergenerationen bei Personen aus den ab 2004 beigetretenen EU-Staaten, wobei die erste Generation über durchschnittlich 36m², die zweite aber über 50m² verfügte. Hingegen gab es bei Personen mit türkischem Migrationshintergrund nur einen geringfügigen Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Generation (20m² bzw. 24m²).

Hohe Wohnkostenbelastung für Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit 20

Die Wohnkostenbelastung, also der Anteil des Haushaltseinkommens, der für Wohnkosten ausgegeben wird, ist bei ausländischen Staatsangehörigen überdurchschnittlich hoch. Im Mittel der Jahre 2009 bis 2011 mussten rund 19% der Gesamtbevölkerung, jedoch 35% der Ausländer/-innen mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden.

Besonders stark von hohen Wohnkosten betroffen waren türkische Staatsangehörige, von denen die Hälfte Wohnkosten von mehr als einem Viertel des Haushaltseinkommens zu tragen hatte. Auch Bürger/-innen der EU, des EWR und der Schweiz (38%) sowie Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) (22%) waren überdurchschnittlich von hohen Wohnkosten betroffen, Österreicher/-innen hingegen mit 16% etwas weniger als im Mittel.

Gegenüber der Periode 2006 bis 2008 erhöhte sich der Anteil der von hohen Wohnkosten betroffenen Haushalte bei Ausländerinnen und Ausländern von 33% auf 35%. Mit Abstand am stärksten betroffen waren dabei türkische Staatsangehörige (Zunahme von 33% auf 50%). Bei Bürgerinnen und Bürgern der Staaten Ex-Jugoslawiens war demgegenüber sogar ein Rückgang zu verzeichnen.

Weniger Wohnungseigentum für Personen mit Migrationshintergrund 21

Die höheren Wohnkosten für Zugewanderte sind auch eine Folge eines niedrigen Anteils an Wohnungseigentum. Stand 2012 mehr als der Hälfte (55%) der Haushalte mit einem österreichischen Haushaltsrepräsentanten ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung zur Verfügung, war dies nur bei 25% der Haushalte mit Migrationshintergrund der Fall. Allerdings verfügte die zweite Zuwanderergeneration 2012 mit 35% aller Haushalte deutlich häufiger über Wohneigentum als die erste Generation (24%). Haushalte mit einem Haushaltsrepräsentanten aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien waren zu 83% bzw. 73% Mieter.

Migrationshintergrund und Substandardwohnungen

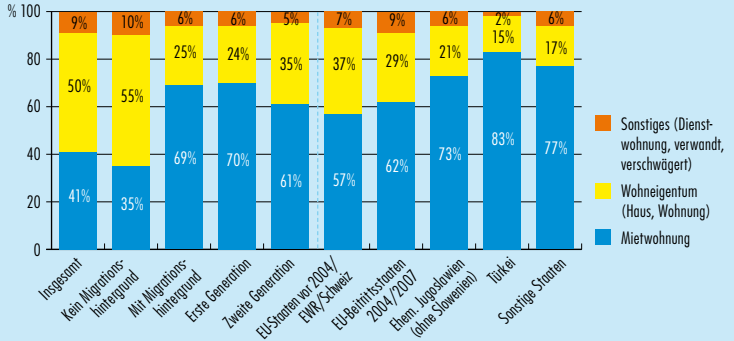
Im Jahr 2012 bewohnten nur noch 1,4% der Bevölkerung schlecht ausgestattete Wohnungen der Kategorie D (ohne WC in der Wohnung). Zuwanderer der ersten Generation lebten deutlich häufiger (zu 5,4%) in Kategorie-D-Wohnungen, während dies bei der zweiten Migrationsgeneration in geringerem Ausmaß zutraf (2,2%). Besonders stark von schlechten Wohnverhältnissen betroffen waren Personen mit türkischem oder ex-jugoslawischem Migrationshintergrund, die zu gut 7% bzw. 8% in Substandardwohnungen lebten.

Indikator 19 Wohnfläche pro Kopf 2012 nach Migrationshintergrund

Migrationshintergrund	Wohnfläche in m² Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
Insgesamt	44	-	-
Kein Migrationshintergrund	47	-	-
Mit Migrationshintergrund	31	30	37
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	49	49	47
EU-Beitrittsstaaten 2004/2007	37	36	50
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	25	24	32
Türkei	21	20	24
Sonstige Staaten	29	29	32

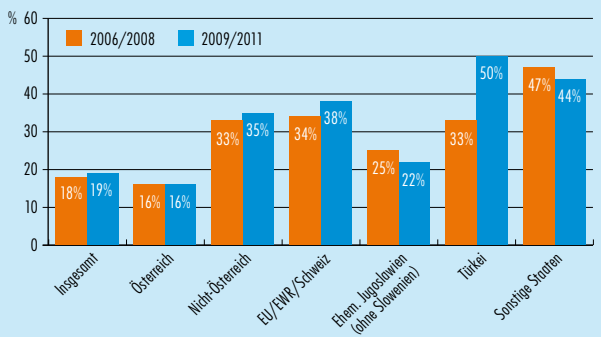
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Indikator 21 Rechtsverhältnis der Wohnung 2012 nach Migrationshintergrund des Haushaltsrepräsentanten



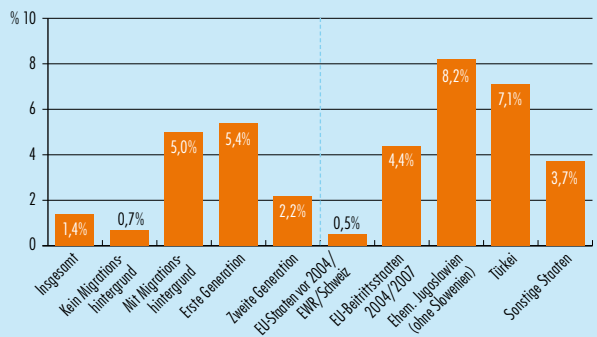
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Indikator 20 Anteil der Haushalte mit Wohnkostenbelastung von über 25% des Haushaltseinkommens 2006-2011 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2006-2011.

Anteil der Haushalte in Substandardwohnungen 2012 nach Migrationshintergrund des Haushaltsrepräsentanten



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2012, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Substandardwohnungen = Kategorie D: kein WC in der Wohnung.

Regionale Unterschiede und Segregation

Mehr als ein Drittel der Bevölkerung Wiens ist ausländischer Herkunft

Am 1.1.2013 waren 18,0% der Bevölkerung Österreichs ausländischer Herkunft. Innerhalb Österreichs gab es jedoch sehr starke Unterschiede: So war der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft in der Bundeshauptstadt Wien mit 34,6% beinahe doppelt so hoch wie im österreichischen Durchschnitt. Aber auch die Bundesländer Vorarlberg (20,4%) und Salzburg (18,5%) verzeichneten leicht überdurchschnittliche Werte. Dagegen waren in der Steiermark nur 11,2% und im Burgenland lediglich 10,1% der Bevölkerung ausländischer Herkunft.

Großteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft lebt in größeren Städten

Anfang 2013 wohnten fast 40% der in Österreich lebenden Personen ausländischer Herkunft in Wien. Von der einheimischen Bevölkerung lebten hingegen nur rund 16% in der Bundeshauptstadt. Auch in den anderen großen Städten Österreichs konzentrierte sich ein größerer Bevölkerungsanteil ausländischer Herkunft: So lebten insgesamt etwa 62% der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort in Städten mit mindestens 20.000 Einwohner/-innen. Von der Bevölkerung österreichischer Herkuft wohnte hingegen nur knapp ein Drittel in Städten dieser Größenklasse.

Weitgehend umgekehrt waren die Verhältnisse in kleineren Gemeinden: Knapp die Hälfte (47%) aller in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen wohnte Anfang 2013 in einer Gemeinde unter 5.000 Einwohner/-innen. Von der Bevölkerung ausländischer Herkunft lebten hingegen nur 21% in Gemeinden dieser Größenklasse.

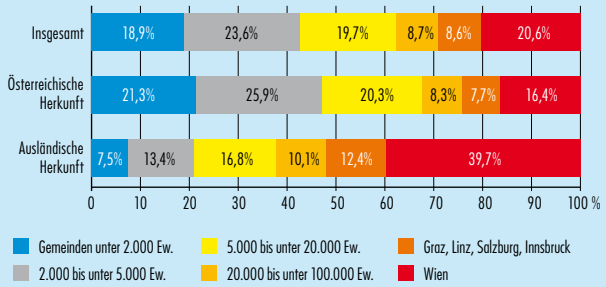
Daher war der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft an der Gesamtbevölkerung in Städten mit mindestens 20.000 Einwohner/-innen mit 30% auch mehr als dreimal so hoch wie in kleinen Gemeinden unter 5.000 Einwohner/-innen (9%).

Knapp die Hälfte der Bevölkerung ausländischer Herkunft lebt in Gemeinden mit mehr als 25% „Zuwandereranteil“

In 44 der insgesamt 2.354 Gemeinden Österreichs lag der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft an der Gesamtbevölkerung zu Jahresbeginn 2013 über 25%. Neben Wien und anderen Städten wie beispielsweise Salzburg, Wels, Bregenz und Traun zählten aber auch Tourismusgemeinden wie Sölden oder Bad Gastein sowie einige grenznahe Orte und Kommunen mit Flüchtlingsunterkünften zu den Gemeinden mit besonders hohem Bevölkerungsanteil ausländischer Herkunft.

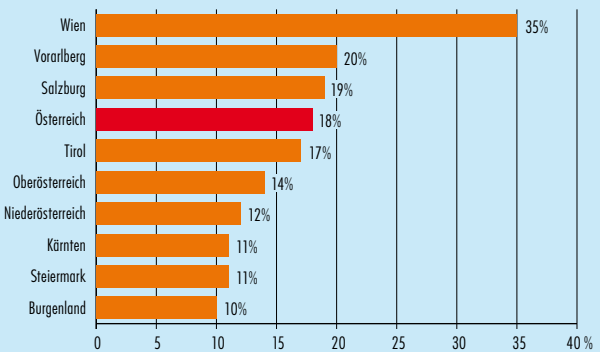
In diesen 44 Gemeinden mit hohem „Zuwandereranteil“ lebten am 1.1.2013 mehr als die Hälfte (53%) aller Migrantinnen und Migranten Österreichs, aber nur knapp ein Viertel (24%) der Bevölkerung österreichischer Herkunft. Personen aus EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz konzentrierten sich dabei weniger stark in Gemeinden mit besonders hohem „Zuwandereranteil“ (46%) als Personen aus Drittländern (59%). Besonders stark fiel die Konzentration der Bevölkerung asiatischer und afrikanischer Herkunft (70% bzw. 68%) auf Gemeinden mit hohem „Zuwandereranteil“ aus.

Bevölkerung am 1.1.2013
nach Herkunft und Einwohnergrößenklasse der Wohngemeinde



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

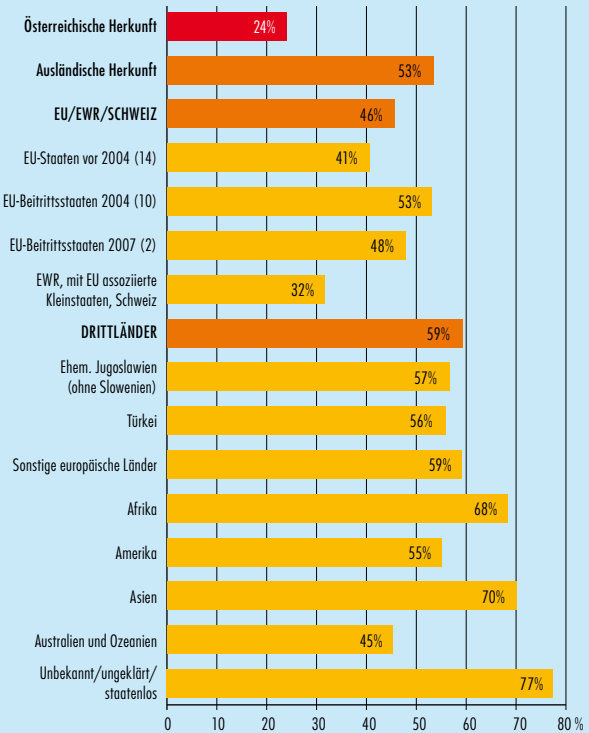
Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013
nach Bundesländern



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Indikator **22**

Bevölkerung am 1.1.2013, die in Gemeinden mit einem Zuwandereranteil[1] von mehr als 25% wohnt
nach Herkunft



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. – 1) Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft an der Gesamtbevölkerung.

Identifikation

Eheschließungen und Familienformen

Drei von zehn Eheschließungen mit ausländischen Partnern 23

Im Jahr 2012 wurden in Österreich rund 38.600 Ehen geschlossen. In sieben von zehn Fällen waren beide Brautleute österreichischer Herkunft. Rund 6.700 Ehen (17%) wurden zwischen österreichischen und ausländischen Partnern geschlossen. Knapp 4.000 Trauungen (10%) betrafen hingegen ausschließlich Brautleute ausländischer Herkunft.

An mehr als der Hälfte aller Eheschließungen zwischen österreichischen und ausländischen Brautleuten waren Personen aus einem anderen EU- oder EWR-Staat beteiligt (54%), wobei Trauungen mit Personen deutscher Herkunft mit Abstand am häufigsten waren (1.783 Hochzeiten bzw. 27%). 17% der österreichisch-ausländischen Ehen wurden mit Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) geschlossen und 8% waren Trauungen zwischen Brautleuten österreichischer und türkischer Herkunft.

Österreichische Männer heiraten häufiger ausländische Frauen

Ehen zwischen einem österreichischen Bräutigam und einer Braut ausländischer Herkunft sind deutlich häufiger (63%) als umgekehrt (37%). Dies trifft in besonderem Maße auf Eheschließungen mit Partnern aus einem der 2004 bzw. 2007 zur EU beigetretenen Staaten zu, bei denen zu 83% ein österreichischer Mann eine ausländische Frau heiratete. Aber auch bei den binationalen Trauungen mit asiatischen und amerikanischen Partnerinnen bzw. Partnern war in der überwiegenden Mehrzahl die Frau ausländischer Herkunft. Anders war es hingegen bei Hochzeiten mit türkischen oder afrikanischen Brautleuten: Hier war in der Mehrheit der Fälle die Braut Österreicherin und der Bräutigam ausländischer Herkunft.

Ein Viertel aller Partnerschaften mit ausländischer Beteiligung

An einem Viertel aller Paarbeziehungen (Ehen und Lebensgemeinschaften) war 2012 zumindest eine Person mit Migrationshintergrund beteiligt. Binationale Beziehungen mit österreichischer Beteiligung machten 11% aller Partnerschaften aus, wobei häufiger (bei rund 6% der Paare) eine Migrantin mit einem Mann ohne Migrationshintergrund zusammenlebte als umgekehrt. Größer war mit 15% der Anteil von Partnerschaften, bei denen beide Partner einen Migrationshintergrund haben. Bei den Lebensgemeinschaften, in denen die Partner unverheiratet zusammenleben, war dieser Anteil mit 8% deutlich geringer, jener der österreichisch-ausländischen Beziehungen mit gut 14% jedoch höher als bei allen Paarbeziehungen.

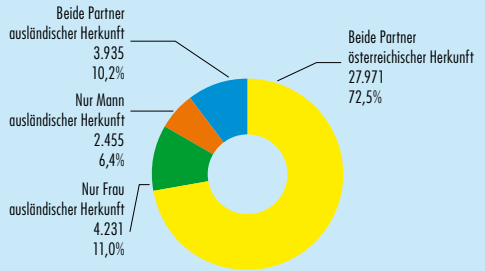
Österreichisch-ausländische Beziehungen bleiben häufiger kinderlos

Bei mehr als der Hälfte (55%) aller österreichisch-ausländischen Partnerschaften lebten keine Kinder im Familienverband. Bei Paaren ohne Migrationshintergrund war der Anteil der kinderlosen Haushalte mit 47% etwas geringer. Am niedrigsten war der Anteil von kinderlosen Paaren jedoch bei Partnerschaften zwischen zwei Personen mit Migrationshintergrund (32%). Unabhängig von der Herkunft der beiden Partner waren Paare in einer Lebensgemeinschaft deutlich öfter kinderlos als verheiratete Paare.

Türkinnen und Türken wohnen in größeren Haushalten zusammen

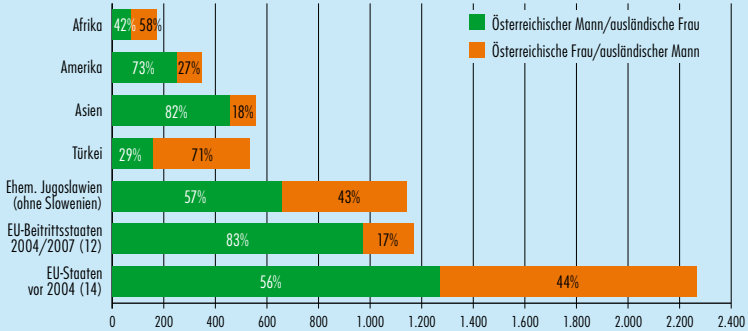
Im Schnitt wohnten im Jahr 2012 in jedem Haushalt rund 2,3 Personen. Die einheimische Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wohnte dabei tendenziell in kleineren Haushalten (2,2 Personen) als die Bevölkerung mit Migrationshintergrund (2,6 Personen). Allerdings zeigten sich auch hier deutliche Unterschiede: Während in einem durchschnittlichen Haushalt von Migrantinnen und Migranten aus der EU, dem EWR oder der Schweiz nur rund 2,0 Personen lebten, wohnten in einem türkischen Haushalt sogar im Schnitt 3,6 Personen.

Indikator 23 Eheschließungen 2012
nach Herkunft der Brautleute



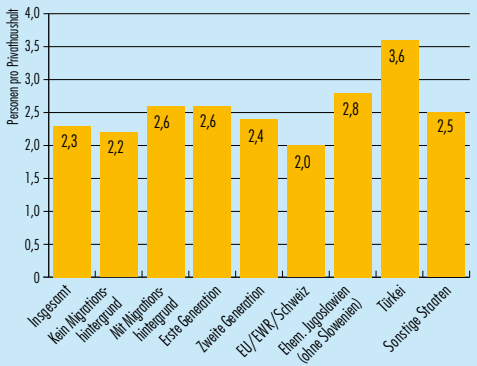
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Eheschließungen.

Indikator 23 Eheschließungen zwischen Personen österreichischer und ausländischer Herkunft 2012
nach Herkunft des ausländischen Ehepartners



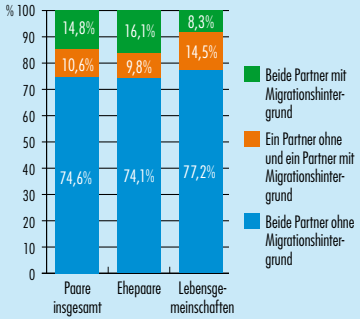
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Eheschließungen.

Durchschnittliche Haushaltsgröße 2012
nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson



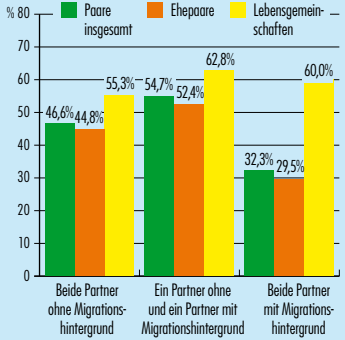
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012 (Jahresdurchschnitt).

Paarbeziehungen 2012
nach Migrationshintergrund der Partner



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012 (Jahresdurchschnitt).

Paare ohne Kinder im Haushalt 2012
nach Migrationshintergrund der Partner



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012 (Jahresdurchschnitt).

Einbürgerungen

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung ist neben dem Nachweis der Sprachkenntnisse und der Absolvierung des Staatsbürgerschaftstests ein mindestens zehnjähriger (seit 30.7.2013 sechsjähriger) ununterbrochener rechtmäßiger Aufenthalt in Österreich.

Zahl der Einbürgerungen bleibt auf niedrigem Niveau

Seit der Jahrtausendwende wurde mehr als einer Viertel Million Menschen die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen. Die Einbürgerungswelle zu Beginn des 21. Jahrhunderts erreichte im Jahr 2003 mit knapp 45.000 eingebürgerten Personen ihren Höhepunkt. Ab dem Jahr 2003 sank die Zahl der Einbürgerungen kontinuierlich und erreichte 2010 den niedrigsten Wert (6.135) seit 1974. Im Jahr 2012 stieg die Zahl der Einbürgerungen zum zweiten Mal in Folge, auf nunmehr 7.043 (ohne Auslandseinbürgerungen).

Häufiger Einbürgerungen von Drittstaatsangehörigen 24

Von den seit mindestens zehn Jahren in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen wurden im Jahr 2012 insgesamt 1,1% eingebürgert. Die Quoten für Personen aus EU-Staaten waren mit weniger als 0,5% sehr niedrig – mit Ausnahme bulgarischer und rumänischer Staatsangehöriger, die sich zu 1,6% einbürgern ließen. Aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) ließen sich 1,1% der Personen mit mehr als zehn Jahren Aufenthalt einbürgern, aus der Türkei waren es mit 1,4% etwas mehr. Deutlich höher war der Anteil an Neo-Österreicherinnen und -Österreichern aus anderen europäischen sowie aus außereuropäischen Staaten mit jeweils knapp 3%.

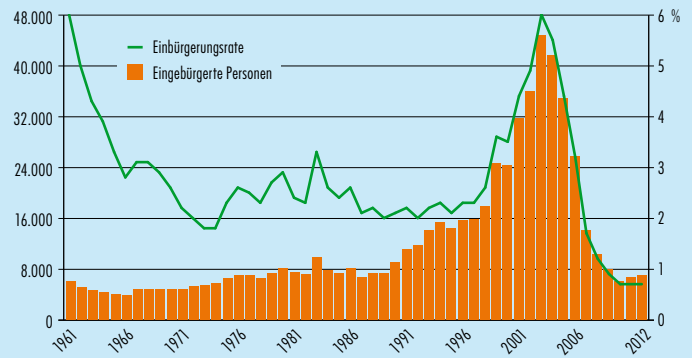
Ein Drittel der Eingebürgerten ist in Österreich geboren

Die Eingebürgerten des Jahres 2012 stammten vor allem aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) (zu 40%) und der Türkei (zu 17%). Einbürgerungen von Personen aus anderen EU-/EWR-Staaten und der Schweiz machten hingegen nur 11% aus, wobei diese größtenteils den seit 2004 zur EU beigetreten Staaten angehörten.

Insgesamt wurde mehr als ein Drittel der Eingebürgerten (36%) bereits in Österreich geboren. Höher liegt dieser Anteil bei Angehörigen der Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien) (45%), während es bei den bisher türkischen Staatsangehörigen sogar die Mehrheit ist (53%). Noch minderjährig waren insgesamt 36% der 2012 eingebürgerten Personen, bei zuvor türkischen Staatsangehörigen deutlich mehr (44%).

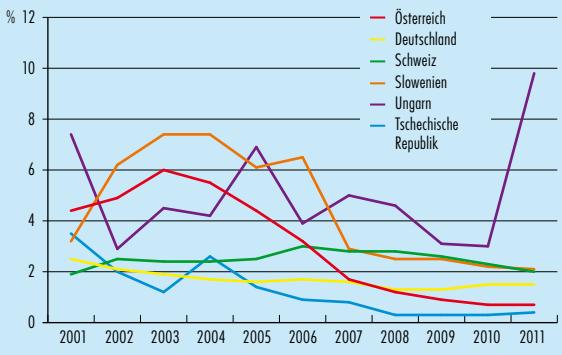
Bei mehr als der Hälfte (52%) der Eingebürgerten bestand ein Rechtsanspruch durch die Erfüllung der Voraussetzungen. Bei knapp einem Drittel (31%) handelte es sich um die Erstreckung der Einbürgerung auf Familienangehörige, weitere 17% der Fälle waren Ermessenseinbürgerungen.

Eingebürgerte Personen[1] und Einbürgerungsrate[2] 1961-2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen. – 1) Ohne Einbürgerungen von Personen mit Auslandswohnsitz. – 2) Einbürgerungen bezogen auf 100 in Österreich lebende ausländische Staatsangehörige laut Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

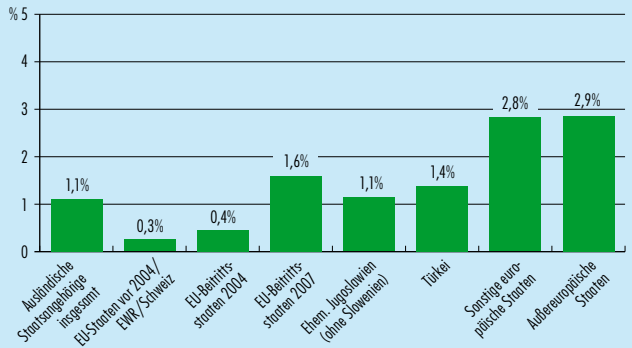
Einbürgerungsraten im Ländervergleich 2001-2011



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen; EUROSTAT.

Indikator 24

Einbürgerungen 2012 in % der Personen mit mehr als zehnjährigem Aufenthalt nach bisheriger Staatsangehörigkeit



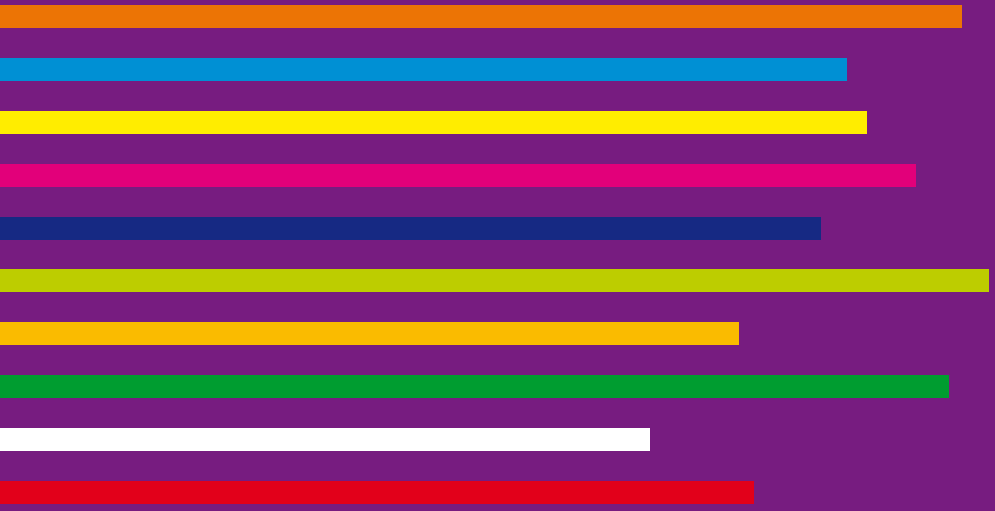
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes, Statistik der Einbürgerungen.

Eingebürgerte Personen 2012[1] nach bisheriger Staatsangehörigkeit, Geburtsland, Alter und Rechtsgrund

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	in %	Davon: im Inland geboren	unter 18 Jahre alt	Anspruch auf Einbürgerung	Erstreckungen auf Familienmitglieder
Insgesamt	7.043	100,0%	35,8%	36,2%	51,5%	31,2%
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	175	2,5%	29,7%	25,1%	81,1%	14,3%
EU-Beitrittsstaaten 2004/2007	595	8,4%	20,8%	27,9%	76,5%	23,5%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	2.841	40,3%	44,8%	38,7%	44,0%	34,5%
Türkei	1.198	17,0%	52,8%	44,1%	48,7%	30,6%
Sonstige europäische Staaten	489	6,9%	18,8%	38,4%	50,7%	39,5%
Asien	1.109	15,7%	20,7%	32,1%	50,1%	33,4%
Afrika	437	6,2%	15,8%	27,7%	60,0%	21,7%
Amerika, Ozeanien, unbekannt	199	2,8%	23,1%	22,6%	67,8%	12,1%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen. – 1) Inlandswirksame Einbürgerungen, d.h. ohne Personen mit Auslandswohnsitz. (Im Jahr 2012 gab es 64 Auslandseinbürgerungen).

Subjektive Fragen zum Integrationsklima



Beurteilung des Integrationsprozesses – Österreicher/-innen

Ein Integrationsmonitoring anhand objektiver Daten wäre unvollständig, wenn nicht auch subjektive Sichtweisen dazugestellt werden. Wie bereits in den Vorjahren wurde auch 2013 von GfK Austria die Einschätzung der Integrationsprozesse sowohl bei der Bevölkerung mit als auch jener ohne Migrationshintergrund erfasst. Die Erhebungen fanden im Februar und März 2013 statt und umfassten 931 österreichische Staatsbürger/-innen ohne Migrationshintergrund sowie insgesamt 1.107 Personen mit einem Migrationshintergrund (310 aus Serbien und Montenegro, 315 aus Bosnien und Herzegowina, 182 aus Kroatien und 300 aus der Türkei). 212 Befragte waren bereits in Österreich geboren, 890 waren Zugewanderte der ersten Generation. Die Struktur der Stichprobe entspricht im Wesentlichen jener des Jahres 2012, lediglich der Anteil der bereits in Österreich Geborenen war ein wenig höher.

Positive Beurteilung des Integrationsprozesses steigt

4,2% der Österreicher/-innen empfinden die Integration als „sehr gut" funktionierend, hingegen sagten 8,6%, dass diese „sehr schlecht" funktioniere. Rechnet man die 46,4%, die ein „eher schlecht" bekundet haben, dazu, ist knapp mehr als die Hälfte mit dem Integrationsprozess unzufrieden. Die sich im vergangenen Jahr bereits abzeichnende Tendenz einer positiveren Beurteilung setzte sich jedoch fort. Meinten 2010 noch rund 69% der Befragten, dass „die Integration von Migrantinnen und Migranten eher schlecht oder sehr schlecht funktioniert", so reduzierte sich dieser Wert 2012 auf rund 57% und 2013 auf rund 55%. Umgekehrt stieg der Anteil jener, die „Integration als eher gut oder sehr gut funktionierend" bewerten, von 31% (2010) auf 43% (2012) und nun auf 45% (2013).

Dabei fällt besonders die Abnahme der extrem negativen Beurteilung der Integration in Österreich auf. Dass Integration „sehr schlecht funktioniert" meinen 2013 nur mehr rund 9%, während es 2010 noch 18% waren. Im Vergleich dazu hat sich der Anteil der Befragten, die der Integration die Bestnote geben („sehr gut funktionierend"), sehr viel zögerlicher erhöht (von 3,6% im Jahr 2010 auf 4,2% im Jahr 2013). Die Verschiebung tritt in der Mitte des Meinungsbildes auf. Die Beurteilung der Integration als „eher gut funktionierend" stieg von rund 27% (2010) auf 41% (2013).

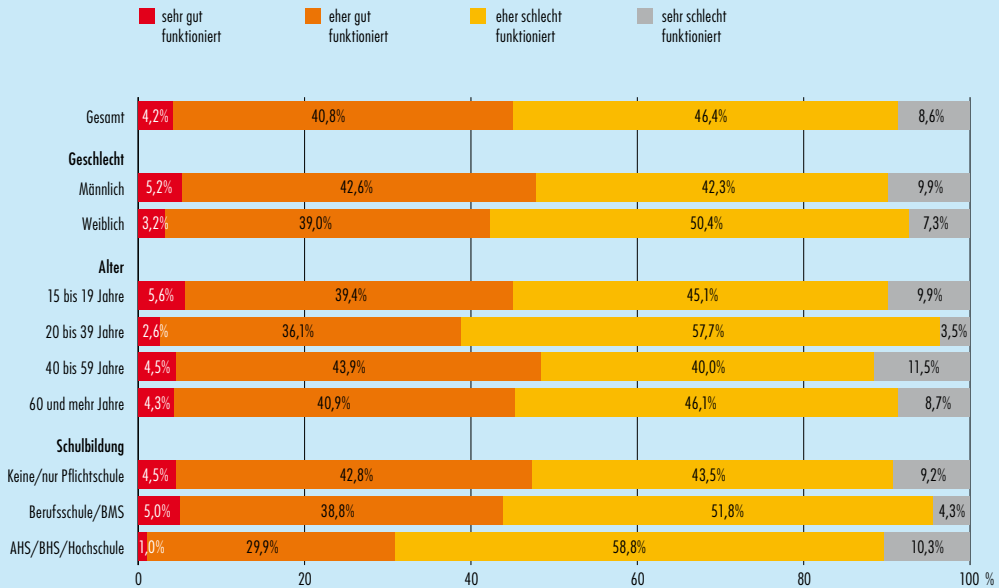
Der Zeitvergleich belegt zudem eine Aufhellung des Integrationsklimas. Das mag mit der Installierung eines Staatssekretariats für Integration ebenso zusammenhängen wie mit einer positiveren medialen Berichterstattung. Das Bild der gescheiterten Integration ist generell in den Hintergrund getreten. Das Tempo der Verbesserung des Integrationsklimas hat sich aber verlangsamt. Zwischen 2011 und 2012 erhöhte sich die positive Einschätzung um rund 7 Prozentpunkte, zwischen 2012 und 2013 aber nur mehr um rund 2 Prozentpunkte. Gleiches gilt für die Reduktion des negativen Meinungsbildes.

Angleichung des Meinungsbildes in der Bevölkerung

Strukturelle Merkmale, welche die Einschätzung der Integration in Österreich beeinflussten, waren das Alter und die soziale Lage der Befragten: Pessimistischer beurteilten die Situation die ab 60-Jährigen sowie Personen mit niedriger Schulbildung, niedrig qualifizierten Erwerbstätigkeiten und geringem Einkommen. Für 2013 ist dieses klare Muster nicht mehr belegbar. Ältere Personen und Befragte mit niedriger Schulbildung sind vermehrt zu Integrationsoptimisten geworden, während Jüngere und Personen mit höherer Schulbildung ihre Meinung weniger verändert haben. Eine gewisse Angleichung des Meinungsbildes über unterschiedliche Bevölkerungsgruppen hinweg ist erkennbar.

Indikator 25

Österreicher/-innen: Ganz allgemein: Glauben Sie, dass die Integration von Migranten in Österreich ...?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2013). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Beurteilung des Integrationsprozesses – Zugewanderte

Zugewanderte Bevölkerung beurteilt Integrationsprozess weitgehend optimistisch

Die überwiegende Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund, nämlich 82%, fühlt sich in Österreich völlig oder eher heimisch, 10,5% der Befragten fühlen sich eher weniger und 7,5% überhaupt nicht heimisch.

Der Integrationsoptimismus der zugewanderten Bevölkerung steht in deutlichem Gegensatz zum Integrationspessimismus der inländischen Bevölkerung. Allerdings ergibt sich im Vergleich zu 2012 eine gegensätzliche Tendenz. Nimmt die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund eine Verbesserung der Integration wahr, fühlt sich ein wachsender Anteil an Personen mit Migrationshintergrund weniger oder überhaupt nicht heimisch. 2012 gaben noch 87,1% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an, sich völlig oder eher in Österreich heimisch zu fühlen, nur 8,4% fühlten sich weniger und 4,5% überhaupt nicht heimisch. 2013 verschlechterte sich das noch immer gute Meinungsbild um rund 5 Prozentpunkte. Eine verstärkte öffentliche Diskussion über Integration und Integrationspolitik zeigt möglicherweise auch einen nicht intendierten Nebeneffekt: Zugewanderte mit niedriger Bildung, geringerem Einkommen und langer Aufenthaltsdauer fühlen sich stärker dem Herkunftsland zugehörig als 2012.

Strukturelle Faktoren beeinflussen das Meinungsbild

Ob und wie sehr sich Zugewanderte in Österreich heimisch fühlen, hängt vom Geschlecht (Frauen fühlen sich heimischer) sowie vom Alter (Befragte im Haupterwerbsalter sind ein wenig skeptischer) ab. Besonders wichtig sind aber die Aufenthaltsdauer und der Geburtsort. 83% der Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von 20 und mehr Jahren in Österreich fühlen sich völlig oder eher heimisch, aber nur 70% der Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von unter fünf Jahren. Von jenen Personen, die bereits in Österreich zur Welt gekommen sind, fühlen sich hingegen 87% hier auch völlig oder eher heimisch. Liegt der Geburtsort im Ausland, dann sind es noch immer 80%. Dabei ist die Unterscheidung zwischen der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien als Herkunftsregion wichtig: 84% der Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien fühlen sich in Österreich völlig oder eher heimisch, aber nur 79% der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund.

Auch der sozioökonomische Status der Befragten ist wichtig: Wer mehr verdient, eine höhere Schulbildung absolviert hat und auf dem Arbeitsmarkt besser platziert ist, der fühlt sich signifikant stärker in Österreich heimisch als andere.

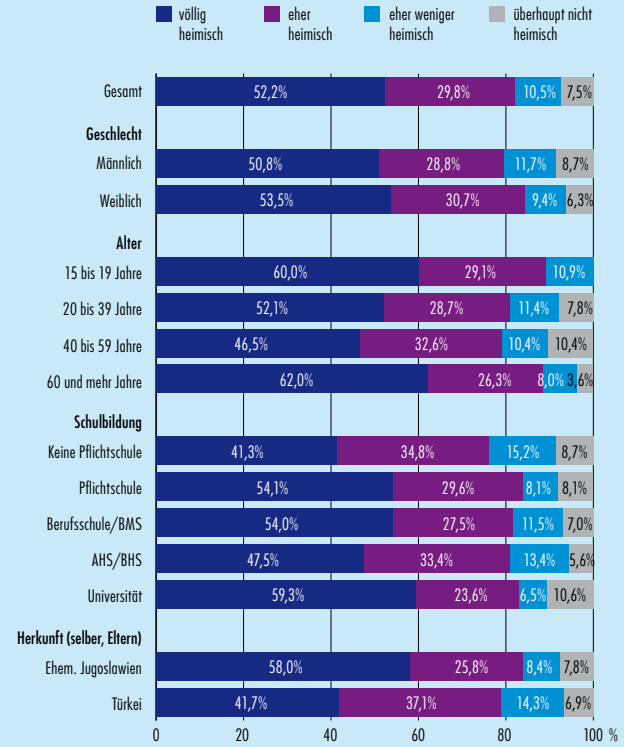
Zugehörigkeit: Herkunftsstaat oder Österreich?

Die Frage nach der grundsätzlichen staatlichen Zugehörigkeit verlangt eine klare Entscheidung und kommt der Ambivalenz, welche Personen mit Migrationshintergrund hinsichtlich ihrer staatlichen Zugehörigkeit oft empfinden, nicht nach (transnationale Orientierung). Mit rund 12% haben daher deutlich mehr Befragte als bei anderen Fragen keine Antwort gegeben.

Das Ergebnis stützt den Integrationsoptimismus der Zugewanderten, verweist aber auch auf dessen Abnahme. Fühlten sich 2012 noch 65% der Befragten mit Migrationshintergrund Österreich zugehörig, so verringerte sich diese Zustimmung 2013 auf 57%. Die Zunahme um 8 Prozentpunkte von 2010 bis 2012 ist damit wieder aufgehoben. Die strukturellen Faktoren, die das Gefühl der nationalen Zugehörigkeit beeinflussen, blieben unverändert: Höhere Bildung, höheres Einkommen und längere Aufenthaltsdauer steigern die Zugehörigkeit zu Österreich. Mit dem Herkunftsstaat stärker verbunden fühlen sich Personen mit geringerer Bildung, kürzerem Aufenthalt in Österreich und eher Männer. Verlangsamtes Wirtschaftswachstum, steigende Arbeitslosigkeit und vermehrter Konkurrenzdruck reduzieren möglicherweise die Verbundenheit mit Österreich.

Indikator 25

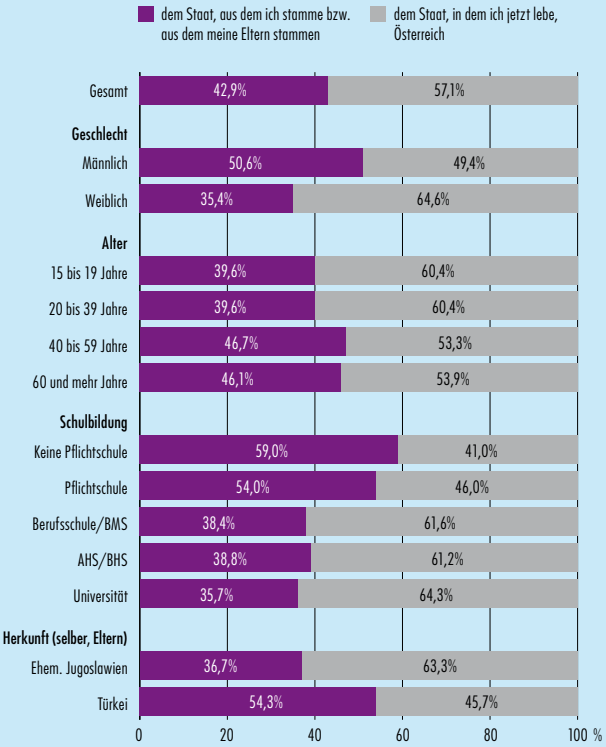
Zugewanderte: Fühlen Sie sich in Österreich heimisch bzw. zuhause?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2013). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Indikator 25

Zugewanderte: Welchem Staat fühlen Sie sich eher zugehörig?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2013). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Einschätzung der Veränderungen

Zur Einschätzung von Veränderungen wurde die österreichische Bevölkerung gefragt, ob sie den Eindruck habe, dass sich das Zusammenleben mit Zuwanderern in den vergangenen Jahren verändert hat. Der zugewanderten Bevölkerung wurde dagegen die Frage vorgelegt, ob sich die persönliche Lebenssituation in den vergangenen fünf Jahren verbessert oder verschlechtert habe.

Integrationspessimismus bei der inländischen Bevölkerung nimmt ab

Bei der inländischen Bevölkerung überwiegt noch immer die pessimistische Einschätzung, aber sie nimmt weiter deutlich ab. Im Jahr 2013 meinen bereits rund 25%, dass sich das Zusammenleben verbessert hat und nur mehr 28% sehen eine Verschlechterung. Im Jahr 2010 sahen noch 44% ein verschlechtertes Zusammenleben und nur 12% eine Verbesserung. Die sich seit damals abzeichnende Tendenz zur Abnahme des Integrationspessimismus bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund hat sich demnach fortgesetzt.

Angleichung des Meinungsbilds

Sahen in den vergangenen Jahren vor allem ältere Personen sowie Hausfrauen, Rentner und Arbeitslose und somit Befragte mit einem geringen bis lediglich durchschnittlich hohen Haushaltseinkommen eine Verschlechterung des Zusammenlebens, zeigt die Erhebung 2013 eine deutliche Angleichung des Meinungsbildes. Insbesondere die Bevölkerungsgruppe im mittleren und höheren Alter und damit auch Pensionistinnen und Pensionisten vertreten sehr viel häufiger die Meinung, dass sich das Zusammenleben verbessert hat. Nur mehr Hausfrauen und Arbeitslose sind weiterhin Integrationspessimisten. Möglicherweise begünstigt die Unzufriedenheit mit der persönlichen sozioökonomischen Situation eine Übertragung des Pessimismus auf andere gesellschaftliche Bereiche.

Abermals sind Zugewanderte optimistischer als die inländische Bevölkerung

Wie beurteilen nun die Zugewanderten den Integrationsprozess? 36,7% sehen eine Verbesserung, 42,5% keine Veränderung und 20,9% eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation in den letzten fünf Jahren. Hielt sich 2010 das Meinungsbild zwischen Verbesserung und Verschlechterung noch einigermaßen die Waage, so hat sich seitdem die Beurteilung der persönlichen Lebenssituation in Österreich eindeutig ins Positive verschoben. Der wirtschaftliche Abschwung der vergangenen Jahre hat die Zugewanderten auf der persönlichen Ebene entweder objektiv nicht erreicht oder er wird subjektiv nicht als solcher empfunden.

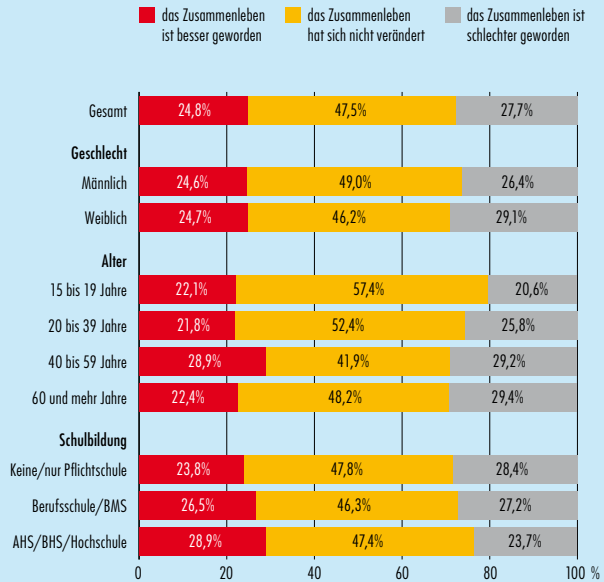
Ältere und ärmere Zugewanderte sind pessimistischer

Strukturell betrachtet sehen ältere Menschen mit Migrationshintergrund häufiger eine Verschlechterung als jüngere Befragte. Männer und gering Qualifizierte sind signifikant kritischer als Frauen und Hochqualifizierte. Mit dem Alter und den geringen finanziellen Handlungsspielräumen nimmt die Zustimmung zu einer subjektiven Verbesserung ab.

Signifikant und inhaltlich überraschend sind hingegen die Zusammenhänge mit der Aufenthaltsdauer und der Herkunft. Mit einem längeren Aufenthalt in Österreich steigt der Anteil derer, die eine Verschlechterung der Lebenssituation sehen, deutlich an. Dies mag ein Effekt des Alters sein, verweist aber auch auf den Umstand, dass mit der Zuwanderung eine unmittelbare Verbesserung der realen Lebenssituation eintritt, in weiterer Folge aber oft eine subjektiv wahrgenommene Stagnation oder Verschlechterung einsetzt. Dafür spricht auch die Beobachtung, wonach ausländische Bürger/-innen, die im Herkunftsland zur Welt gekommen sind, häufiger eine Verbesserung der persönlichen Lebenssituation in Österreich sehen als jene, die bereits in Österreich zur Welt kamen. Eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation sehen des Weiteren Zuwanderer aus der Türkei (35,4%) signifikant und deutlich häufiger als Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (12,7%).

Indikator 25

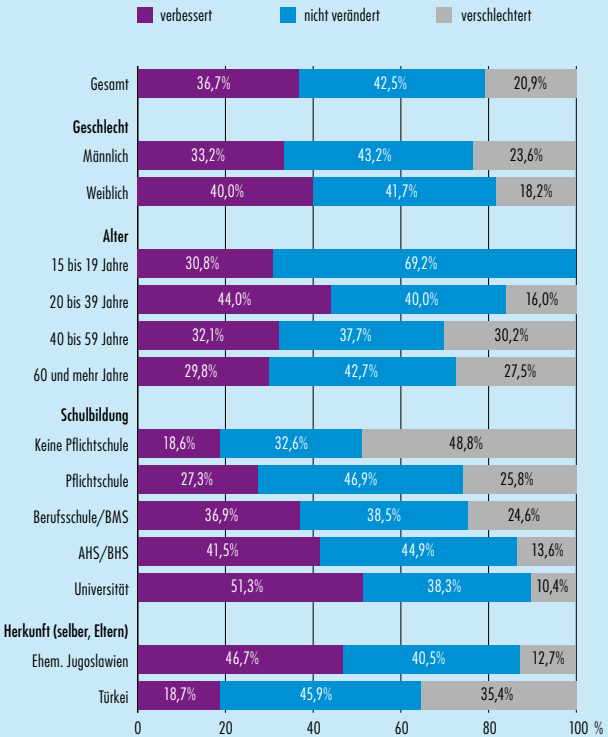
Österreicher/-innen: Haben Sie den Eindruck, dass sich das Zusammenleben mit Zuwanderern in den vergangenen Jahren verändert hat?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2013). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Indikator 25

Zugewanderte: Hat sich Ihre persönliche Lebenssituation in Österreich seit den vergangenen fünf Jahren, bzw. wenn Sie noch nicht so lange in Österreich leben, seitdem Sie hier sind, …?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2013). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Kontakterfahrung und Benachteiligungen

In einem weiteren Frageblock wurde die österreichische Bevölkerung befragt, ob sie Kontakt zu Zugewanderten habe, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft schlechter behandelt werden als Personen ohne Migrationshintergrund. Der zugewanderten Bevölkerung wurde wiederum die Frage gestellt, ob sie das Gefühl habe, in Österreich benachteiligt zu werden.

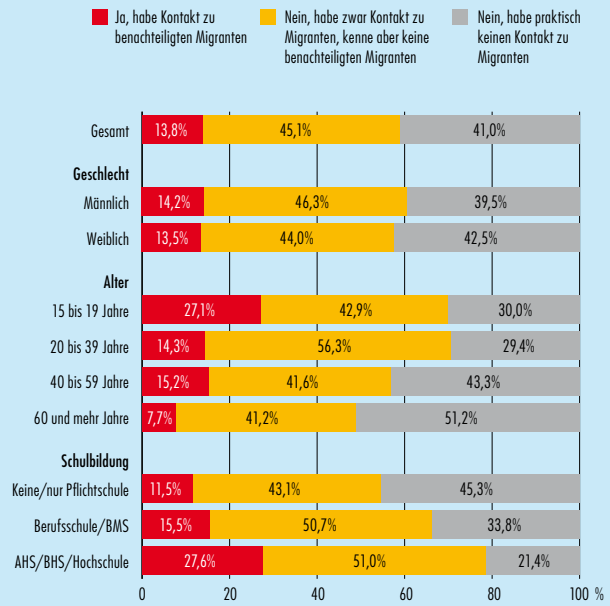
Kontakterfahrungen sind Alltag geworden
Kontakte mit der zugewanderten Bevölkerung sind zum Alltag geworden. 59% der Befragten ohne Migrationshintergrund (um 6,4 Prozentpunkte mehr als 2010) gaben an, regelmäßig Kontakt zu Zugewanderten zu haben. Der räumliche Kontext und die damit verbundene Kontaktdichte spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die Erwerbstätigkeit und damit einhergehende Begegnungen im beruflichen Alltag. So haben mehr Männer als Frauen Kontakt zu Zugewanderten, mehr Junge als Alte und deutlich häufiger Schülerinnen und Schüler sowie Studierende und Erwerbstätige. Mehr Kontakte hat auch die städtische Bevölkerung, insbesondere in Wien, die Bevölkerung des ländlichen Raums dagegen seltener. Ebenso gaben mehr als die Hälfte der Pensionistinnen und Pensionisten, Rentner/-innen und Hausfrauen an, praktisch keinen Kontakt zu Zugewanderten zu haben.

Ein Viertel der inländischen Bevölkerung sieht Zugewanderte als benachteiligt an
Befragte mit persönlichem Kontakt zu Zugewanderten sehen zu 23,5% Benachteiligungen von Personen mit Migrationshintergrund aufgrund ihrer Herkunft. Dieser Wert hat sich 2012 gegenüber 2011 geringfügig erhöht, um dann 2013 wieder zu sinken (2011: 27,3%, 2012: 30,1%, 2013: 23,5%).
Ein höheres Ausmaß an wahrgenommener Benachteiligung hängt sowohl von der Sensibilität der Befragten ab, mögliche Benachteiligungen zu registrieren, als auch von den realen Umständen. Häufigere Angaben wahrgenommener Benachteiligungen finden sich jedenfalls bei den Befragten mit qualifizierten Erwerbstätigkeiten, bei Jüngeren und bei Personen mit Wohnsitz in Wien und Vorarlberg. Seltener sehen dagegen Ältere, Pensionistinnen und Pensionisten, Rentner/-innen und Hausfrauen sowie Geringqualifizierte Migrantinnen und Migranten als benachteiligt.

Ein Drittel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund fühlt sich benachteiligt
Zu einer ähnlichen Einschätzung der Benachteiligung wie die inländische Bevölkerung kommt auch die zugewanderte Bevölkerung. Rund ein Drittel aller befragten Zugewanderten hat das Gefühl, aufgrund des Migrationshintergrundes meistens oder eher benachteiligt zu sein (33,8%). Zwei Drittel der Personen mit Migrationshintergrund fühlen sich aber eher nicht bzw. selten oder nie benachteiligt. Verglichen zu 2010 ergibt sich eine leichte Abnahme der wahrgenommenen Benachteiligung.
Erfahrungen mit Benachteiligungen sind häufiger bei Personen ohne Schulabschluss oder mit niedriger Qualifikation und damit auch mit einem unterdurchschnittlichen Haushaltseinkommen, aber auch bei Personen mit hoher Schulbildung und mit einer daran gekoppelten hohen Sensibilität gegenüber möglichen Benachteiligungen. Benachteiligungserfahrungen sinken mit der Zunahme der Aufenthaltsdauer, weil Zugewanderte dann auch seltener als Fremde wahrgenommen werden.
Signifikant häufiger berichten Personen mit türkischem Migrationshintergrund über Benachteiligungen. Mehr als die Hälfte gaben an, immer oder meistens bzw. eher schon Benachteiligungen zu erfahren. Der entsprechende Wert bei den Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien liegt bei lediglich 24%. Ob diese Unterschiede auf eine höhere Sensibilität der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund hinsichtlich vermeintlicher Benachteiligungen zurückzuführen sind oder auf ein tatsächlich höheres Ausmaß an Diskriminierungen, lässt sich aufgrund dieser Erhebung nicht beurteilen.

Indikator 25

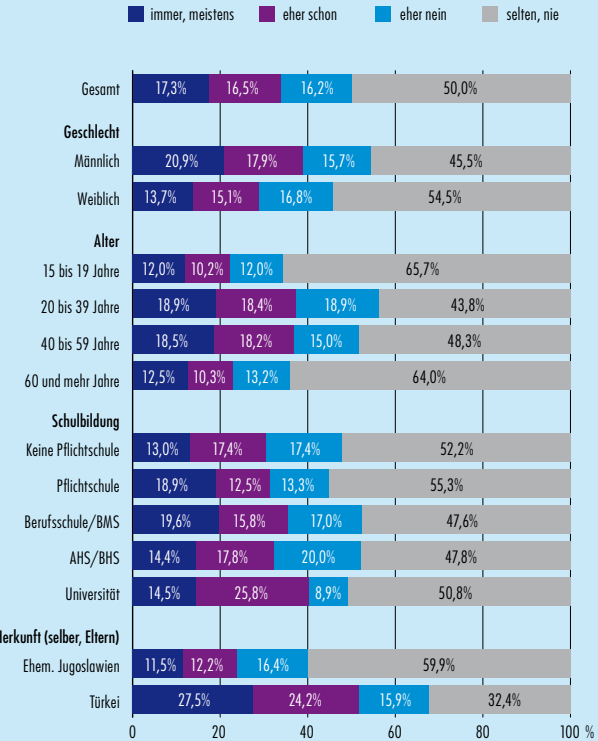
Österreicher/-innen: Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2013). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Indikator 25

Zugewanderte: Haben Sie das Gefühl, dass Sie in Österreich benachteiligt werden, weil Sie Zuwanderer sind?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2013). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

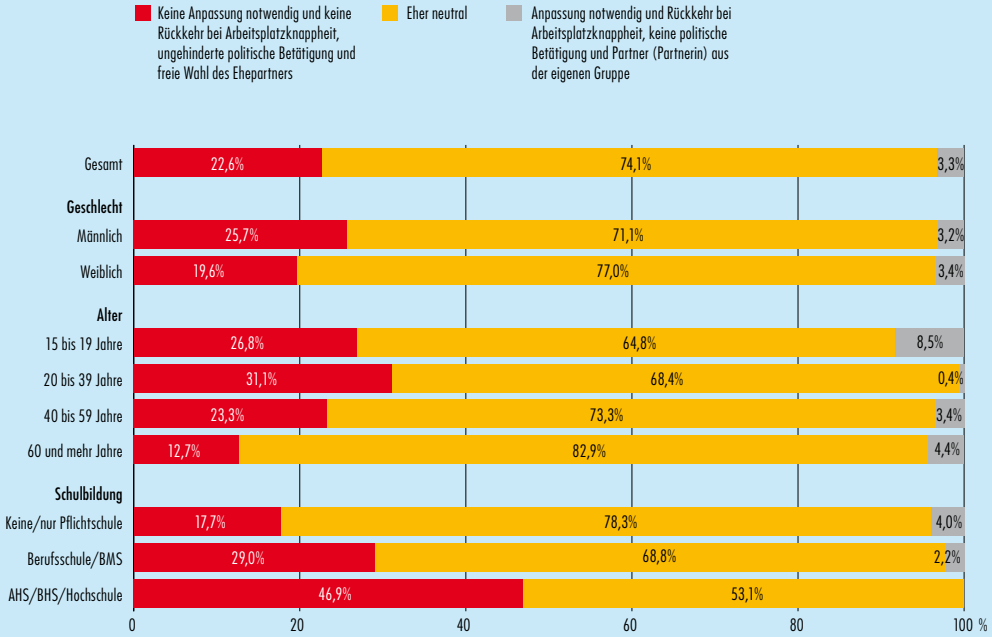
Mentale Nähe oder Distanz – Österreicher/-innen

Zur Bestimmung der mentalen Nähe oder Distanz wurde bei der inländischen Bevölkerung erhoben, welches Ausmaß an Anpassung sie erwartet und wie ausgeprägt ihre fremdenskeptische bis fremdenfeindliche Einstellung ist. Die zugewanderte Bevölkerung wurde gefragt, ob sie mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, einverstanden ist.
Die skeptischen bis fremdenfeindlichen Einstellungen wurden mit einem standardisierten Set an Fragen – nämlich den Diskriminierungsitems des ALLBUS 1996 – operationalisiert. Die vier Items lauten: „Die in Österreich lebenden Ausländer sollten Ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Österreicher anpassen". „Wenn die Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Österreich lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken". „Man sollte den in Österreich lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Österreich untersagen." Und schließlich Item 4: „Die in Österreich lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen". Die Befragten stimmten diesen provozierenden Items zu oder lehnten sie ab.

Fremdenfeindlichkeit geht zurück
Rund 23% der Befragten ohne Migrationshintergrund lehnen alle fremdenskeptischen bis fremdenfeindlichen Items strikt oder weitgehend ab, während nur 3,3% diesen unbedingt oder weitgehend zustimmen.
Im Detail zeigt sich, dass 44,8% der inländischen Bevölkerung eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher" befürworten, nur rund 9% lehnen dies ab. Die Rückkehr der in Österreich lebenden Ausländer/-innen bei Arbeitsplatzknappheit unterstützen dagegen nur 12,4%, während 49,4% diese Forderung ablehnen. Eine politische Betätigung von in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen möchten 14,9% der Befragten untersagen, aber 48,3% zulassen. Und schließlich lehnen 68,1% das Gebot ab, die in Österreich lebenden Ausländer/-innen sollten ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen, 9,9% stimmen dem aber zu.
Seit 2010 hat sich generell die neutrale Mehrheitsmeinung verfestigt; tolerante Meinungen haben sich verstärkt, während extrem fremdenfeindliche Einstellungen weiter abnahmen. Im Gegensatz zur veröffentlichten Meinung sind weniger als 5% der Befragten der Meinung, man sollte die in Österreich lebenden Ausländer/-innen nach Hause schicken, wenn Arbeitsplätze knapp werden, man sollte ihnen die politische Betätigung untersagen, sie sollten ihre Ehepartner nur unter ihren eigenen Landsleuten suchen und sie sollten ihren Lebensstil anpassen. Lediglich das Statement mit der Forderung nach besserer Anpassung des Lebensstils an jenen der Österreicher und Österreicherinnen findet weiterhin eine nennenswerte, wenn auch abnehmende Zustimmung (2010: 54,0%; 2013: 44,8%).
Die Bevölkerung hat zur Kenntnis genommen, dass das „alte Modell" der Gastarbeit – Menschen kommen, verrichten ihre Arbeit und kehren wieder in die Heimat zurück – nicht mehr aktuell ist. Österreich ist eine Einwanderungsgesellschaft geworden, und die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sieht das auch so.

Strukturelle Erklärungsmuster
Unter den Befragten zeigt sich abermals ein signifikanter Zusammenhang von fremdenfeindlichen Einstellungen mit dem Alter, der Bildung und der sozialen Positionierung. Wer der Altersgruppe der ab 60-Jährigen angehört, wenig verdient, eine geringe Schulbildung aufweist, Hausfrau oder Pensionist/-in ist und vermeintlich oder real Gefahr läuft, sozialen Status an die zugewanderte Bevölkerung abgeben zu müssen, der ist eher anfällig für Fremdenfeindlichkeit und entsprechende Feindbilder. Weniger fremdenfeindlich sind die Befragten, welche die Konkurrenz durch Zugewanderte nicht fürchten sowie in Bundesländern mit einer langen Migrationserfahrung leben (insbesondere Wien und Vorarlberg), in denen das Zusammenleben mit zugewanderten Bevölkerungsgruppen eine Normalität darstellt.

Österreicher/-innen: Fremdenskeptische und fremdenfeindliche Einstellungen



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2013). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Mentale Nähe oder Distanz – Zugewanderte

Mehrheit der Zugewanderten mit Lebensstil in Österreich einverstanden

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie mit dem beobachteten Lebensstil in Österreich einverstanden ist oder diesen ablehnt. Diese Frage zielt abermals darauf ab, wahrgenommene kulturelle Distanzen zu messen, nur diesmal nicht aus der Perspektive der inländischen, sondern der aus dem Ausland zugewanderten Bevölkerung.

Rund 3% der Befragten haben auf diese Frage keine Antwort gegeben, die verbleibenden 97% haben wie folgt geantwortet: 24,8% sind mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, und den Werten und Zielen, nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten, sehr einverstanden, weitere 51,7% im Großen und Ganzen. Lediglich 8,2% sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich ganz und gar nicht einverstanden und 15,3% eher nicht.

Erhöhte Akzeptanz und verfestigtes Meinungsbild seit 2010

Seit Beginn des Integrationsmonitorings zeigen sich zwei teilweise gegenläufige Tendenzen. Auf der einen Seite erhöht sich die uneingeschränkte Zustimmung zur Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen (2010: 18,9%; 2013: 24,8%). Gleichzeitig nimmt der Anteil derer, die im Großen und Ganzen damit einverstanden sind, ab (2010: 55,9%; 2013: 51,7%). Auf der anderen Seite des Meinungsspektrums kann eine ähnliche Tendenz beobachtet werden. Der Anteil der Befragten, die die Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, definitiv ablehnen, nimmt zu (2010: 5,4%; 2013: 8,2%) bei gleichzeitiger Abnahme derer, die eher nicht einverstanden sind (2010: 19,9%; 2013: 15,3%).

Die Veränderung bezieht sich damit weniger auf das Meinungsbild insgesamt als auf eine Verstärkung der eindeutigen Positionen. Das Bekenntnis zum „österreichischen Lebensstil" – ohne den genau definiert und abgefragt zu haben –, nimmt ebenso zu wie dessen Ablehnung. Die verstärkte öffentliche Debatte über eine Integrationspolitik hat auch die zugewanderte Bevölkerung erreicht und dort zu einer Meinungsverfestigung geführt. Meinungsverfestigung heißt dabei: Abnahme der ausweichenden „Teilsteils"-Antwort und Zunahme der definitiven Zustimmung oder Ablehnung.

Strukturelle Erklärungen

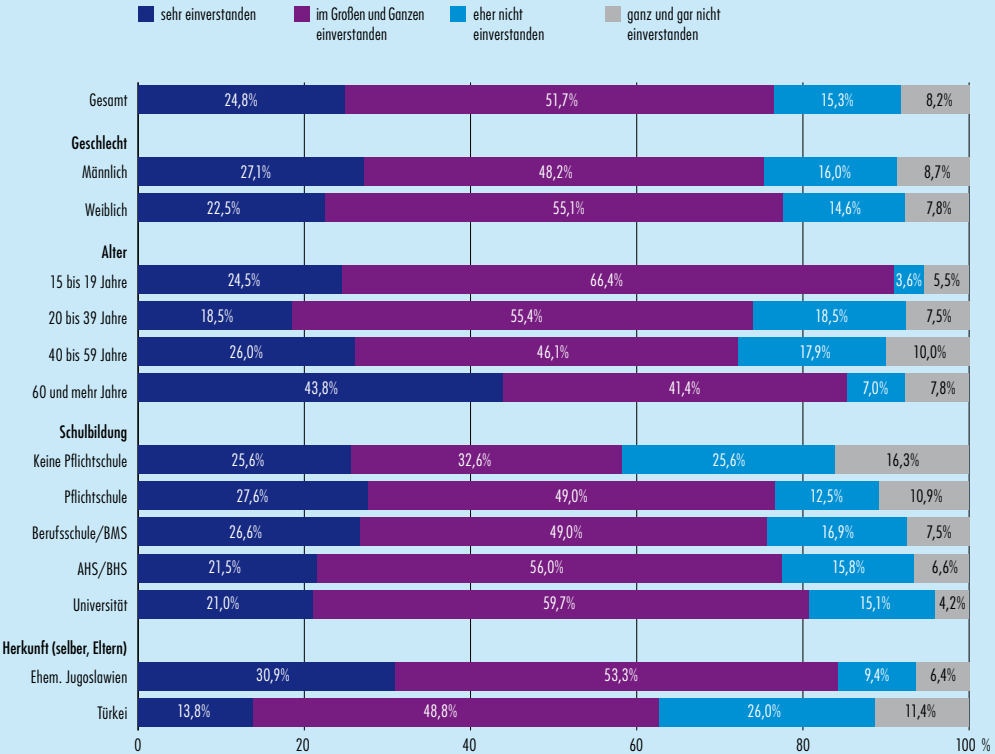
Fremdenfeindlichkeit auf der einen Seite und Ablehnung der Art und Weise des Lebens in Österreich auf der anderen Seite folgen dabei einem sehr ähnlichen strukturellen Grundmuster. Keine Schulausbildung oder nur eine niedrige formelle Qualifikation machen die inländische und die zugewanderte Bevölkerung für eine ausgeprägte Ablehnung empfänglicher.

Umgekehrt steigt mit dem Alter und mit der Aufenthaltsdauer die bejahende Einstellung zum österreichischen Lebensstil. Rund 74% der Befragten, die länger als 20 Jahre in Österreich leben, sind sehr oder im Großen und Ganzen mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, einverstanden. Unter den ab 60-Jährigen mit Migrationshintergrund sind es sogar rund 85%.

Schließlich zeigt sich abermals ein signifikanter Zusammenhang mit der geographischen Herkunft: Während 84,2% der Befragten mit einem ex-jugoslawischen Migrationshintergrund mit der Art und Weise des Lebens in Österreich einverstanden sind, sind es nur 62,6% der Befragten mit türkischer Herkunft. Immerhin 37,4% der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich eher nicht oder ganz und gar nicht einverstanden. Die kulturelle Distanz ist also nicht nur eine soziale Konstruktion der Mehrheitsgesellschaft, sondern wird auch von den Zugewanderten mit türkischem Migrationshintergrund in einem höheren Ausmaß betont als von anderen zugewanderten Gruppen.

Indikator 25

Zugewanderte: Wenn Sie die österreichische Gesellschaft einmal allgemein betrachten: Sind Sie damit …?

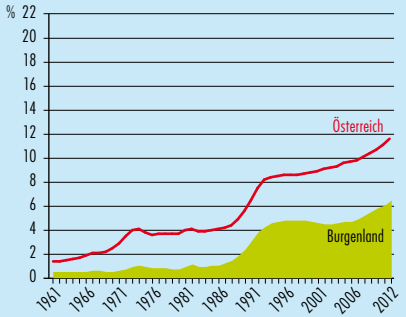


Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2013). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Die Bundesländer im Überblick

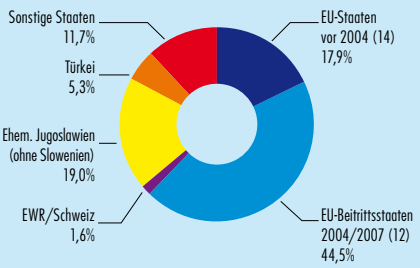
Burgenland

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



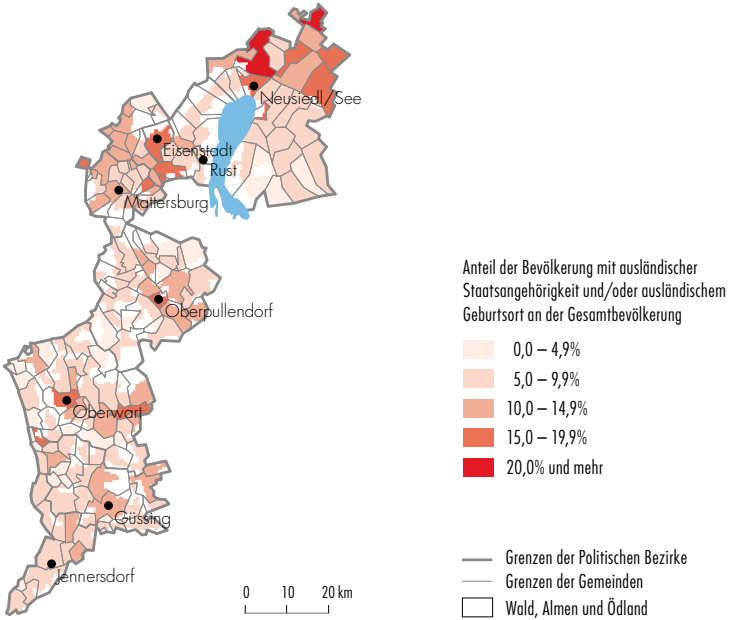
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung); revidierte Daten von 2007 bis 2011.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013



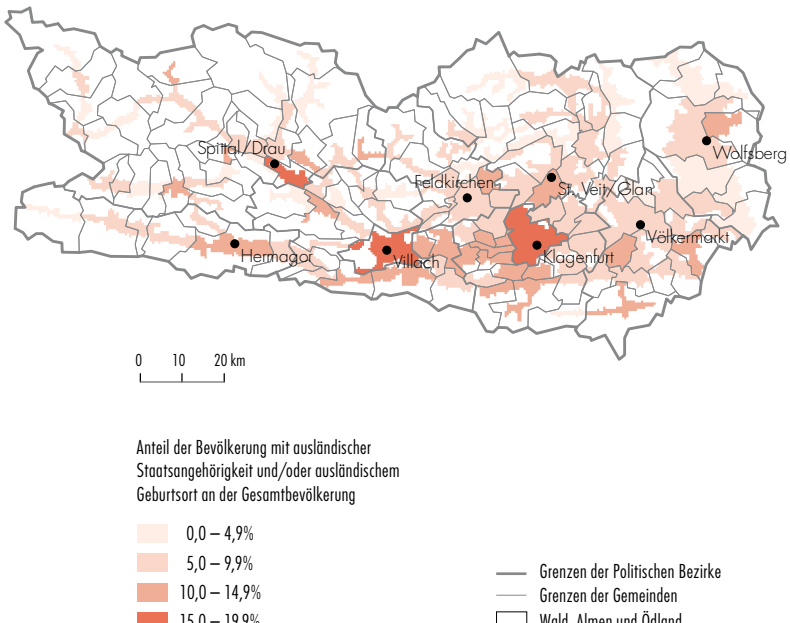
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013 in den Gemeinden



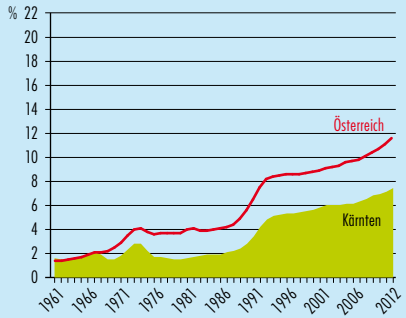
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013 in den Gemeinden



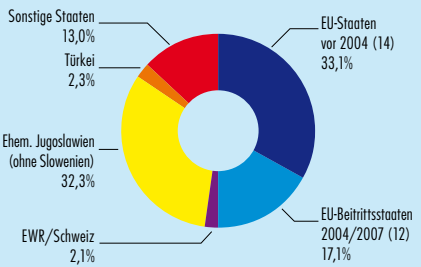
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung); revidierte Daten von 2007 bis 2011.

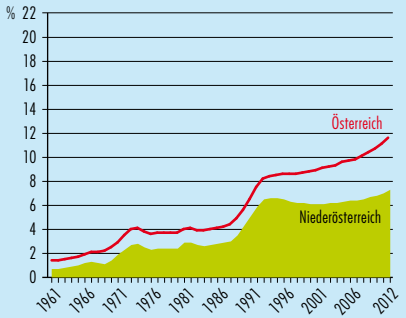
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

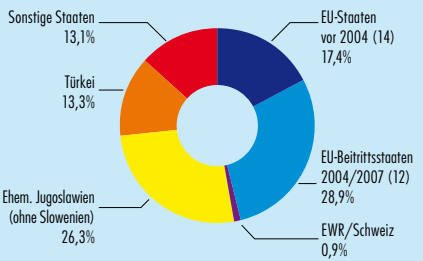
Niederösterreich

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



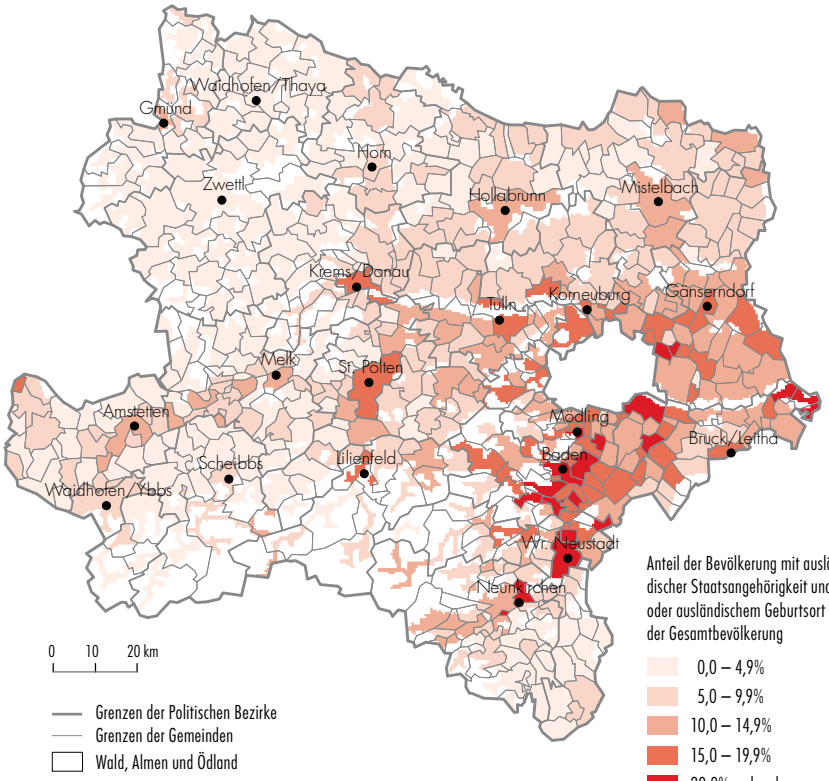
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung); revidierte Daten von 2007 bis 2011.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013



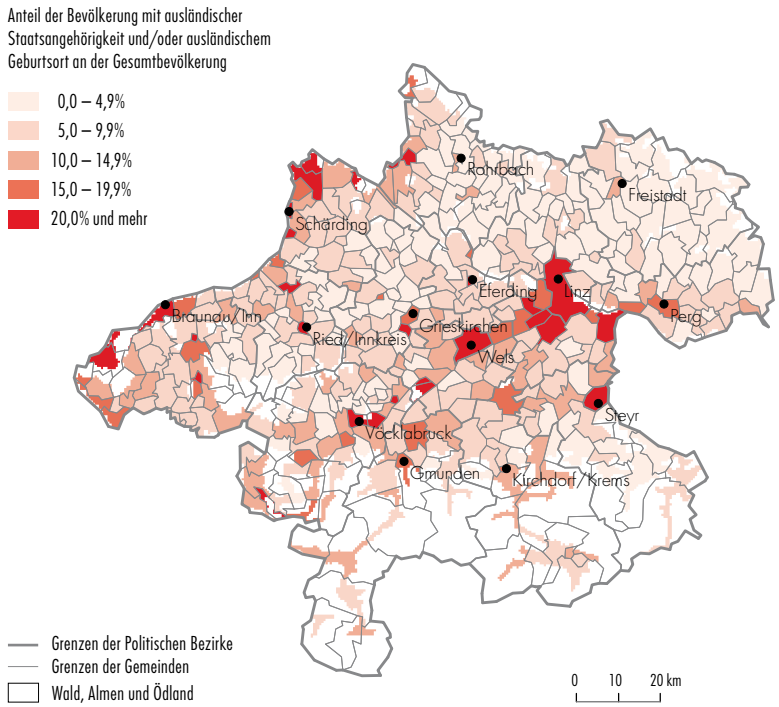
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013 in den Gemeinden



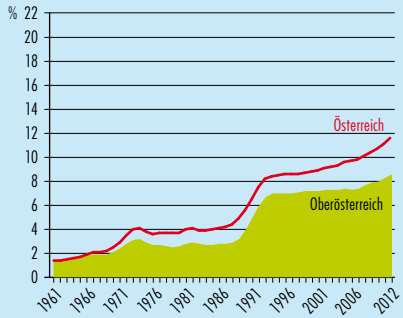
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013 in den Gemeinden



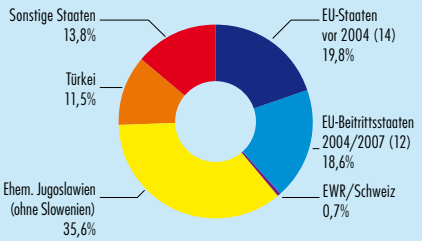
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung); revidierte Daten von 2007 bis 2011.

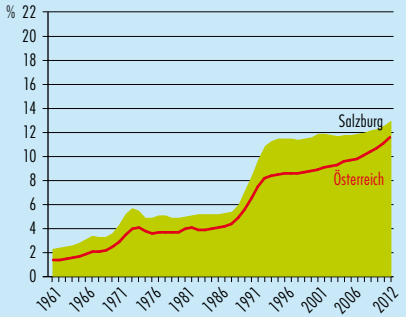
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

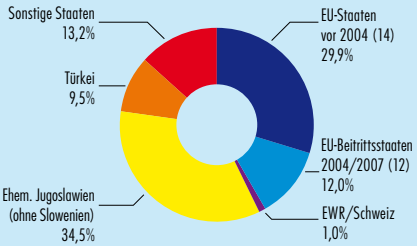
Salzburg

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



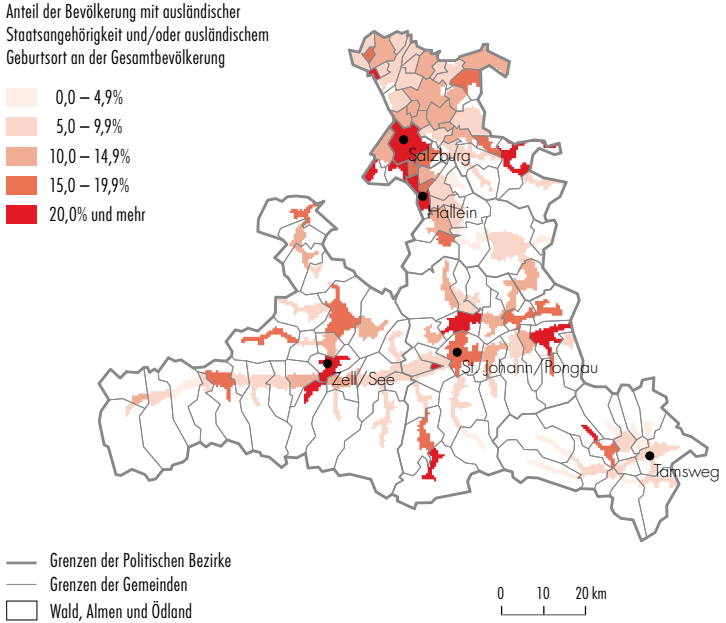
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung); revidierte Daten von 2007 bis 2011.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013



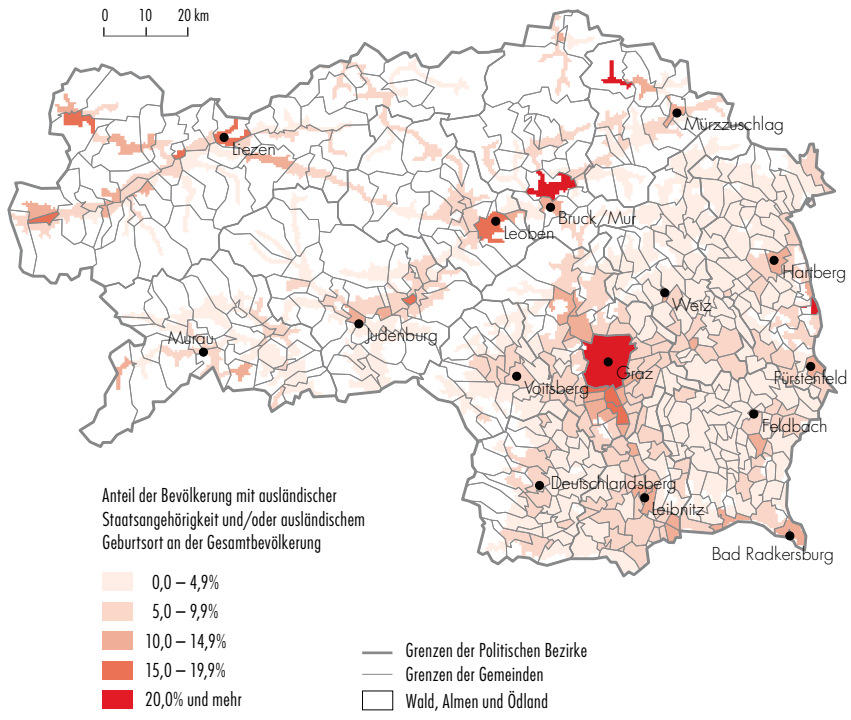
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013 in den Gemeinden



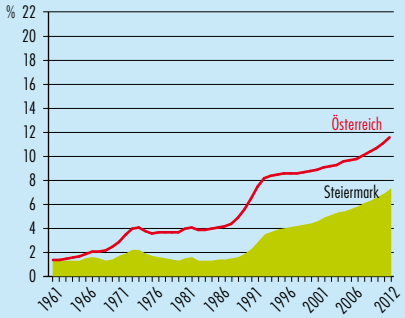
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013 in den Gemeinden



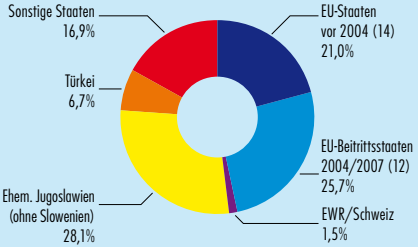
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung); revidierte Daten von 2007 bis 2011.

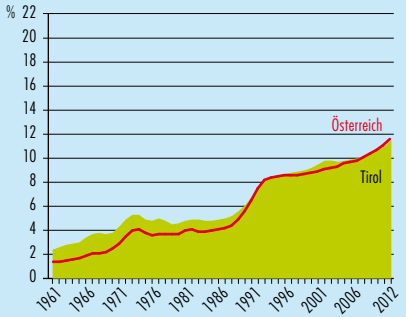
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

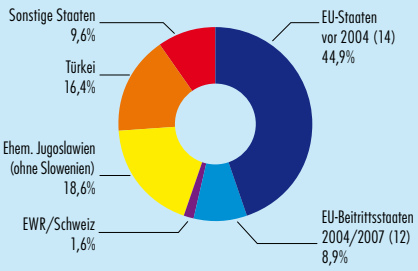
Tirol

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



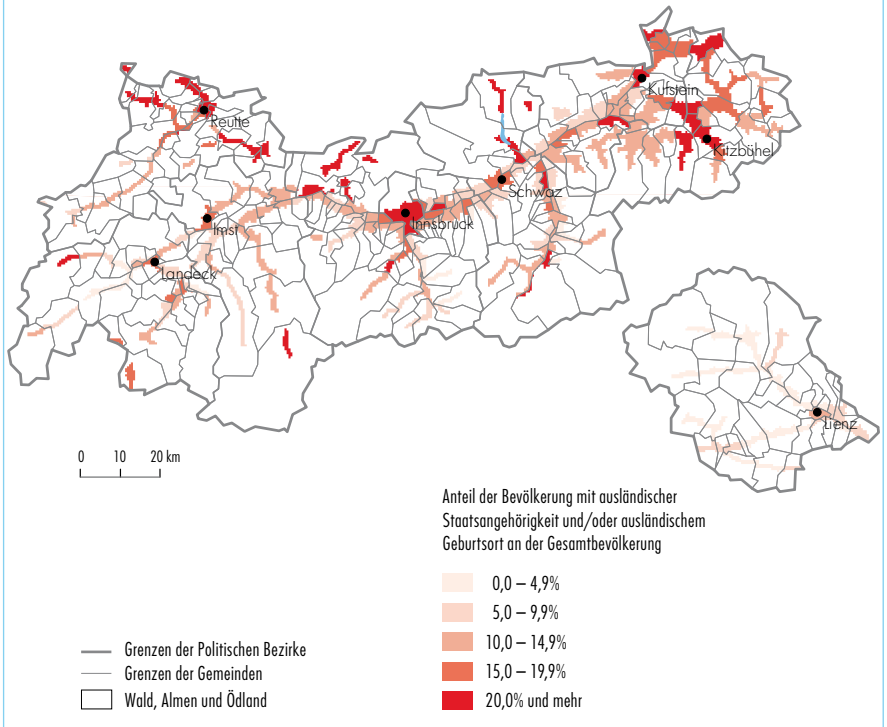
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung); revidierte Daten von 2007 bis 2011.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013



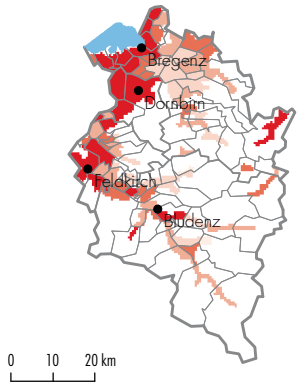
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013 in den Gemeinden



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013 in den Gemeinden



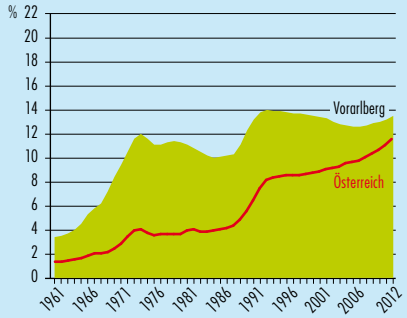
Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort an der Gesamtbevölkerung

- 0,0 – 4,9%
- 5,0 – 9,9%
- 10,0 – 14,9%
- 15,0 – 19,9%
- 20,0% und mehr

- Grenzen der Politischen Bezirke
- Grenzen der Gemeinden
- Wald, Almen und Ödland

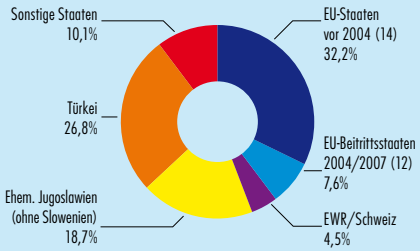
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung); revidierte Daten von 2007 bis 2011.

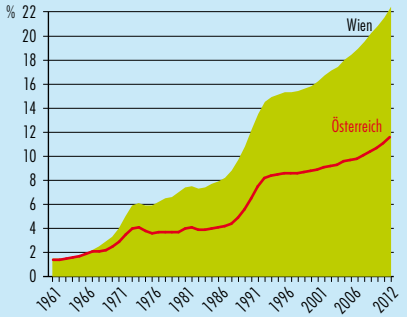
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

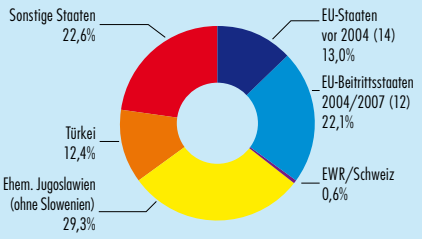
Wien

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



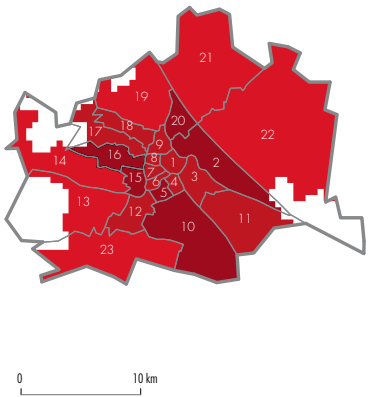
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung); revidierte Daten von 2007 bis 2011.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2013 in den Gemeindebezirken



Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort an der Gesamtbevölkerung

- 21,9– 29,9%
- 30,0 – 39,9%
- 40,0% und mehr

- Grenzen der Politischen Bezirke
- Grenzen der Gemeinden
- Wald, Almen und Ödland

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bundesländer im Überblick

	Österreich	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Bevölkerung am 1.1.2013 (Statistik des Bevölkerungsstandes)										
Bevölkerung insgesamt	8.451.860	286.691	555.473	1.618.592	1.418.498	531.898	1.210.971	715.888	372.603	1.741.246
Bevölkerung ausländischer Herkunft	18,0%	10,1%	11,3%	11,8%	14,2%	18,5%	11,2%	16,9%	20,4%	34,6%
darunter ausländische Staatsangehörige	11,9%	6,4%	7,6%	7,4%	8,9%	13,3%	7,5%	11,8%	13,7%	23,0%
darunter im Ausland geborene österreichische Staatsangehörige	6,1%	3,7%	3,7%	4,4%	5,3%	5,2%	3,7%	5,1%	6,7%	11,6%
Bevölkerung in Privathaushalten 2012 (Mikrozensus)										
Bevölkerung in Privathaushalten	8.351.722	284.166	552.400	1.600.745	1.397.015	526.693	1.200.900	707.296	368.660	1.713.848
Mit Migrationshintergrund insgesamt	18,9%	10,5%	10,0%	13,0%	14,5%	18,7%	10,3%	17,5%	21,3%	38,4%
Erste Generation der Zuwanderer	14,0%	8,3%	8,1%	9,4%	10,5%	13,6%	8,0%	13,2%	14,8%	28,3%
Zweite Generation der Zuwanderer	4,9%	2,2%	1,9%	3,6%	4,0%	5,1%	2,2%	4,3%	6,5%	10,1%
Wanderungsstatistik 2012										
Wanderungssaldo mit dem Ausland (insgesamt)	43.797	1.296	1.701	5.465	6.548	2.057	3.673	3.180	756	19.121
Österreichische Staatsangehörige	-7.414	-134	-556	-927	-936	-488	-1.020	-658	-795	-1.900
Ausländische Staatsangehörige	51.211	1.430	2.257	6.392	7.484	2.545	4.693	3.838	1.551	21.021
Staatsangehörige aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz	31.720	1.006	1.498	2.979	3.929	1.990	3.025	2.851	1.292	13.150
Drittstaatsangehörige	19.491	424	759	3.413	3.555	555	1.668	987	259	7.871
Einbürgerungen 2012										
Einbürgerungen (insgesamt)	7.043	143	264	1.098	1.148	471	421	577	430	2.491
Staatsangehörige aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz	10,9%	35,0%	10,6%	13,5%	6,7%	6,2%	14,3%	11,8%	5,8%	11,4%
Ex-jugoslawische Staatsangehörige (ohne Slowenien)	40,3%	25,9%	53,8%	41,8%	45,6%	57,3%	42,5%	38,3%	35,1%	34,5%
Türkische Staatsangehörige	17,0%	14,0%	4,9%	20,9%	11,2%	13,8%	7,4%	36,0%	41,2%	13,1%
Sonstige Staatsangehörige	31,7%	25,2%	30,7%	23,9%	36,5%	22,7%	35,9%	13,9%	17,9%	41,0%
Eheschließungen 2012										
Zwischen österreichischen Staatsangehörigen	76,9%	85,2%	86,8%	84,2%	80,6%	75,3%	83,3%	78,7%	71,1%	59,0%
Zwischen österreichischen und ausländischen Staatsangehörigen	17,7%	12,8%	10,9%	12,7%	14,5%	18,8%	12,9%	17,4%	23,2%	29,8%
Zwischen ausländischen Staatsangehörigen	5,5%	2,1%	2,3%	3,1%	4,9%	5,9%	3,8%	3,9%	5,6%	11,2%
Arbeitsmarktdaten 2012										
Unselbstständig Erwerbstätige (insgesamt)	3.465.454	96.455	207.092	580.130	616.026	242.905	480.982	305.885	149.596	786.382
darunter mit ausländischer Staatsangehörigkeit	15,2%	18,8%	10,2%	12,9%	11,2%	17,4%	9,9%	17,1%	20,7%	21,7%
Arbeitslosenquote der österreichischen Staatsangehörigen	6,5%	8,4%	8,8%	6,9%	4,1%	4,3%	6,4%	5,6%	5,2%	8,6%
Arbeitslosenquote der ausländischen Staatsangehörigen	9,7%	4,9%	12,3%	8,5%	7,8%	6,6%	10,5%	7,4%	6,8%	12,9%
Schulstatistik 2011/2012										
Anteil der Schüler/-innen mit nichtdeutscher Umgangssprache (insgesamt)	18,9%	12,4%	9,5%	11,6%	15,0%	16,0%	10,7%	12,1%	20,0%	43,4%
darunter an AHS-Oberstufen und BHS	13,4%	9,8%	8,7%	8,1%	8,7%	10,3%	8,5%	7,5%	10,9%	30,2%
darunter an Berufsschulen und BMS	12,9%	10,7%	5,5%	8,2%	8,8%	10,7%	5,7%	7,9%	10,0%	37,8%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Wanderungsstatistik, Statistik der Einbürgerungen, Statistik der Eheschließungen, Schulstatistik. AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik.

Glossar

Altersstandardisierung: Viele statistische Sachverhalte (z.B. Krankheitsrisiken) sind abhängig vom Lebensalter. Bei einem Vergleich von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlicher Altersstruktur (z.B. österreichische und ausländische Staatsangehörige) werden daher altersstandardisierte Maßzahlen berechnet, um einen unverzerrten Vergleich dieser Gruppen zu ermöglichen. Die Altersstandardisierung erfolgt durch Gewichtung der altersspezifischen Raten bzw. Häufigkeiten mit der Altersverteilung einer Standardbevölkerung (z.B. der Gesamtbevölkerung).

Alterung, demographische: Rückgang der Anzahl und des Anteils von Kindern und Jugendlichen (unter 14 Jahren) bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter (60 Jahre und älter); äußert sich auch in einem Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung.

Anerkennungsquote: Bezieht die Zahl der in einem Kalenderjahr positiv entschiedenen Asylanträge auf die Gesamtzahl aller Entscheidungen dieses Jahres; steht jedoch in keinem Zusammenhang zur Zahl der gestellten Asylanträge.

Anmeldebescheinigung: Wird an EU- und EWR-Bürger/-innen sowie an schweizerische Staatsangehörige zur Dokumentation des unionsrechtlichen Aufenthaltsrechts für mehr als drei Monate im Sinne der Richtlinie 2004/38/EG ausgestellt und ermöglicht den unbefristeten Daueraufenthalt.

Arbeitslosenquote (internationale Definition): Arbeitslose Personen, die zum Erhebungszeitpunkt weniger als eine Wochenstunde gearbeitet haben, in den vorangegangenen vier Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und für den Arbeitsmarkt verfügbar sind, bezogen auf die Erwerbspersonen zwischen 15 und 74 Jahren.

Arbeitslosenquote (nationale Definition): Beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos registrierte Personen in Prozent des „Arbeitskräftepotenzials" (= Summe der unselbstständig Erwerbstätigen plus der Arbeitslosen). Personen in Schulungen und Ausbildungen gelten nicht als arbeitslos.

Armut, manifeste: Von manifester (sichtbarer) Armut betroffen sind Personen, die angeben, sich zwei oder mehr essenzielle Dinge des täglichen Lebens nicht leisten zu können (angemessene Beheizung, regelmäßige Begleichung von Miete und Betriebskosten, notwendige Arzt- und Zahnarztbesuche, Begleichung unerwarteter Ausgaben (z.B. Reparaturen), neue Kleidung, Lebensmittel).

Armutsgefährdung (Armutsrisiko): Armutsgefährdet sind jene Personen, deren jährliches Äquivalenzeinkommen (= pro Kopf gewichtetes Haushaltseinkommen) unterhalb von 60% des Medians aller Einkommen (= Armutsgefährdungsschwelle) liegt. Dabei werden auch allfällige Sozialleistungen der öffentlichen Hand berücksichtigt, wie z.B. Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Arbeitslosengeld, Krankengeld, Unfallrente, Pflegegeld, Invaliditätspension, Stipendien und Studienbeihilfen, Wohnbeihilfen und Sozialhilfe.

Aufenthaltsbewilligung: Im Rahmen des Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetzes vorgesehener Aufenthaltstitel für Drittstaatsangehörige. Aufenthaltsbewilligungen werden für einen bestimmten Zweck erteilt. Im Rahmen einer Änderung des Aufenthaltszwecks ist der Umstieg auf eine Niederlassungsbewilligung möglich.

Aufenthaltsdauer: Zeitraum, in dem eine Person in Österreich mit einem Hauptwohnsitz gemeldet ist; ergibt sich aus der Differenz zwischen dem Zeitpunkt der An- und Abmeldung bei der Meldebehörde.

Aufenthaltskarte: Wird zur Dokumentation des unionsrechtlichen Aufenthaltsrechts für mehr als drei Monate im Sinne der Richtlinie

2004/38/EG an Drittstaatsangehörige ausgestellt, die Angehörige von unionsrechtlich aufenthaltsberechtigten Staatsangehörigen eines EWR-Staates bzw. der Schweiz sind und ermöglicht den unbefristeten Daueraufenthalt.

Aufenthaltstitel: Drittstaatsangehörige, die sich länger als sechs Monate in Österreich aufhalten (ausgenommen Asylwerber/-innen und anerkannte Flüchtlinge), benötigen einen Aufenthaltstitel (vorübergehende Aufenthaltsbewilligung, Aufenthaltstitel zur befristeten Niederlassung, Aufenthaltstitel für Familienangehörige und für den Daueraufenthalt).

Ausländeranteil: Anteil der ausländischen Staatsangehörigen in Prozent der Gesamtbevölkerung.

Berufe, freie: Selbstständig Erwerbstätige sowie freie Mitarbeiter/-innen und Werkvertragsnehmer/-innen.

Bevölkerung ausländischer Herkunft: Gesamtzahl der ausländischen Staatsangehörigen plus der im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Gesamtzahl der Personen, deren Eltern beide im Ausland geboren sind. Personen, die selbst im Ausland geboren sind, zählen zur „ersten Zuwanderer-Generation", in Österreich geborene Nachkommen von im Ausland geborenen Eltern zur „zweiten Zuwanderer-Generation".

Bevölkerung österreichischer Herkunft: Gesamtzahl der in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen.

Dequalifikation: Beschäftigung einer Person in Tätigkeiten unterhalb des erreichten Qualifikationsniveaus.

Drittstaatsangehörige: Fremde, die nicht Staatsangehörige eines EU- bzw. EWR-Staates oder der Schweiz sind.

Einbürgerung: Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft, zumeist bei gleichzeitiger Aufgabe der bisherigen ausländischen Staatsangehörigkeit. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung ist neben dem Nachweis von Sprachkenntnissen und der positiven Absolvierung des Staatsbürgerschaftstests ein mindestens zehnjähriger (seit 30.7.2013 sechsjähriger) ununterbrochener Aufenthalt in Österreich.

Einkommensdezil: Dezile teilen eine der Größe nach geordnete Datenmenge in zehn gleich große Teile. Das unterste Dezil (oder 1. Dezil) gibt an, welcher Wert die unteren 10% von den oberen 90% der Datenwerte trennt. Somit liegt das Netto-Jahreseinkommen von 90% der Erwerbstätigen über dem untersten Einkommensdezil, während 10% der Erwerbstätigen über ein geringeres Netto-Jahreseinkommen als dem untersten Einkommensdezil verfügen.

Erwerbsbeteiligung: Einbindung von Personen in eine Erwerbstätigkeit; wird z.B. mit Hilfe der Erwerbstätigenquote quantifiziert.

Erwerbskarrierenmonitoring (EKM): Das EKM ist eine Zusammenführung der Datenbanken des Arbeitsmarktservice (Informationen über Arbeitslose) und der Sozialversicherungen (Daten über Beschäftigte und sonstige Versicherte). Allerdings ergeben sich im EKM aufgrund der laufenden Aktualisierung (inkl. Bereinigungen) andere Ergebnisse als bei den stichtagsbezogenen Datenbank-Auswertungen des AMS und des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Ein weiterer Unterschied betrifft die Berechnung der Anzahl beschäftigter Personen: Das EKM zählt hier im Gegensatz zur Sozialversicherung nicht die Beschäftigungsverhältnisse, sondern die beschäftigten Personen. Daher weichen die im Erwerbskarrierenmonitoring errechneten Ar-

beitslosenquoten mitunter deutlich von den Arbeitslosenquoten in nationaler Definition ab.

Erwerbspersonen: Summe der erwerbstätigen Personen und der Arbeitslosen.

Erwerbstätigenquote: Anteil der erwerbstätigen Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters.

Freizügigkeitsrecht: Staatsangehörige eines EU-/EWR-Staates oder der Schweiz und deren Familienangehörige haben (wenn sie die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen) das Recht, sich in Österreich für mehr als drei Monate aufzuhalten. Sie benötigen keinen Aufenthaltstitel, sondern müssen eine Anmeldebescheinigung bzw. Aufenthaltskarte beantragen.

Geburtenbilanz: Differenz zwischen der Zahl der Lebendgeborenen und der Zahl der Gestorbenen.

Geburtenrate: Zahl der Lebendgeborenen bezogen auf 1.000 der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Haupterwerbsalter: Alter, in dem Personen gewöhnlich einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Je nach Berücksichtigung von Ausbildungszeit und Pensionsantrittsalter unterschiedlich definiert, meist jedoch als Zeitspanne zwischen 15 und 64 Jahren.

Hauptwohnsitz: Ort der Unterkunft, an dem sich eine Person angemeldet hat. Bei mehreren Wohnsitzen sollte der Hauptwohnsitz dem Mittelpunkt der Lebensbeziehungen entsprechen, wobei die Aufenthaltsdauer, die Lage zum Arbeitsplatz sowie der Wohnsitz von Familienangehörigen (insbesondere von Kindern) ausschlaggebend sind.

Herkunft: Siehe Bevölkerung ausländischer bzw. österreichischer Herkunft.

Kinderbetreuungsquote: Anteil der in Krippen, Kindergärten und Horten betreuten Kinder in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters.

Kinderzahl, durchschnittliche: Ist die durchschnittliche Anzahl an Kindern, die eine Frau im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn das altersspezifische Fertilitätsverhalten des jeweiligen Jahres auch in Zukunft konstant bliebe. Rechnerisch ergibt sich die durchschnittliche Kinderzahl (Gesamtfertilitätsrate) als Summe der altersspezifischen Fertilitätsraten, also der Zahl der Geburten von Frauen eines bestimmten Alters bezogen auf die Zahl der Frauen desselben Alters.

Kriminalitätsbelastungsquote: Bezieht die Zahl der Verurteilten auf die Bevölkerung oder eine Teilgruppe der Bevölkerung.

Lebenserwartung: Anzahl von Jahren, die eine Person zu einem bestimmten Zeitpunkt (meist bei der Geburt) im Durchschnitt noch leben würde, wenn die Sterberaten des der Berechnung zugrunde liegenden Jahres auch in Zukunft unverändert blieben.

Median: Zentralwert, der genau in der Mitte einer Verteilung liegt. D.h. exakt die Hälfte aller Fälle liegt unter dem Median, während die andere Hälfte darüber liegt. Der Median entspricht nicht dem arithmetischen Mittel und ist robuster gegenüber Extremwerten.

Migrationshintergrund: Siehe Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Mittel, arithmetisches: Durchschnittswert aller vorkommenden Werte; wird durch Extremwerte (Ausreißer) stärker verzerrt als der Median.

Opferbelastungsquote: Bezieht die Zahl der Opfer von Straftaten auf die Bevölke-

rung oder eine Teilgruppe der Bevölkerung (z.B. Staatsangehörigkeitsgruppe).

Pflichtschulabschluss: Positiver Abschluss der 9. Schulstufe in Österreich.

Privathaushalte: Privathaushalte umfassen die als Wohngemeinschaft zusammenlebenden Personen, wobei Verwandtschaftsbeziehungen für die Abgrenzung eines Haushaltes keine Rolle spielen. Anstaltshaushalte (Alten- und Pflegeheime, Gefängnisse, Internate, Flüchtlingsunterkünfte, Kasernen, Klöster usw.) sind ausgenommen.

Säuglingssterblichkeit: Im ersten Lebensjahr Verstorbene; als Rate bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Kalenderjahres.

Segregation: Ist die im Vergleich zur übrigen Bevölkerung überdurchschnittliche Konzentration einzelner Bevölkerungsgruppen in wenigen räumlichen Einheiten (z.B. Gemeinden); wird mit dem Segregationsindex gemessen.

Sterberate: Zahl der Sterbefälle bezogen auf 1.000 der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Tertiäre Bildung: Umfasst alle Ausbildungen, für welche die Reifeprüfung (Matura) oder ein vergleichbarer Bildungsabschluss vorausgesetzt wird. In Österreich sind dies Kollegs, Berufs- und Lehrerbildende Akademien, Fachhochschulen und Universitäten.

Totgeburt: Als Totgeburt werden laut Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) jene Kinder bezeichnet, die ein Geburtsgewicht von mindestens 500 Gramm aufweisen und bei denen nach dem Austritt aus dem Mutterleib weder Atmung noch Herzschlag oder andere Lebenszeichen einsetzen. Totgeborene Kinder unter 500 Gramm gelten als Fehlgeburten und werden nicht beurkundet.

Totgeburtenrate: Totgeburten bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Kalenderjahres. Zu berücksichtigen ist, dass bei der Berechnung der Totgeburtenrate die Totgeburten nicht in der Referenzpopulation enthalten sind.

Übersterblichkeit: Für die Darstellung von Sterblichkeitsunterschieden zwischen verschiedenen Vergleichsgruppen dient in der Mortalitätsanalyse das Konzept der „Relativen Übersterblichkeit". Im angeführten Beispiel steht die altersspezifische Sterberate von Personen ausländischer Herkunft im Zähler und die altersspezifische Sterberate von Personen österreichischer Herkunft im Nenner. Daraus ergibt sich ein Wert von größer Eins, wenn die Sterblichkeit in der jeweiligen Altersgruppe bei Personen mit ausländischer Herkunft höher als bei gleichaltrigen Personen österreichischer Herkunft ist. Ein Wert kleiner Eins weist auf eine niedrigere Sterblichkeit hin, und ein Wert von exakt oder annähernd bei Eins bedeutet, dass die Sterblichkeit zwischen den Vergleichsgruppen (nahezu) identisch ist.

Umgangssprache: Im Alltag und im privaten Umfeld hauptsächlich verwendete Sprache. Bei Schülerinnen und Schülern ist sie im Rahmen der Schuleinschreibung bekannt zu geben, sagt jedoch nichts über die Kenntnisse anderer Sprachen aus.

Unselbstständig Beschäftigte: Sammelbegriff für Arbeiter/-innen, Angestellte, Beamtinnen und Beamte. Nicht zu den unselbstständig Beschäftigten zählen Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, freie Dienstnehmer/-innen und Werkvertragsnehmer/-innen.

Vergehen/Verbrechen: Strafbare Handlungen werden vom Gesetzgeber in zwei Gruppen eingeteilt. Verbrechen sind vorsätzliche Handlungen, die mit lebenslanger oder mehr als dreijähriger Freiheitsstrafe bedroht sind.

Alle anderen strafbaren Handlungen sind Vergehen.

Wanderungsgewinn/Wanderungsverlust: Übersteigt die Zahl der Zuzüge jene der Wegzüge, ist der Wanderungssaldo positiv, und man spricht von einem Wanderungsgewinn. Wenn es mehr Wegzüge als Zuzüge gibt, fällt der Wanderungssaldo negativ aus, und man spricht von einem Wanderungsverlust.

Wanderungssaldo (Wanderungsbilanz, Netto-Zuwanderung): Differenz aus Zuzügen aus dem Ausland und Wegzügen in das Ausland. Stellt jenen Wert dar, um den sich die Bevölkerungszahl aufgrund der internationalen Wanderungen verändert.

Wohnkostenbelastung: Anteil der Wohnkosten am gesamten Haushaltseinkommen.

Zuwanderungsquoten, gesetzliche: Durch Verordnung der Bundesregierung über Vorschlag des BM.I festgelegte maximal zulässige Zahl der jährlich neu zu vergebenden quotenpflichtigen Aufenthaltstitel an Drittstaatsangehörige für den erstmaligen Aufenthalt in Österreich (Niederlassungsverordnung; vgl. § 13 NAG).

Staatengliederungen

In der Broschüre verwendete Zusammenfassungen von ausländischen Staatsangehörigkeiten und Geburtsländern (Gebietsstand 1.1.2013):

Staaten der Europäischen Union vor 2004 (EU-14; ohne Österreich): Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich (Großbritannien).

Am 1.5.2004 der Europäischen Union beigetretene Staaten: Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern.

Am 1.1.2007 der Europäischen Union beigetretene Staaten: Bulgarien, Rumänien.

EWR-Staaten: EU-Staaten sowie Island, Liechtenstein, Norwegen.

Mit der Europäischen Union assoziierte Kleinstaaten: Andorra, Monaco, San Marino, Vatikanstadt.

Ehemaliges Jugoslawien (ohne Slowenien): Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien.

Übersicht über die Integrationsindikatoren

Sprache und Bildung

1. Vorschulische Betreuungsquoten 2011 nach Alter und Staatsangehörigkeit
2. Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich 2008 nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch
3. Schüler/-innen im Schuljahr 2011/12 nach Schultyp und Staatsangehörigkeit
4. Ausländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten im WS 2011/12
5. Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2012 nach Migrationshintergrund
6. Schulabbrecher nach der 8. Schulstufe 2011 nach Umgangssprache und Schultyp

Arbeit und Beruf

7. Erwerbstätigenquoten 2012 nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund
8. Selbstständigenquote 2012 nach Geschlecht und Migrationshintergrund
9. Arbeitslosenquoten 2012 nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung
10. Erwerbstätige 2012 nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung
11. Langzeitarbeitslosigkeit 2012 nach Staatsangehörigkeit
12. Jugendarbeitslosigkeit 2012 nach Staatsangehörigkeit

Soziales und Gesundheit

13. Netto-Jahreseinkommen 2011 (Median) der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen (ohne Lehrlinge) nach Staatsangehörigkeit
14. Armutsgefährdung und manifeste Armut 2009/2011 nach Staatsangehörigkeit
15. Lebenserwartung 2012 bei der Geburt und im Alter von 65 Jahren nach Geschlecht und Herkunft
16. Inanspruchnahme von Gesundheitsvorsorgeleistungen 2007 (Impfungen, Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen) nach Geschlecht und Herkunft

Sicherheit

17. Kriminalitätsbelastungsquote 2012 nach Alter und Staatsangehörigkeit
18. Opferbelastungsquote 2012 nach Staatsangehörigkeit (Straftaten insgesamt)

Wohnen und räumlicher Kontext

19. Wohnfläche pro Kopf 2012 nach Migrationshintergrund des Haushaltsrepräsentanten
20. Wohnkostenbelastung 2009/2011 nach Staatsangehörigkeit
21. Rechtsverhältnis der Wohnung 2012 nach Migrationshintergrund des Haushaltsrepräsentanten
22. Bevölkerung am 1.1.2013 in Gemeinden mit einem Zuwandereranteil von mehr als 25% nach Herkunft

Identifikation

23. Eheschließungen zwischen Personen österreichischer und ausländischer Herkunft 2012 nach Herkunft des ausländischen Ehepartners
24. Einbürgerungen 2012 in Prozent der Personen mit mindestens zehnjährigem Aufenthalt in Österreich nach bisheriger Staatsangehörigkeit

Subjektive Fragen zum Integrationsklima

25. Stichprobenerhebung 2013 zum Integrationsklima bei der Gesamtbevölkerung und bei ausgewählten Zuwanderergruppen

Impressum

Medieninhaber
STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich,
Guglgasse 13, 1110 Wien

Bundesministerium für Inneres,
Herrengasse 7, 1014 Wien

Erstellt von
STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich,
Guglgasse 13, 1110 Wien

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften,
Postgasse 7/4/2, 1010 Wien

Verlagsort, Herstellungsort
Wien 2013

Autoren
Dr. Erika Baldaszti,
Dipl.-Demogr. Ina Jaschinski,
Univ.-Doz. Dr. Josef Kytir,
Dr. Stephan Marik-Lebeck,
Mag. Peter Alexander Rumpolt;
Mag. Alexander Wisbauer
– STATISTIK AUSTRIA

Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann – Kommission für Migrations- und Integrationsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Lektorat
Christine Pinc

Grafische Gestaltung
ARTE GRAFICA – Atelier für grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz, www.artegrafica.at

Druck
MDH Media Druck, www.mdh-media.at

Bildnachweis
Cover: BM.I, S. Feiner, Fotolia.com, iStockphoto, ÖIF, C. Redtenbacher, W. Tadros
Helmreich Photographie (3 Porträtfoto Wolf-Maier)
C. Redtenbacher (6, 22, 30, 36, 38, 58)
ÖIF (20, 34, 46, 86)
Weinfranz (48)
Fotolia.com (24)
iStockphoto (32, 34, 40, 44, 54, 56, 62, 74, 78, 80)
BMI/Egon Weissheimer (70, 72)
plainpicture – Fancy Images (94)

ISBN 978-3-902791-93-1

Dieses Projekt wird durch den Europäischen Integrationsfonds und das Bundesministerium für Inneres kofinanziert.
Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Es ist gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu nicht kommerziellen Zwecken zu bearbeiten. Für eine kommerzielle Nutzung ist vorab die schriftliche Zustimmung von STATISTIK AUSTRIA einzuholen. Eine zulässige Weiterverwendung jedweder Art ist jedenfalls nur bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA" gestattet. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung an von STATISTIK AUSTRIA veröffentlichten Tabellen ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Daten bearbeitet wurden.
Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.
Diese Publikation ist in elektronischer Form im Internet unter www.integration.at, www.integrationsfonds.at sowie www.statistik.at verfügbar.

© STATISTIK AUSTRIA

978-3-902791-93-1

www.statistik.at www.bmi.gv.at www.integration.eu www.integrationsfonds.at www.oeaw.ac.at/kmi www.gfk.at